

Hansische Geschichtsblätter

Hanseatic History Review



**Herausgegeben vom
Hanseatischen Geschichtsverein**

Sonderdruck
aus dem 138. Jahrgang 2020

**Städtische Hanseerinnerungen und Wider-
spiegelungen der Hanse in der Geschichtskultur
seit dem 19. Jahrhundert**

von Rudolf Holbach

c a l l i d u s .

Die Hansischen Geschichtsblätter praktizieren das Peer-Review-Verfahren. Eingereichte Beiträge unterliegen einem anonymisierten Begutachtungsverfahren (Double Blind Review), das über die Aufnahme in die Zeitschrift entscheidet.

Redaktion:

Prof. Dr. Albrecht Cordes, Dr. Angela Huang, Dr. Christina Link

Umschlagabbildung:

Karte der Hansestädte bereitgestellt durch © Europäisches Hansemuseum Lübeck gGmbH, Forschungsstelle für die Geschichte der Hanse und des Ostseeraums

Verlag/Gesamtherstellung:

callidus. Verlag wissenschaftlicher Publikationen, Wismar, www.callidusverlag.de

Printed in the EU, 2020

ISSN 0073-0327

ISBN 978-3-940677-04-4

**„Von jenen, die der Hansa Schlachten schlugen“
zum „Verkaufsoffenen Hanse-Sonntag“.
Städtische Hanseerinnerungen und Widerspiege-
lungen der Hanse in der Geschichtskultur seit dem
19. Jahrhundert***

von Rudolf Holbach

**From Hanseatic Swashbucklers to Hanse Sunday Shopping.
Urban memory and reflections of the Hanseatic League in
historical culture since the 19th century**

Abstract: The changing perception of the Hanseatic League in Germany, from sentinel of national maritime interests to precursor of the EU, also finds its expression in urban memory. In recalling the past, overarching roles have been ascribed to the medieval and modern citizens of Hanseatic towns: they have been seen as the unifiers and defenders of the Fatherland, catalyzers of economic and cultural development in broad areas of Eastern Europe (this being not unconnected to German hankering after hegemony), and the bearers of the blessings of civil rights and liberties. Precocious open-mindedness, tolerance and an admirably cosmopolitan spirit have been attributed to them, particularly after the Second World War. To cap it all off, the notion of urban representation of entire regions, which the Hanse is held to have epitomized, has been instrumentalized to bolster present-day alliances among neighboring towns, transcending national boundaries.

How strongly the Hanseatic past is anchored in urban consciousness depends on a number of factors: the factual importance of a town within the medieval Hanseatic community, the sheer visibility of The Medieval as the eye sweeps the cityscape or the availability of other possibilities for urban self-esteem and

* Erweiterte Fassung eines Vortrags, der am 10.01.2017 im Europäischen Hansemuseum in Lübeck gehalten wurde.

local patriotism to crystalize. A strong link exists between collective memory and the celebrations of various town anniversaries. Local bearers of historical culture, notably historical societies, museums, local novelists, journalists or the school curriculum also play a role in keeping the local memory of membership in the Hanseatic League vibrant. The widespread perception of the Hanseatic League as a community of long-distance merchants, trading across the North Sea and the Baltic, frequently leads to its reduction to the symbol of the Hanseatic cog, even in inland towns. The references to the Hanseatic League in printed advertising, the media, websites, events, company names etc. show its wide adaptability, the flexibility of its use and its importance (especially for tourism), even outside of Germany. In many places, however, the collective memory of the Hanseatic League is merely latent, only bursting forth on special occasions.

„Von jenen, die der Hansa Schlachten schlugen“ zum „Verkaufsoffenen Hanse-Sonntag“

„Wie steigst o Lübeck du herauf
In alter Pracht vor meinen Sinnen,
An des beflaggten Stromes Lauf,
Mit stolzen Thürmen, schar'tgen Zinnen!
Dort war's, wo deiner Erker Zahl
Der Hansa Boten wartend zählten;
Dort, wo die Väter hoch im Saal
Ein Haupt für leere Kronen wählten.

Denn eine Fürstin standest du,
Der Markt war dein und dein die Wege;
Du führtest reich dem Süden zu,
Was nur gedieh in Nordens Pflege.
Es bot dir Norweg seinen Zoll,
Der Schwede bog sein Haupt, der Däne,
Wenn deine Schiffe segelvoll
Vorüberfloh'n, des Meeres Schwäne“.

I.

Die öfter zitierten Zeilen des in Lübeck geborenen und verstorbenen Emanuel Geibel aus seinem Gedicht „Ein Ruf von der Trave“¹ seien hier an den Anfang gestellt, weil sie jene in den drei großen Hansestädten zu findenden Bestrebungen im 19. Jh. repräsentieren, unter Rückgriff auf die Geschichte das Bewusstsein für die Bedeutung des eigenen Bürgertums zu stärken und diesem zu erneuter Größe aufzuhelfen. Gerade Geibel warb in seinem von späteren Historiographen Jung-Lübeck bezeichneten Freundeskreise eindringlich dafür, neben einer Seriosität und Solidität in der Gegenwart Lübecks Rolle im Rahmen der Hanse ins rechte Licht zu setzen, damit es nicht „wie irgendeine Hafenstadt oder gar wie Mölln beurteilt werde“.² Als Lyriker hat sich Geibel auch in anderen Arbeiten – so in „Eine Septembernacht“ 1845 mit Jürgen Wullenwever oder später in „Wittenborg“³ – mit hansischen Themen befasst. Zum einen beschwor er eine glorreiche Vergangenheit: „Wir sprachen von des alten Glanzes Zeit, Von jenen, die der Hansa Schlachten schlugen“. Zum anderen stellte er den Bezug zur eigenen Gegenwart her und formulierte nationale und andere Sehnsüchte: „Die Hansa

¹ Geibel 1845. Unter dem Titel „Lübecks Bedrängniß“ (1844) abgedruckt in Geibel 1883, Bd. 1, S. 223–226.

² Graßmann 2008, S. 612.

³ Geibel 1883, Bd. 4, S. 11–15. Dazu Vogtherr 2001, S. 111 f.

sank, das alte Reich zerfiel, Doch Deutschland steigt empor lebendig“.⁴ Und auch im zitierten Gedicht „Ein Ruf von der Trave“, das für seine Identifikation mit der Heimatstadt steht,⁵ werden einem idealisierten Mittelalter Probleme in der eigenen Zeit gegenübergestellt. Zugleich mit einer Klage hierüber und dem Schüren einer antidänischen Stimmung⁶ („Es taugt der Deutsche nicht zum Dänen“) wird der Freiheitskampf gegen die napoleonischen Truppen in Erinnerung gerufen und ein Zusammenstehen der Deutschen gefordert. Aus der hansischen Tradition soll Kraft für die Gestaltung der Zukunft geschöpft werden.

Das Beispiel Geibels steht nicht allein. „Nationales Streben und historische Rückbesinnung“ – so Antjekathrin Graßmann – gehen in dieser Zeit in der urbanen Kultur und Politik miteinander einher.⁷ Und ähnliche Sichtweisen lassen sich auch in den beiden anderen bedeutenden Hansestädten Hamburg und Bremen fassen, so dass man trotz unterschiedlicher Interessen und atmosphärischer Störungen in dieser Zeit in etlichen Sachfragen miteinander kooperierte⁸ und eine freundschaftlich miteinander verbundene und ein Gemeinschaftsbewusstsein entwickelnde Führungsgruppe der drei großen Hansestädte sogar Bestrebungen zu einer Wiederbelebung der Hanse entfaltete.⁹ Neben dem Engagement von solchen Akteuren wie in Bremen dem späteren Bürgermeister Johann Smidt (1773–1857), der zunächst für seine Auffassungen in seinem Hanseatischen Magazin warb¹⁰ und sie dann als Politiker gerade auch auf Bundesebene umzusetzen suchte,¹¹ sowie literarisch-fiktionalen wie

⁴ Geibel 1883, Bd. 2, S. 86 u. 88.

⁵ „Es gilt der Stadt, die mich gebar“.

⁶ Zum Kontext Vogtherr 2001, S. 107–109.

⁷ Graßmann 2008, S. 598. Bereits 1821 hatte auch der Lübecker Senator und Oberappellationsrat Friedrich Hach in einem Vortrag eine würdige Geschichte der Vaterstadt als „Hausschatz, Bildersaal und Stolz“ gefordert, vom Hansebund als einem nie wieder erreichten, erhabenen Phänomen in der Geschichte gesprochen und Lübeck als Haupt der Gemeinschaft und „noch immer die erste Hansestadt“ herausgestellt. Der Vergangenheit entsprach für Hach die Stellung Lübecks als freie Stadt im Deutschen Bunde: „Unsere fortdauernde Selbstständigkeit ist wesentlich die Folge unserer Historischen Größe“; von Brandt 1962, S. 73 f.; siehe auch Schmidt 1982, S. 2–4; Hammel-Kiesow 2014, S. 87 f., unter Hinweis aber auch auf die Umgestaltung des Hansesaals 1818, von dem immerhin auf Veranlassung Hachs Zeichnungen und Risse angefertigt wurden.

⁸ Für Lübeck und Bremen besonders Hundt 2008.

⁹ Dazu Wurthmann 2009, bes. S. 252; zu führenden Persönlichkeiten, ihren Beziehungen, aber auch unterschiedlichen Auffassungen ferner etwa Hatje 2007; Hatje 2008; Loose 2008. Für den Rückgriff auf die Hanse beim Soester Kasper Arnold Geck als Zeichen von Bürgerstolz siehe Schmidt 1982, S. 1, 3 f.

¹⁰ Kopitzsch 2008.

¹¹ Elmshäuser 2008; Schulz 2008; Wurthmann 2008.

„Von jenen, die der Hansa Schlachten schlugen“ zum „Verkaufsoffenen Hanse-Sonntag“

nichtfiktionalen schriftstellerischen Rückgriffen auf die Hanse¹² verstärkten sich auch die wissenschaftlichen Bemühungen um die Hansegeschichte, so durch den Leiter des Hamburger Archivs, Johann Martin Lappenberg.¹³

Wenn im folgenden Beitrag städtische Hanseerinnerungen und Widerspiegelungen der Hanse in der Geschichtskultur thematisiert werden, gehören sowohl die „unprofessionellen“ wie „professionellen“ Zugänge zur mittelalterlichen Geschichte und ihre Träger dazu. Denn Geschichtskultur als relativ offener Begriff besitzt mehrere Dimensionen, bei denen Jörn Rüsen eine ästhetische, eine politische und eine kognitive unterschieden hat.¹⁴ Bezogen auf die Hanse ließe sich sagen, dass die kognitive durch die methodisch arbeitende historische Wissenschaft abgedeckt wird, der politischen Dimension die zustimmende Nutzung historischer Erinnerung an die Hanse als Orientierung für politisches und gesellschaftliches Verhalten entspricht und die ästhetische Dimension all jene Formen umfasst, in denen Hansisches sich in künstlerischer oder sonstiger Gestaltung bis hin zur Populärkultur wiederfindet bzw. materialisiert hat.

Der Schwerpunkt der nachfolgenden Ausführungen soll zwar etwas stärker in den weniger untersuchten letzteren Bereichen liegen, angesichts der Verschränkung der drei Dimensionen ist aber, wenngleich in jüngerer Zeit schon mehrfach behandelt, die historische Forschung zur Hanse insofern in eine Betrachtung der Geschichtskultur einzubeziehen, als sie für diese in mehrfacher Hinsicht Beiträge liefert:¹⁵ Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Geschichte stellt so Aussagen bereit, die als politisches Argument genutzt werden konnten und können, bei der Hanse etwa im Kontext früherer deutscher Ansprüche und Expansionswünsche im Osten oder der Europa-Diskussion der letzten Jahrzehnte. Sie fand und findet ferner als „Öffentlichkeitshistorismus“ Niederschlag im Leben, z. B. „in der Architektur, in der Benennung von Gebäuden, Straßen und Plätzen, in den Denkmälern und Museen, in Literatur und Pädagogik und nicht zuletzt im Vereinswesen“;¹⁶ dies gilt z. T. auch für Feste und Feiern (wie städtische Gedenkveranstaltungen) sowie sämtliche weitere Geschichtskultur, in der wissenschaftliche Diskurse in irgendeiner Weise adaptiert werden. Allerdings darf insgesamt nicht verkannt werden,

¹² Z. B. durch den Hamburger Juristen Johann Gustav Gallois (1815–1872), der die Hanse als „Ruhmesblatt“ bezeichnete; Gallois 1851; zu ihm Kopitzsch/Brietzke 2003, Bd. 2, S. 137 (Art. J. Grolle); Schröder 1854, S. 422 f. Nr. 1152.

¹³ Postel 1972; Postel 1996; Henn 2009, S. 251–253.

¹⁴ Rüsen 1994, S. 219–225.

¹⁵ Für das Folgende Schönemann 2000, S. 30–34.

¹⁶ Schönemann 2000, S. 33. Der Begriff Öffentlichkeitshistorismus wurde von Heinz Gollwitzer geprägt.

dass sich der Stellenwert der Geschichtswissenschaft in der Gesellschaft und Erinnerungskultur seit dem 19. Jh. erheblich gewandelt hat.¹⁷

Zum Verständnis urbaner Erinnerung bedarf es zunächst auch eines gerafften Überblicks zur Hanserezeption allgemein seit dem 19. Jh., der freilich mit stadtbezogenen Beispielen illustriert werden soll. In einem weiteren Abschnitt werden dann, mit Einzelbelegen gestützt, teils aber durchaus auch spekulativ, Überlegungen darüber angestellt, welche Bedingungen wohl für den Grad und die Art städtischer Hanserezeption von Belang sind. Im Zusammenhang damit werden auch eine ganze Reihe von Trägern und Objektivationen des kulturellen Gedächtnisses vorgestellt, die bislang im Hansekontext nicht oder kaum beachtet worden sind. Zwar ist es dabei nicht möglich, den differierenden Eigenschaften der vorgestellten Institutionen, Professionen, Medien und Publika der Geschichtskultur¹⁸ auch nur annähernd gerecht zu werden, Schrift-, Bild- oder Sachquellen systematisch und tiefergehend zu interpretieren und die Vielfalt der Hansestädte abzudecken. Über die dargestellten Kriterien und die Auswahl an Beispielen soll aber zumindest der Facettenreichtum hansebezogener urbaner Geschichtskultur angedeutet und sollen Anstöße für weitere Forschungen gegeben werden. Verzichtet werden musste, wiewohl das in diesem Kontext ebenfalls notwendig wäre, auf eine gründliche Auseinandersetzung mit der Hanserezeption außerhalb von Deutschland. Zumindest wird hierauf aber in einem weiteren, gesonderten Abschnitt exemplarisch eingegangen, bevor einige abschließende Bemerkungen folgen.

II.

Die eingangs skizzierte Rezeption der Hanse in den Hauptstandorten Lübeck, Hamburg und Bremen vom Anfang bis zur Mitte des 19. Jhs. steht unverkennbar im Kontext von Einheitsbewegung, von wachsendem Nationalbewusstsein sowie von bürgerlich-liberalen Freiheitsansprüchen. Sie spiegelt neben dem spannungsgeladenen deutsch-dänischen Verhältnis, das sich auch in stadtbe-

¹⁷ Dies kann hier nicht weiter ausgeführt werden; siehe aber etwa Beier-de Haan 2005, S. 113 unter Bezug auf Pierre Nora, bei dem sich sogar die Vorstellung einer Dichotomie zwischen einer als „geprüfte Erinnerung“ fungierenden Geschichtswissenschaft im 19. Jh. und einer Gedenkgemeinschaften verstümmelnden heutigen Geschichtsforschung ausgeprägt sieht, die geradezu als „Feind“ der Erinnerung gesehen wird.

¹⁸ Zu diesen vier weiteren Dimensionen neben denen des Ästhetischen, Politischen und Kognitiven Schönemann 2000, S. 46–55; Übersicht bei Hasberg 2004, S. 48 f.; für die Hanse Holbach/Hammel-Kiesow 2010.

„Von jenen, die der Hansa Schlachten schlugen“ zum „Verkaufsoffenen Hanse-Sonntag“

zogenem Schauspiel und Roman der Zeit ausdrückt,¹⁹ einen deutschen, freilich noch nicht verwirklichten Führungsanspruch wider. Dabei positionierten die Autoren die eigene Stadt und einzelne Protagonisten wie Jürgen Wullenwever,²⁰ selbst wenn diese scheiterten, in einem historischen Erinnerungsraum²¹ der Nation und wiesen ihnen darin eine herausragende Rolle zu.

Als Inhalt national aufgeladener „gesellschaftlicher Guckkästen der Erinnerung“²² erwies sich die Hanse – von der Historiographie beflügelt – auch in der Folgezeit als wirkungsmächtig, und dies bis weit ins 20. Jh. hinein.²³ Über sie vermochten zum einen Lübeck, Bremen und Hamburg eine Sonderstellung im Reichsverband zu betonen und zugleich den modernen Kolonialhandel mit dem Rückgriff auf mittelalterliche Traditionen zu überhöhen.²⁴ Zum anderen konnten im Kaiserreich die in der Hanse vereinten Städte und Bürger des Mittelalters als Vorläufer einer moderneren, von ihnen mitgestalteten Staatsform verstanden werden und wurden gegen adeligen Partikularismus als Vorbild für die Wahrung von Reichsinteressen in der Auseinandersetzung mit anderen Nationen und für deutsche Führungsansprüche in Europa in Stellung gebracht.²⁵

So blieb denn auch in der hansebezogenen Geschichtskultur das deutsche Verhältnis zu den europäischen Nachbarn präsent und wurde eng mit der Propagierung einer Einigkeit verbunden.²⁶ Hierfür vermochten auch weiterhin die mittelalterlichen Auseinandersetzungen mit den dänischen Königen als

¹⁹ Weitere Beispiele literarischer Rezeption der Hanse unter Bezug auf das deutsch-dänische Verhältnis und mit Betonung der Rolle von Lübeck, Bremen und Hamburg sind etwa das 1817 uraufgeführte „vaterländische“ Schauspiel „Alexander von Soltwedel oder der Hansa Begründung“ des Hamburger Lehrers Georg Nikolaus Bärmann, das sich auf die Schlacht von Bornhöved 1226 bezog, und der 1854–1856 in Lübeck erschienene zweibändige Roman von Heinrich Asmus „Die Dänen in Lübeck“, in dem der Autor diese im Zusammenhang mit ihren militärischen Aktionen mit Vandalen, Mordbrennern und Räubern verglich und mit Blick auf die eigene Gegenwart das Fehlen von Germania als „Einheitsstaat“ beklagte; Merbach 1934, S. 8 f.; Vogtherr 2001, S. 102–104, 110; zum Antidänischen in dieser Zeit auch Hammel-Kiesow 2010, S. 195.

²⁰ Vogtherr 2001, S. 106–111.

²¹ Dazu, zum kollektiven Gedächtnis und Erinnerungskulturen allg. Assmann 2018; Ertl 2017.

²² Rath 1991, S. 72 unter Bezug auf Hermann Lenz.

²³ Dass angesichts des Wachstums der Städte und ihres Strukturwandels ihr Interesse an der hansischen Vergangenheit teilweise abnahm und sich wandelte, betont freilich Schmidt 1982, bes. S. 15–17. Für den nationalen Charakter der Lübecker Feierlichkeiten und den Reichsbezug beim 750-jährigen Gründungsjubiläum 1893 Lokers 2014, S. 301–303.

²⁴ Schümer 2001, S. 384 f.

²⁵ Dazu auch Holbach 2007, S. 308 f. Dies schlug sich u. a. im Jugendbuch und Schulbuch nieder; Holbach 2010, S. 30–32, 35; de Buhr 1976, S. 49.

²⁶ Auch dies deutlich sichtbar im Jugendbuch; Holbach 2010, S. 47–50.

Beispiel zu dienen, die 1870 mit dem Jubiläum des Stralsunder Friedens zugleich den Anlass zur Gründung des Hansischen Geschichtsvereins mit Sitz in Lübeck gaben. Ebenso ließen sie Dietrich Schäfer jene Preisschrift vorlegen, in der eine Ausnahmestellung Lübecks und des norddeutschen Bürgertums mit der „Herrschaft in den nordischen Meeren“ betont und bereits die in der Folgezeit sich durchsetzende Sicht der Hanse als Deutschlands Vertretung zur See verfochten wurde.²⁷ Die Vorstellung von deutscher „Seegelung“ und weiter die wilhelminische Flottenpolitik schlagen sich insgesamt in der hansebezogenen Geschichtskultur der Kaiserzeit nieder, ob in der Historienmalerei mit Darstellungen von Seeschlachten und z. T. aus späterer Zeit ins Mittelalter zurückversetzten Schiffen,²⁸ in Statuen²⁹ und Gebäudeschmuck³⁰ oder im historischen Roman. So lässt durch den „harten Seevogel“ Paul Benecke³¹ der Vizeadmiral a. D. Reinhold von Werner in seiner 1884 erschienenen Erzählung die Hanse noch einmal siegreich ihre Privilegien verteidigen, bevor sie am fehlenden nationalen Rückhalt zugrunde geht.³²

Die Langlebigkeit nationaler Ressentiments in städtischer Erinnerung, auch über den Ersten Weltkrieg hinaus, lässt sich deutlich in Lübeck fassen, wo die Jubiläumsfeierlichkeiten zur 700-jährigen Reichsfreiheit im Juni 1926,³³ begleitet von Vorträgen u. a. von Thomas Mann, von Ausstellungen, einem Koggennachbau³⁴ und einem von Alfred Mahlau gestalteten historischen Festzug der Gewerbe und Innungen,³⁵ erneut den Bezug zwischen Lübeck, Hanse und Dänemark herstellten. Ein Festspiel über den Bürgermeister „Alexander Soltwedel“, verfasst von Theo-Robert Schulte, lenkte den Blick dem Anlass gemäß nämlich auf die Zeit der Auseinandersetzung mit König Waldemar II. und enthielt erneut einige gegen das Nachbarland gerichtete

²⁷ Schäfer 1879, bes. S. 572–575; zu Schäfer etwa Henn 2009, S. 257–261; Pitz 1996; Hill 2001, S. 77 f.; Ackermann 2004, S. 61–79; Selzer 2010, S. 7 f.; Reich 2019, S. 224–230.

²⁸ Ellmers 2001, S. 125–131; Beispiele bei Bracker 1989, Bd. 2, S. 619 f., 622; für Silberarbeiten S. 624–626.

²⁹ Für die Sandsteinfliguren hamburgischer Seehelden an der Kersten-Miles-Brücke Bracker 1989, Bd. 2, S. 618 f.

³⁰ Dazu unten S. 249 zu Dortmund.

³¹ Loew 2003, S. 200–202.

³² Werner 1924, hier S. 356. Werner war in seiner wechselvollen Karriere mehrere Jahre in Danzig tätig, lebte allerdings nach seinem Abschied von der Marine in Wiesbaden. Zur Problematisierung der Vorstellung vom starken Staat als Rückhalt für die Hanse Kypta 2016, S. 530–532.

³³ Dazu Lokers 2014, S. 307–309; Hammel-Kiesow 2014, S. 89–91.

³⁴ 700-Jahrfeier 1926, S. 174 f.

³⁵ 700-Jahrfeier 1926, bes. S. 24 f.

„Von jenen, die der Hansa Schlachten schlugen“ zum „Verkaufsoffenen Hanse-Sonntag“

Töne.³⁶ Zugleich wurde wiederum die hohe Bedeutung des Bürgertums herausgestellt und eine deutsche Einigkeit unter dessen Beteiligung beschworen:³⁷ „Das deutsche Schicksal wird uns künftig einen, In Lübecks Recht und Preußens starkem Schwert“.³⁸ Insgesamt betonte das Stück die Rolle eines starken und freien Deutschland „als Europas Herz“,³⁹ zweifellos mit Bezug auf den verlorenen Ersten Weltkrieg. Auch Emanuel Geibels zitierte Zeilen wurden in der Weimarer Zeit weiter geschätzt und fanden neben Texten anderer Autoren Aufnahme in eine den Damen gewidmete kleine Schrift „Was die Dichter über Lübeck sagen! Zur Hauptversammlung des Vereins Deutscher Zeitungs-Verleger am 17. Juni 1922“.⁴⁰

Zugleich kam in der Geschichtswissenschaft mit Fritz Rörig jene stärker wirtschaftsorientierte Hansedeutung ins Spiel, die dann die Rezeption und die Gedächtnispolitik in der NS-Zeit stärker prägte und sich auch auf die weitere Geschichtskultur auswirkte. Eine angebliche Rolle der Deutschen als „Vermittler höherer Kultur für weite Gebiete Europas“ war schon im 19. Jh. von Dietrich Schäfer und anderen formuliert worden.⁴¹ Durch Rörig wurden aber nunmehr ein für ihn schon bei der Gründung Lübecks sichtbarer Unternehmergeist und die Städtegründungen und werdende Hanse als „Teile eines großartigen wirtschaftspolitischen Planens“ zur Erschließung des Ostseeraums durch die deutschen Kaufleute akzentuiert und ließ sich daraus erneut ein Führungsanspruch ableiten.⁴² Das schlug sich auch in Rörigs Vorträgen in Hansestädten nieder, so in Bremen, wo Bürgermeister Markert schon 1933 im Rundfunk den Hanseatengeist beschwor⁴³ und 1934 vorübergehend, um „den von der Obersten S. A.-Führung gestellten Wünschen der Eingliederung in den neuen Staat“ zu entsprechen, der „Club zu Bremen“ in „Haus der Hanse

³⁶ Z. B. „Sie sind am deutschen Unglück schuld“; „Lübeck, Hamborg, Bremen, De Dän' wüllt allet nehmen“; Schulte 1926, S. 17 u. 91.

³⁷ Ganz im Sinne der damaligen Historiker-Sichtweise wird auch die Bedeutung des Seehandels für die „Erschließung“ neuer Räume herausgestellt: „Die Welt zu fordern, zwingt des Meeres Bahnen Der Kaufmann und schließt Land und Völker auf“; Schulte 1926, S. 41.

³⁸ Schulte 1926, S. 100.

³⁹ Schulte 1926, S. 42; siehe auch Merbach 1934, S. 9.

⁴⁰ Erschienen im Verlag der Lübeckischen Anzeigen, Gebr. Borchers.

⁴¹ Schäfer 1879, S. 573. Siehe aber etwa auch bereits von Schlözer 1851, S. 28, der „räuberische Wendenstämme“ durch „betriebsame deutsche Kolonisten“ ersetzt sieht.

⁴² Rörig 1971, S. 561, siehe auch etwa S. 262. Für die neuen Akzente bei Rörig sowie dessen höchst problematische Persönlichkeit und Rolle in der NS-Zeit und darüber hinaus Stubbe da Luz 2005/2006, S. 303 f., 316–318; Noodt 2007; Paulsen 2016, bes. S. 520–526, 529–540; Förster 2017; Groth/Höhn 2018.

⁴³ Thießen 2016, S. 227.

zu Bremen“ umbenannt wurde.⁴⁴ Rörig sprach hier wenige Monate zuvor vor der Kaufmannschaft über „Deutsche Hanse und deutsche Gegenwart“ und veröffentlichte im ersten Jahrbuch des neu formierten Clubs seinen Text unter dem Titel „Die Hanse unter Berücksichtigung der Wesensart mittelalterlicher Kaufmannschaft und mittelalterlichen Unternehmertums“. ⁴⁵ Für ihn war, so sein Resümee, dem hansischen Bürgertum ein „Leistungs- und Gestaltungswille“ als ein „Zeichen des nordischen Menschen“ zu eigen.⁴⁶ Dem entsprachen in der illustrierten Stadtzeitschrift eine vom Regierenden Bürgermeister Otto Heider 1936 formulierte hansisch-hanseatische Aufgabe Bremens, „durch Leistung die Welt zu erobern“, ⁴⁷ sowie insgesamt die sich in Bremen wie anderswo vermehrenden völkisch-nationalen Interpretationen der Hansegeschichte. ⁴⁸ Mit solchen Überzeugungen und der Vorstellung von deutscher Größe⁴⁹ einher ging in der NS-Zeit weiterhin die hansisch unterfütterte Propagierung einer kontinentaleuropäischen Großraum-Wirtschaft, wie sie auch Rörig mittrug⁵⁰ und speziell der Lübecker Werner Daitz vertrat, so auf einer Tagung der Nordischen Gesellschaft in seiner Heimatstadt.⁵¹ Das Beschwören und Bekräftigen eines eigenen städtischen „Hanseatengeistes“ aber, wenn er zur Erreichung entsprechender Ziele dienen sollte, bot in dieser Zeit eine Möglichkeit bürgerlicher Integration in die nationalsozialistische Bewegung. Allerdings konnte der Bezug darauf, wie Malte Thießen zeigt

⁴⁴ Haus der Hanse 1934, S. 6. Hinzu kamen eine neue Satzung und ein neuer Vorstand. Nach 172 Austritten von 1278 Mitgliedern machte man die Namensänderung wieder rückgängig; MarBolek/Ott 1986, S. 139 f.; Stubbe da Luz 2005/2006, S. 321. Die Nähe von Hansevorstellungen und NS-Ideologie zeigt in Hamburg 1935 die Umbenennung der Universität in Hansische Universität; ebd., S. 330.

⁴⁵ Haus der Hanse 1934, S. 46–65.

⁴⁶ Haus der Hanse 1934, S. 65. Ähnlich redete Rörig anderenorts; Noodt 2007, bes. S. 175.

⁴⁷ Brinkhus 2012, S. 193; zum betreffenden, vom 19. Jh. bis nach 1945 verwendeten Auto-stereotyp besonderer Tatkraft und Tüchtigkeit Holbach 2007, S. 297–299.

⁴⁸ Für Bremen Brinkhus 2012, S. 208–211. Besonders extrem tritt der völkische Gedanke in der populärwissenschaftlichen Hansedarstellung von Ernst Hering 1940 hervor. Als sicherlich weithin unbekanntes Beispiel sei auf die vom „Reichsbund Deutscher Seegelung“ herausgebrachten „Unterlagen zur Schulung über deutsche Seegelung“ genannt (Blatt 2. Deutscher Orden und Deutsche Hanse, 1941). Hier erscheint die Hanse als „Schrittmacher gesamtgermanischer Verbundenheit“, S. 12.

⁴⁹ Puhle 2011, S. 178–187 unter Bezug auf eine entsprechende Ausstellung 1940/41.

⁵⁰ Dazu Reich 2019, bes. S. 359–361 unter Betonung des Fortlebens nach 1945.

⁵¹ Dabei verstand er Adolf Hitler als „Vollender“ des hansischen Gedankens; Daitz 1934; Reich 2019, S. 75. Zu Daitz, der von 1933–1945, angeblich nur als einer der zwei „Konzessions-PG’s“ (von Brandt 1970, S. 36), auch zum Vorstand des HGV gehörte, Teichert 1984, S. 70 f.; Stubbe da Luz 2005/2006, S. 338; Paulsen 2016, bes. S. 516–519; Reich, S. 59, 206 f. Zur nationalsozialistischen Vereinnahmung der Hanse insgesamt auch Hill 2001, S. 80–86, Hammel-Kiesow/Puhle/Wittenburg 2009, S. 201–203.

„Von jenen, die der Hansa Schlachten schlugen“ zum „Verkaufsoffenen Hanse-Sonntag“

hat, ebenso ein „Signal städtischer Selbstbehauptung“ und einer mit nüchternem Denken gepaarten Zurückhaltung sein und diente ab 1940 dann auch der Bewährung und Opferbereitschaft der Bürger im Krieg.⁵²

III.

Im allgemeinen wie urbanen Geschichtsbewusstsein, das als „präsen- und relevante Vergangenheit in narrativer Struktur mit erklärendem und sinnstiftendem Charakter“⁵³ verstanden werden kann, fungierte die Hanse bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs als bürgerlich geprägte Wahrerin nationaler Einheit in einer Zeit zerstrittener Fürstenherrschaft, als Seemacht und Vorbild deutscher Meeres- und Flottenpolitik,⁵⁴ als Resultat wie Grundlage eines ebenso kühn wie rational denkenden, überlegenen städtischen Unternehmertums sowie als Kulturbringerin im Osten, woraus sich deutsche Hegemonieansprüche ableiten ließen.⁵⁵ Die Auffassungen von der deutschen Überlegenheit waren nach dem Zweiten Weltkrieg zwar im Grunde obsolet. Die eingangs zitierten Zeilen aus dem Gedicht Geibels und auch der Soltwedel-Stoff wurden aber weiterhin unkommentiert rezipiert und wiederabgedruckt. Unter dem Titel „Das hansische Lübeck“ fanden sie 1950 etwa Eingang in ein Heft der Jugendzeitschrift „Seewind“, gedruckt in Lübeck und herausgegeben im Auftrag der (kaum als rechtsgerichtet anzusehenden) Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft vom Allgemeinen Schleswig-Holsteinischen Lehrerverein. Hier werden neben Ausführungen zur Kogge, die auch auf dem Titelbild gezeigt wird, und zu den Hansetagen, neben Sagen u. a. erneut die verschiedenen Auseinandersetzungen mit den Dänen thematisiert, so in Gedichten von Carl Budich (1904–1982), der als Studienrat in Hamburg und dann von 1936 bis 1958 in Lübeck wirkte,⁵⁶ oder von Albert Benda, der ebenfalls die aus Sicht der Lübecker siegreiche Schlacht von Bornhöved 1226 besang: „Verzweifelnd sah König Waldemar am Saum des Geländes den lübschen Aar“.⁵⁷ Darin

⁵² Thießen 2016, S. 227–230.

⁵³ Von Borries 2002, S. 104.

⁵⁴ Dies gilt vor allem für die Wilhelminische Zeit. Wie sehr dies noch am Ende des Ersten Weltkriegs von Bedeutung war, zeigt etwa eine Rede von Julius von Gierke in Königsberg anlässlich des Geburtstags des Kaisers 1918; von Gierke 1918. Für das Fortleben entsprechender Gedanken Hill 2001, S. 78 f.

⁵⁵ Dazu Paulsen 2016, S. 503–526.

⁵⁶ Siehe zum Autor die Plattdeutsche Bibliographie und Biographie <http://www.ins-bremen.de/nc/de/recherche/pbub-20.html>, Zugriff 02.03.2020.

⁵⁷ Seewind 1950, S. 4 f., 12 f.

zeigt sich, wie sehr nationale Sichtweisen und Vorstellungen hansestädtischer Überlegenheit über das Jahr 1945 hinaus ungebrochen in der Erinnerung und gerade der Populärkultur von Bedeutung waren.⁵⁸

Mit Blick auf die städtische Rezeption der Hanse, die hier weiter in den Mittelpunkt gestellt werden soll, waren und blieben es vor allem die bürgerlich konnotierten Stereotypen, die auch nach dem Kriege aufgegriffen wurden und Möglichkeiten der Identifikation mit sich brachten: die angenommene besondere Tatkraft der Hansekaufleute und ein Gründergeist, eine Seriosität, Vernunft und zugleich die zum wirtschaftlichen Erfolg führende rechte Mischung aus Wägen und Wagen – wie dies etwa noch der Titel eines Buchs des Lübecker Journalisten Helmut von der Lippe aus dem Jahre 1984 deutlich macht.⁵⁹ Hinzu kam die Vorstellung einer weltoffenen Bürgerlichkeit und Aufgeschlossenheit: „Eng wohnen – weit denken“.⁶⁰ Dies bot zudem die Möglichkeit – wie Malte Thießen gezeigt hat – mit der nationalsozialistischen Vergangenheit umzugehen. Denn man konnte – z. T. wahrheitswidrig – damit argumentieren, dass man auch in der Zeit der Greuel sich auf Grund seiner hanseatischen Grundeinstellung einigermaßen vernünftig verhalten habe.⁶¹

Statt der politischen und militärischen Seite der Hansegeschichte rückten in der Geschichtswissenschaft wie Geschichtskultur nunmehr noch stärker wirtschaftliche und soziale Aspekte in den Vordergrund,⁶² wobei in der DDR vor allem Klassen und soziale Konflikte interessierten und die Rolle der Hanse vor dem Hintergrund der marxistischen Stufenlehre beim Übergang vom Feudalismus zum Kapitalismus zu diskutieren war.⁶³ Von daher lag in der populären Geschichtskultur auch eine weitere Beschäftigung mit schon zuvor beliebten Stoffen nahe, nämlich den Auseinandersetzungen des 16. Jhs. zur Zeit von Jürgen Wullenwever⁶⁴ und den Konflikten um 1400 mit den Likedeelern und Klaus Störtebeker, wozu es Jugendbücher etwa von Willi Bredel⁶⁵ und 1959/1960 die Inszenierung von Hanns Anselm Perten, General-Intendant am Rostocker Volkstheater, in Zusammenarbeit mit dem

⁵⁸ Dazu auch Paulsen 2016, bes. S. 545–549.

⁵⁹ Von der Lippe 1984. Für das Tatkraft-Stereotyp und die weiteren Zuschreibungen Holbach 2007, bes. S. 297–304, 309–313.

⁶⁰ Von der Lippe 1984, S. 34; siehe auch Postel 2006, S. 880.

⁶¹ Thießen 2016, S. 233–237.

⁶² Dies war bereits durch Rörigs Forschungsansätze grundgelegt.

⁶³ Siehe etwa Vorwort von Schildhauer/Fritze/Stark 1985, S. 8; Müller-Mertens 2011, S. 69.

⁶⁴ Für das Jugendbuch Holbach 2010, S. 54.

⁶⁵ Dazu Holbach 2010, S. 55, 58.

„Von jenen, die der Hansa Schlachten schlugen“ zum „Verkaufsoffenen Hanse-Sonntag“

Autor Kurt Barthel (Kuba) in Ralswiek gab.⁶⁶ Dass es in der DDR bei der „Inszenierung städtischer Geschichtskultur auch um die Herausstellung einer teleologischen Perspektive der Stadtgeschichte“ bis hin zum vorläufigen Ende im Sozialismus ging, kam dagegen eher bei der 750-Jahr-Feier Rostocks 1968 zum Ausdruck, bei der die entscheidenden Entwicklungen mit den Jahrzehnten nach 1945 verknüpft wurden, aber die Hanse als wichtige, die Ostseeländer verbindende Phase der Vergangenheit zur Sprache kam.⁶⁷

Über die weitgespannten Aktivitäten der hansischen Kaufleute bot sich überhaupt ein Ansatzpunkt zur Erinnerung an die Hanse,⁶⁸ der sich in der Folgezeit mehr und mehr durchsetzte, nämlich die Möglichkeit, sich städtischerseits in größere räumliche Zusammenhänge einzubetten und die Verbindung zu Europa und zur Welt zu betonen. Dies fand ungeachtet einiger Unterschiede bei der allgemeinen Wahrnehmung der Hanse in der Bundesrepublik und der DDR seit den ausgehenden 50er Jahren vermehrt Niederschlag sowohl in der Geschichtswissenschaft beider deutscher Staaten⁶⁹ als auch in der weiteren Geschichtskultur als der „Gesamtheit der Formen, in denen Geschichtswissen in einer Gesellschaft präsent ist“.⁷⁰ Die große, in internationaler Kooperation entstandene Ausstellung von 1973 im Kölnischen Stadtmuseum „Hanse in Europa. Brücke zwischen den Märkten“⁷¹ passt bereits mit ihrem Titel in jenes Bild einer Weltläufigkeit, das Zentren wie Lübeck, Hamburg, Bremen und die Rheinmetropole bis heute gerne vermitteln. Das Ausstellungsthema bringt zugleich die veränderte Bewertung der Hanse zum Ausdruck, die sie statt einer Wahrerin nationaler Interessen geradezu zu einem Vorläufer im Prozess europäischer Einigung werden ließ.⁷² Dabei kam in Köln nicht mehr die zuvor spürbare Tendenz zum Tragen, Deutschland oder gar der eigenen Stadt eine besondere Rolle, die des Vorreiters oder Mittlers, in dieser Entwicklung

⁶⁶ Dazu knapp <https://www.ostsee-zeitung.de/Vorpommern/Stralsund/DDR-Spektakel-in-Ralswiek-Das-erste-Gefecht-des-Klaus-Stoertebeker>, Zugriff 03.07.2020. Dass Perten und Barthel keineswegs stromlinienförmig im SED-Sinne agierten, betont freilich Pietschmann 2019, zu Ralswiek bes. S. 89, 112–118. Der Mauerbau verhinderte zunächst eine Fortsetzung des Spektakels, das erst etliche Zeit später (1980) und dann nach der Wende wiederaufgenommen wurde.

⁶⁷ Seegers 2003, S. 78; von Saldern 2003b, S. 378.

⁶⁸ Entsprechende Vorstellungen spielten freilich auch im Zusammenhang mit deutschen Führungs- und Expansionansprüchen zuvor eine wichtige Rolle.

⁶⁹ Dazu u. a. Hammel-Kiesow 2007, S. 6 f.; Henn 2009, S. 267 f.; Müller-Mertens 2003, S. 42 f.; Müller-Mertens 2011, S. 81 f.

⁷⁰ Hardtwig 1990, S. 8. Für die Hanse allg. Holbach/Hammel-Kiesow 2010.

⁷¹ Hanse in Europa 1973. Dazu Puhle 2010, S. 91 f.; Puhle 2014, S. 179–181.

⁷² In diesem Kontext kritisch Hammel-Kiesow 2007; siehe auch Brand 2007. Populärwissenschaftlich bereits Ziegler 1994.

zuzuerkennen.⁷³ Köln tritt im Rahmen der Ausstellung jedenfalls nicht sehr prominent in Erscheinung, und Ähnliches lässt sich dann auch für die große Hamburger Schau „Die Hanse. Lebenswirklichkeit und Mythos“ von 1989 sagen.⁷⁴ Die Linie der nicht mehr national, sondern europäisch orientierten städtischen Ausstellungen mit Hansebezug⁷⁵ setzt sich von „Transit Brügge – Novgorod“ 1997 im Ruhrlandmuseum⁷⁶, „Ferne Welten – freie Stadt“ 2006 in Dortmund⁷⁷ und der Sonderschau „Netzwerk Hanse“ im Kulturhistorischen Museum von Rostock 2007⁷⁸ bis zum Europäischen Hansemuseum in Lübeck fort, das Angela Merkel 2015 mit entsprechenden Worten eröffnete.⁷⁹

Die europäische Ausrichtung der allgemeinen wie lokalen Hanseerinnerung schlug sich überhaupt in politischen Aktivitäten und Verlautbarungen,⁸⁰ speziell in Björn Engholms Werben für eine „Neue Hanse“ im Ostseeraum nieder, dem jedoch mit Skepsis begegnet wurde.⁸¹ Sie findet sich aber ebenso lokal

⁷³ Zur Entwicklung dieser Vorstellungen knapp Kypta 2016, S. 525 f.

⁷⁴ Sie versuchte unter dem Titel eine breitgefächerte Darstellung der Entwicklung, der herrschaftlich-politischen Bedingungen, der Organisation, Verfassung, des Rechts, der Wirtschaft, des Alltags und der Kultur der Hanse und ihrer Städte sowie des Nachlebens der Gemeinschaft und stellte sie ebenfalls in einen europäischen Kontext; Bracker 1989. Dazu Puhle 2010, S. 92 f.; Puhle 2014, S. 181–184.

⁷⁵ Dazu insgesamt Puhle 2014.

⁷⁶ Allerdings stellte die Hanse nur einen Teilbereich dar und wurde der Bogen thematisch wie zeitlich weit gespannt; Seibt/Borsdorf/Grütter 1997; siehe auch Puhle 2010, S. 95. Im Rahmen der Ausstellung „Vergessene Zeiten. Mittelalter im Ruhrgebiet“ im Ruhrlandmuseum 1990/91 wurde die Hanse lediglich im Begleitband mit thematisiert; Schoppmeyer 1990.

⁷⁷ Ohm/Schilp/Welzel 2006; Puhle 2010, S. 94. Ein für ein breiteres Publikum geöffnetes und gut besuchtes Kolloquium im Jahre 2010 in der Reinoldikirche „Dortmund und die Hanse. Fernhandel und Kulturtransfer“ gehört in denselben Zusammenhang. Hier ging es sogar um weit über Europa hinaus reichende Zusammenhänge; Schilp/Welzel 2012.

⁷⁸ Hier wollte man die Hanse ebenfalls – so das Mecklenburg Magazin – „als Vorläufer der Europäischen Union“ zeigen; Mecklenburg Magazin Nr. 25, 29. Juni 2007.

⁷⁹ Siehe z. B. <https://www.in-online.de/Thema/H/Hansemuseum2/Eroeffnung-des-Hansemuseums-Auf-ein-Selfie-mit-der-Kanzlerin>; <https://www.abendblatt.de/incoming/article205341295/Merkel-eroeffnet-Europaeisches-Hansemuseum-in-Luebeck.html>; <https://www.welt.de/kultur/article141623432/Als-Deutschland-schon-mal-Exportweltmeister-war.html>, Zugriffe 16.08.2020; Nordwest-Zeitung vom 8.5.2015.

⁸⁰ Für den ehemaligen Staatsminister Günter Verheugen: Pressemitteilung des Auswärtigen Amtes zu einem Außenministertreffen am 14./15. Juni 1999. Verheugen führte hier aus, es entstehe „ein beispielhafter Kooperationsgeist, der an die unternehmerischen Traditionen der alten Hanse anknüpfe und auf einer wieder gewachsenen kulturellen Verbundenheit beruhe“. Siehe auch für Verheugen 2002 <https://www.welt.de/print-wams/article602242/Hanse-ist-Vorbild-fuer-europaeische-Einigung.html>, Zugriff 06.07.2020.

⁸¹ Engholm 1991; siehe kritisch Schweitzer 1999; Hill 2001, S. 67–74; Hammel-Kiesow 2010, S. 199 f. sowie die Bemerkungen von Hackmann 2015, S. 83 f., 86 f.

„Von jenen, die der Hansa Schlachten schlugen“ zum „Verkaufsoffenen Hanse-Sonntag“

in Broschüren, städtischen Reiseführern und Internetauftritten wieder⁸² und kommt heute vor allem im modernen „Städtebund: Die Hanse“ und den sog. Hansetagen der Neuzeit zum Ausdruck. Diese jährliche Veranstaltung – 1980 von der 750-jähriges Jubiläum feiernden niederländischen Hansestadt Zwolle initiiert – führt in Anknüpfung an die mittelalterliche Vergangenheit eine wachsende Zahl von Orten unter einer gemeinsamen, grenzüberschreitenden Idee zusammen und sucht sie zu vereinen, will laut Satzung ihr Eigenbewusstsein wie ihre Zusammenarbeit entwickeln und „einen Beitrag zur wirtschaftlichen, kulturellen, sozialen und staatlichen Einigung Europas“ leisten.⁸³ Zugleich stimuliert sie die lokale Beschäftigung mit der Hanse.⁸⁴ Bei einer solchen Inanspruchnahme der mittelalterlichen Gemeinschaft von Städten für ein geeintes Europa ist zwar ebenso wie bei den früheren nationalistischen Deutungen der Unterschied von „tatsächlich ‚gelebter‘ und von ‚von oben‘ intendierter Geschichtskultur“ zu beachten.⁸⁵ Die häufigeren Begegnungen bei Veranstaltungen dürften aber dennoch Vorstellungen einer gemeinsamen mittelalterlichen Vergangenheit fördern.

IV.

Von hoher Bedeutung für die hansestädtische Wahrnehmung des Mittelalters ist aber nicht nur eine besondere Rolle im europäischen oder nationalen Kontext der Vergangenheit und Gegenwart, wie sie die großen Zentren Lübeck, Hamburg, Bremen oder Köln, aber auch kleinere für sich in Anspruch nehmen, indem sie – wie z. B. Salzwedel⁸⁶ – ihre Verbindung zur weiten Welt betonen. Vielmehr bietet die Hanse mit ihrer vielschichtigen Struktur darüber hinaus eine Projektionsfläche für die eigene Verortung innerhalb einer Region. Unter Betonung der Verbindung zu anderen Plätzen sucht man über eine gemeinsame Erinnerung einen Ansatz für eine regionale Identität

⁸² Dazu im Folgenden weitere Beispiele. Dass die eigene Stadt „schon in der mittelalterlichen Hanse mit vielen Städten Nordeuropas verbunden war“, betont so eine vom Kulturamt der Stadt Greifswald herausgegebene Broschüre: „Ein Stadtrundgang. Von „Doctings“, Kirchen- und Segelschiffen“, S. 1 u. 3. Für Münster etwa Haunfelder/Olliges-Wieczorek 2015, S. 13.

⁸³ Bohmbach 2001; <https://www.hanse.org/die-hanse-heute/aktives-netzwerk/>, Zugriff 29.03.2020. Siehe auch etwa von Boetticher 2011, S. 116–119.

⁸⁴ Zum Hansetag in Dortmund vom 3. bis 5.9.1982 brachte z. B. das Informations- und Presseamt der Stadt eine Dokumentation „Dortmund und die Hanse“ heraus, die einen Wiederabdruck eines gleichnamigen Beitrags von Gustav Luntowski aus der Festschrift „Dortmund – 1100 Jahre Stadtgeschichte“ enthielt.

⁸⁵ Popp 2000, S. 261.

⁸⁶ AltmarkTourier Nr. 13, 2007, S. 6.

und Kooperation zu schaffen oder auch die eigene Stadt im Wettbewerb mit anderen zu positionieren.⁸⁷

Hierzu einige Beispiele: Auf ein „Westfälisches Hansequartier“ bezog sich die von der Bochumer Maschinenfabrik Eickhoff für ihren Freundeskreis herausgebrachte Schrift von Eduard Schulte „Hansestädte des Ruhrreviers in Bildern und Beschreibungen“ von 1964, in der er diese „Sondergeschichte zwischen Rhein und Ruhr aufzureißen“ versuchte, allerdings mit dem Hinweis, dass das „Ruhrvolk“ davon heutzutage nicht mehr wisse.⁸⁸ Das Thema Hanse und Region – vor allem über die Regionaltage des kölnischen Drittels – spielte in einer Weseler Ausstellung von 1991 eine zentrale Rolle, die anlässlich des 750-jährigen Stadtjubiläums und des 11. Hansetages der Neuzeit stattfand und den Titel trug: „zu Allten theilen Inß mittel gelegen. Wesel und die Hanse an Rhein, IJssel und Lippe“. Dies macht das Anliegen, an die eigene Stadt als einen zentralen Ort in der Vergangenheit zu erinnern, sehr deutlich, lässt aber statt einer gesamthansischen die Tendenz zu einer regionalen, allerdings grenzüberschreitenden niederrheinischen Identität erkennen.⁸⁹ Ähnliches gilt partiell wohl auch für die Magdeburger und Braunschweiger Ausstellung „Hanse – Städte – Bünde. Die sächsischen Städte zwischen Elbe und Weser um 1500“ im Jahre 1996.⁹⁰

Betrachtet man neuere städtische Selbstvermarktungen unter Bezug auf die Geschichte, ist die Tendenz zur Konstruktion eines regionalen Netzwerks im Kontext der Hanse unübersehbar. Salzwedel betonte im Rahmen des Hansetags von 2008 zwar den „Wandel durch weltweiten Handel“ und seine weiträumigen Kontakte, aber auch die Region und seine Stellung als „Hansestadt im Nordwesten der Altmark“.⁹¹ Außerdem gehört es dem sog. Altmärkischen Hansebund an, zu dem sich ebenso die Orte Stendal, Gardelegen, Tangermünde, Havelberg, Seehausen, Osterburg und Werben zählen.⁹² Hier zielt das

⁸⁷ Die „Instrumentalisierung von Geschichte in identitätsstiftender Absicht“ betont gerade für die Konstruktion von Regionen und Regionalbewusstsein Schönemann 1996, S. 75.

⁸⁸ Schulte 1964, hier S. 5 u. 58. Behandelt werden Bochum, Dorsten, Dortmund, Duisburg, Essen, Haltern, Hamm, Hattingen, Recklinghausen, Unna, Werl und Werne.

⁸⁹ Arand/Prieur 1991.

⁹⁰ Ihre Akzentsetzung bei den Städtebünden ist allerdings wohl nicht zuletzt vom Dissertationsthema des damaligen Magdeburger Museumsleiters Matthias Puhle beeinflusst. Dies deutet zugleich an, wie sehr die Förderung bestimmter städtischer Erinnerungen auch von speziellen biographischen Voraussetzungen einzelner Akteure beeinflusst werden kann. Der Ausstellung ging es jedenfalls um den Blick auf die Region und um eine binnenländische Sicht der Hanse. Siehe Puhle 1996, S. IV.

⁹¹ Mappe zur Pfingsttagung von 2008; AltmarkTourier Nr. 13, 2007, S. 11–13, 26 f. Neuerdings vermarktet man sich auch als Baumkuchenstadt, betont aber die Zugehörigkeit zur Hanse stark <https://www.salzwedel.de/de/tourismus.html>, <https://www.salzwedel.de/de/stadt/stadtgeschichte/die-hanse.html>, Zugriffe 28.03.2020.

⁹² <https://www.altmark.jetzt/hansebund/>, Zugriff 25.01.2020.

„Von jenen, die der Hansa Schlachten schlugen“ zum „Verkaufsoffenen Hanse-Sonntag“

touristische Marketing zweifellos „auf die Identifizierbarkeit der Region von außen und deren Anerkennung als attraktive und lebendige Region“ ab.⁹³ Und nachdem 1983 in Herford sich 20 Städte zu einem westfälischen Hansebund zusammengeschlossen hatten, gehören heute 47 Städte der Westfälischen Hanse mit ihrem Motto „Stärke durch Gemeinsamkeit“ an.⁹⁴ Dass gerade in Westfalen die Mitgliedschaft etlicher Städte in der mittelalterlichen Hanse strittig ist, sei nur angemerkt.⁹⁵ Den Willen, sich derzeit zu beteiligen, gerade aus wirtschaftlichem Interesse, belegt aber die Aussage beim Hansebund, „dass der alte hansische Gedanke gerade heute wieder dazu beitragen kann, die Attraktivität einer Stadt zu steigern“.⁹⁶

V.

Angesichts der Menge und Vielfalt von Zeugnissen der Geschichtskultur und zugleich der Vielzahl von Hansestädten oder solchen, die sich der Hanse zugehörig fühlten oder fühlen,⁹⁷ erscheinen weitere vergleichende Forschungen über Art und Grad urbaner Wahrnehmung mittelalterlicher Vergangenheit geboten. Im Folgenden sollen lediglich einige Überlegungen über Bedingungen angestellt werden, die die Erinnerung an die Hanse zu beeinflussen vermögen, und sollen im Zusammenhang damit – ohne dass eine Systematisierung erfolgt – unterschiedliche Beispiele der Rezeption vorgeführt werden, die in der Zusammenschau dennoch einige Rückschlüsse zulassen.

1.

Das Ausmaß öffentlicher und privater Erinnerung an die Hanse in Lübeck, Hamburg oder Bremen⁹⁸ hat ebenso wie die nationale und europäische Positionierung dieser Zentren sicherlich etwas zu tun mit der Größe und Bedeutung, die sie innerhalb der hansischen Gemeinschaft eingenommen haben, ebenso

⁹³ Küster 2002, S. 39.

⁹⁴ <https://www.westfaelische-hanse.de>, Zugriff 25.01.2020.

⁹⁵ Dazu Henn 2014.

⁹⁶ <https://www.westfaelische-hanse.de/erleben/geschichte/>, Zugriff 22.03.2020.

⁹⁷ Auf die schwierige Diskussion, welche Städte und Bürger „wirklich“ zur Hanse gehörten und welche nicht, soll an dieser Stelle nicht eingegangen werden, da eher entscheidend ist, ob sie sich zu dieser bekannten oder bekennen.

⁹⁸ Zu dessen Hanse-Rezeption im 19. Jh. und in der NS-Zeit weiter oben. Zum 650-jährigen Jubiläum des Hansebeitritts 2008 fand nicht nur ein Hansefest im Rathaus oder vom 15.–17. August ein Koggentreffen in Vegesack statt, sondern veranstaltete die Historische Gesellschaft auch eine gut besuchte Vortragsreihe zu zentralen Themen der Hansegeschichte. Dies mag genügen, um die Erinnerungsdichte in Bezug auf die Hanse auch in dieser Stadt anzudeuten.

mit der Dauer ihrer Zugehörigkeit. Lübeck verstand, versteht und vermarktet sich bis zur Gegenwart als „Die Königin der Hanse“⁹⁹ oder als das Haupt der Hanse. Hier befinden sich der Sitz des Hansischen Geschichtsvereins und eine entsprechende Forschungsstelle; hier wurde 1976 die Stiftung „Kulturgut hansischer Städte“ mit Sitz im Schabbelhaus eingerichtet.¹⁰⁰ Ganze Artikelserien von Conrad Neckels oder einzelne Beiträge in den Lübecker Nachrichten hatten die Hanse und speziell den Anteil von Lübeck in ihr zum Gegenstand.¹⁰¹ Tagungs- und Vortragsveranstaltungen erinnerten immer wieder an die mittelalterliche Vergangenheit.¹⁰² Erwähnt seien weiterhin die Ausgrabungen auf dem Stadtgelände, speziell durch das 1963 geschaffene Amt für Vor- und Frühgeschichte,¹⁰³ die Aufnahme des Baubestands ins UNESCO-Weltkulturerbe¹⁰⁴ sowie etliche Ausstellungen zum Lübecker Kaufmann¹⁰⁵, zur Handelsgeschichte¹⁰⁶ und zu anderem.¹⁰⁷ Und schließlich ist hier ja auch im Areal des Burgklosters für viele Millionen das Europäische Hansemuseum entstanden, das die gesamte Hansegeschichte facettenreich für ein breites Publikum aufbereitet.

Für Hamburg sei zunächst nur auf das 16. Deutsche Bundesschießen 1909 hingewiesen, an dem ca. 50.000 Schützen teilnahmen. Damals fand in der Stadt ein Festzug statt, der u. a. das Hafenerleben in Erinnerung rufen sollte.¹⁰⁸ Zur Hundertjahrfeier des Vereins für Hamburgische Geschichte und 750-Jahrfeier des Hamburger Hafens realisierten Archiv und Museum 1939, anscheinend unter weitgehendem Verzicht auf nationale Töne, eine Ausstellung „Hamburg

⁹⁹ <https://www.luebeck.de/de/stadtleben/tourismus/luebeck/geschichte/luebeck-als-koenigin-der-hanse.html>, Zugriff 29.03.2020.

¹⁰⁰ Bartels 2009.

¹⁰¹ Neckels 1964.

¹⁰² Insbesondere organisiert durch Rolf Hammel-Kiesow oder Manfred Gläser-Mührenberg.

¹⁰³ Dazu 25 Jahre Archäologie in Lübeck 1988.

¹⁰⁴ Dies als neuen „Erinnerungs“-Ansatz betont Hammel-Kiesow 2014, S. 92.

¹⁰⁵ Gerkens/Graßmann 1993.

¹⁰⁶ Der Fund des großen Münzschatzes durch einen Baggerfahrer 1984 gab Anlass zur darauf bezogenen, 1996 eröffneten Dauerausstellung „Pfeffer & Tuch für Mark & Dukaten“ im Lübecker Burgkloster; Hammel-Kiesow 2003.

¹⁰⁷ Dort im Jahr 2000 und ebenso in Wismar 2001/2002 wurden auch unter dem Titel „Von Koggen und Kaufleuten“ Modelle, Skizzen und Bilder und dann ab 2008 als Dauerausstellung „Szenen aus einer Hansestadt“ von Waltraud und Heinz-Joachim Draeger gezeigt. Zum Bilderbuch des Kunsterziehers, der eine mit Lübeck gleichzusetzende Hansestadt für ein breiteres Lesepublikum lebendig zu machen suchte, Draeger 2004. Für die Ausstellung in Wismar, wo die Bilder Draegers mit archäologischen Funden, Kunst und Alltagsobjekten als Exponate kombiniert wurden, Busjan/Schubert 2001.

¹⁰⁸ Die Hanse wurde zwar nicht direkt thematisiert, entsprechende Motive waren gleichwohl vorhanden; Jaacks 1989; Bracker 1989, Bd. 1, S. 664, zum Bezug auf die Flottenpolitik S. 666.

„Von jenen, die der Hansa Schlachten schlugen“ zum „Verkaufsoffenen Hanse-Sonntag“

und die Deutsche Hanse“.¹⁰⁹ Als weitere Beispiele musealer Auseinandersetzung mit dem Thema sei aus der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg erneut an die große Hanseausstellung von 1989 des Museums für Hamburgische Geschichte erinnert, das mit „Gottes Freund – aller Welt Feind“ 2001 dann auch das spezielle Problem der Seeräuberei zur Hansezeit in den Blick nahm.¹¹⁰ Daneben fand die Hanse in der Stadt auch durch Autoren Beachtung, die ein breiteres Publikum anzusprechen suchten. Amüsantes für einen größeren Leserkreis wollte so das „Hanse Lesebuch“ von Kurt Grobecker bieten¹¹¹ und zugleich „einen Hauch dieses Lebensgefühls“ vermitteln, das die Hanse vermittelt habe und das zumindest in den Seestädten bis heute nachwirke.¹¹²

Das Beispiel von Köln zeigt indessen, dass die Größe und Bedeutung einer Stadt im Mittelalter wie in der Neuzeit auch dazu führen kann, dass urbane Erinnerungsräume entstehen, in denen die Zugehörigkeit zur Hanse nur einen geringen Teil einnimmt. Im Zusammenhang mit einer kleinen Kölner Hanseausstellung im August/September 1988 zum 8. Hansetag der Neuzeit im Ausstellungsraum des Historischen Archivs¹¹³ beantwortete Joachim Deeters seine Eingangsfrage „War Köln eine Hansestadt?“ am Ende so: „Die Frage wiederholen, heißt sie verneinen. Wir wollen uns bescheiden mit dem Satz: Köln war auch eine Stadt in der Hanse“.¹¹⁴ Dies kennzeichnet die moderne Wahrnehmung der Hanse in Köln m. E. recht gut. Die Stadt besitzt nämlich dank ihrer Größe und historischen Bedeutung Grundlagen unterschiedlicher Art zur Identitätsstiftung, so dass die hansische Zugehörigkeit in der Vergangenheit wie in der Gegenwart nur einen begrenzten Raum einnimmt. Das lässt etwa auch der Kölner Ratsturm erkennen, wo nach den Zerstörungen des Zweiten Weltkriegs ab 1981 ein neues Programm mit 124 Skulpturen von Repräsentanten der Kölner Geschichte aufgelegt wurde. Darunter befindet sich nur eine einzige Persönlichkeit mit hansischem Bezug, nämlich der Syndicus Heinrich Sudermann, dessen Darstellung von 1994 im ersten Obergeschoss des Turms vom Düsseldorfer Bildhauer Erwin Nöthen stammt. Sie zeigt Sudermann als vornehm gekleideten Repräsentanten des reichen Bürgertums,

¹⁰⁹ Zusammenstellung durch von Lehe/Reincke/Schellenberg 1939. Dazu Puhle 2011, S. 176–178.

¹¹⁰ Bracker 2001.

¹¹¹ Den die Welt als den „Hamburg-Erzähler“ titulierte hat; https://www.welt.de/welt_print/article2555708/Der-Hamburg-Erzaehler.html, Zugriff 22.03.2020.

¹¹² Grobecker 2001, S. 10. Bei den Stadtrundgängen wurde erst 2009 eine spezielle Führung „Wie hansisch ist Hamburg?“ als neu angeboten.

¹¹³ Hier ging es darum, der Öffentlichkeit originale Schätze aus dem über reiche Bestände zur hansischen Geschichte verfügenden Archiv zu präsentieren; so Deeters 1988, S. 3. Außerdem standen weniger Kultur und Wirtschaft als Fragen der Organisation und Verfassung der Hanse sowie ihr Verhältnis zu Köln im Vordergrund.

¹¹⁴ Deeters 1988, S. 114.

wobei das Wappen auf die Familie, die Stadt sowie über die Rautenform auf die hansischen Kontorswappen anspielen soll.¹¹⁵

Die Größe Dortmunds und seine zeitweise wichtige Rolle in der Hanse haben ebenfalls nicht zu einer durchgängigen Erinnerung an diese geführt. Vielmehr setzte in der durch die Industrialisierung stark veränderten Stadt, durch den Kaiserbesuch zur Hafeneinweihung befördert, eine intensivere Hanserezeption erst kurz vor 1900 ein.¹¹⁶ Dagegen bekannten und bekennen sich auch Bürger in kleineren Orten und sog. Beistädten stolz zur mittelalterlichen Hanse¹¹⁷ und fanden oder suchen heutzutage eine Mitgliedschaft in der Neuen Städtegemeinschaft, selbst wenn ihre Zugehörigkeit in der Vergangenheit fraglich ist. So trägt ein Ort wie Wipperfürth seit 2012 offiziell den Namen einer Hansestadt.¹¹⁸ All dies zeigt, dass die Größe, die Bedeutung und die Dauer der Hansezugehörigkeit bei Städten als Kriterien zwar nicht unwichtig sind, aber als Erklärung und Motivation für eine Hanseerinnerung keinesfalls ausreichen.

2.

Ungeachtet der Tatsache, dass die Mehrzahl der Hansestädte einen Landesherrn hatte und nur wenige den Status einer Reichsstadt besaßen, verknüpft sich die Frage nach der Hanseerinnerung auch mit derjenigen nach der Selbständigkeit oder Abhängigkeit einer Kommune von den herrschaftlichen Gegebenheiten der Zeit. Die Konkurrenz von Identitäten, hier von Reichsstadt und Hansestadt, hat Rolf Hammel-Kiesow am Beispiel von Lübeck in den Blick genommen und hier eine Verschiebung im Laufe der Zeit zugunsten der Hanse festgestellt.¹¹⁹ Bei denjenigen Orten, die einen bischöflichen oder mächtigen weltlichen Stadtherrn hatten, konnte und kann dies wesentlich die Identität bestimmen, wie z. B. das zwangsweise aus der Hanse ausgeschiedene Berlin kaum noch als Hansestadt wahrgenommen wird.¹²⁰ Anderenorts ließ die Hanse sich aber zumindest als Möglichkeit zur Stärkung bürgerlicher Freiheiten begreifen. Dies zeigt sich etwa in der Selbstdarstellung von Osnä-

¹¹⁵ Kier 1996, bes. S. 479 f. Höhe je 1,51 m, Material ursprünglich Tuff, heute Kopien aus franz. Kalkstein. Für seine frdl. Informationen danke ich sehr meinem Großcousin Erwin Nöthen. Zum Figurenprogramm auch https://www.stadt-koeln.de/leben-in-koeln/freizeit-natur-sport/skulpturen-des-ersten-obergeschosses#ziel_0_47, Zugriff 16.04.2020.

¹¹⁶ Schilp 2012, S. 79–86.

¹¹⁷ Genannt seien etwa Friesoythe (siehe z. B. Titel bei Schulte 1984) und Haltern (Köster 1998).

¹¹⁸ <https://www.wipperfuerth.de>, Zugriff 22.03.2020. Bei Dollinger 2012, S. 592 f. nicht unter den Hansestädten gelistet.

¹¹⁹ Hammel-Kiesow 2014.

¹²⁰ In diesem Kontext etwa Schulz 2017, S. 129–131.

„Von jenen, die der Hansa Schlachten schlugen“ zum „Verkaufsoffenen Hanse-Sonntag“

brück, wo ein Flyer des Amtes für Stadtmarketing und Tourismus von einer zunächst schwachen Stellung der Stadt gegenüber dem Bischof und dann von einer Weiterentwicklung – auch als Mitglied der Hanse – zu größerem Selbstbewusstsein sprach.¹²¹

In der kurz nach der Wende als „Mecklenburg-Information“ erschienenen Broschüre „Hansestadt Wismar“, die neben allerlei nützlichen Hinweisen und sonstigen kleineren Artikeln auch einen kurzen Abschnitt zur lokalen Geschichte enthält, ist bezeichnend für die identitätsstiftende Funktion der Hansezeit ebenfalls der Hinweis auf die Kämpfe der Bewohner mit „Raubrittern und Fürsten“. Dies habe „in der Bevölkerung Wismars den Geist unbeugsamen Männertrotzes geweckt und besonders ihre Kaufleute und Seefahrer vor der Verweichlichung und Erschlaffung bewahrt“. ¹²² Den Beteiligten am Seehandel und der Hanse wird damit ein Anteil an der Emanzipation der Bürger von adeligen Herrschaftsansprüchen zugeschrieben. Hier kommen vielleicht auch noch etwas jene Antagonismen von Klassen zum Tragen, die in der sozialistischen Wahrnehmung der mittelalterlichen Geschichte von zentraler Bedeutung waren.

3.

Zwar hat die Forschung über Erinnerungsorte sich weitgehend darauf verständigt, dass diese sowohl „realhistorische als auch imaginierte ‚historische‘ Phänomene sein“ können,¹²³ und heutige Plätze und Bauwerke spiegeln kaum mehr den originalen Bestand wider. Ein nicht unwichtiger Punkt dürfte aber die Wahrnehmbarkeit des Mittelalters im aktuellen Stadtbild sein. Dort, wo noch Gebäude aus der Hansezeit zu sehen sind oder gar weiter genutzt werden, sind besondere innerstädtische Erinnerungsorte vorhanden und wird dies auch bei der Selbstdarstellung thematisiert.¹²⁴ Dabei spielt nicht nur die Zahl der Erker eine Rolle, die Emanuel Geibel in seinem Gedicht erwähnt, sondern auch die Qualität der Bauten als Kunstwerke. Die höchst problematische Frage, ob es eine spezifisch hansische Kunst gegeben hat, sei hier zwar nicht erörtert.¹²⁵ Als typisch für die hansisch-niederdeut-

¹²¹ „Guten Tag wünscht Osnabrück. Die Stadt im Überblick“, ca. 1995.

¹²² Raum 1990, S. 5 f.

¹²³ Definition von Hahn/Traba 2015, S. 20. Im Sinne von Pierre Nora können Erinnerungsorte auch mit Personen, Institutionen, Handlungen, Texten und anderem verbunden sein, so dass eben auch die Hanse als Erinnerungsort verstanden werden kann; Schümer 2001; Thießen 2016.

¹²⁴ Z. B. in einem von R. Mader gestalteten Heft der Touristinformation „Hansestadt Salzwedel“ 2003.

¹²⁵ Dazu etwa North 2013; siehe bereits Zaske/Zaske 1986; Hammel-Kiesow/Puhle/Wittenburg 2009, S. 196–201.

schen Städte gilt aber die Backsteingotik, und daher dienen herausragende Kirchen- wie Profanbauten in diesem Stil immer wieder dazu, sich der mittelalterlichen (hansischen) Vergangenheit zu vergewissern. Unter dem gemeinsamen Thema „Gebrannte Größe – Wege zur Backsteingotik“ wurde so im Zusammenwirken mit der Deutschen Stiftung Denkmalschutz ein Ausstellungsverband der fünf wichtigsten wendischen Hansestädte an der Ostseeküste geschaffen, der dieser Thematik gewidmet war.¹²⁶ Den Stellenwert von Bauwerken für die Erinnerung macht etwa in Greifswald eine Broschüre deutlich, in der mit Blick auf die erhaltenen Kirchen und Giebelhäuser „von der erstaunlichen wirtschaftlichen und künstlerischen Gestaltungskraft der Hansezeit“ die Rede ist.¹²⁷

Insgesamt ist bei diesen sichtbaren Erinnerungsorten, ob Kirchen, Rathäusern oder Speichern, allerdings nicht nur an die originale Erhaltung zu denken. Vielmehr kann und konnte neben Veränderungen oder der Wiederherstellung von Bauten ebenso die Rezeption der Backsteinarchitektur in Bauwerken des 19. und 20. Jhs. wie beim Schulbau der Knabenmittelschule in Stralsund 1867–1869 dauerhafte Reminiszenzen an das Mittelalter und die Hansezeit ermöglichen und sie zugleich zu verlebendigen suchen.¹²⁸ Dort dagegen, wo es starke Zerstörungen gegeben hat, scheint man den Akzent bisweilen etwas anders zu setzen. So ging es in Kiel dem Amt für Wirtschafts- und Verkehrsförderung in einem Flyer von 1982 mehr um die „Stadt im frischen Wind“, um einen fröhlichen, jungen und dynamischen Charakter und die Gestaltung der Moderne. Zwar hat Kiel als maritimes Zentrum seine Zugehörigkeit zur Hanse

¹²⁶ Im Holstentor zeigte man 2002 eine Ausstellung unter dem Titel „Die Hanse. Macht des Handels. Der Lübecker Fernhandelskaufmann der Hansezeit“. In Stralsund standen „Maritime Macht. Schiffe, Ostsee und Piraten“ im Mittelpunkt, in Rostock ging es um „Die Sprache der Steine. Schmuckformen aus Backstein“ und damit um bauliche Details. Wismar hingegen rückte bei „Bauten der Macht. Eine Kirchenbaustelle im Mittelalter“ vor allem die 1960 gesprengte Marienkirche, aber auch St. Georgen und St. Nicolai in den Vordergrund, während beim „Dialog des Geistes“ in Greifswald und dann in der Georgenkirche in Wismar „Geist und Religion im Mittelalter“ thematisiert wurden; Thalheim 2002.

¹²⁷ So die vom Kulturrat der Stadt herausgegebene Broschüre: Ein Stadtrundgang. Von „Doctings“, Kirchen- und Segelschiffen, S. 3. Zu Bauwerken und der Präsenz der Hanse im städtischen Bewusstsein auch Frei/Paßlick 2005 sowie <https://www.greifswald.de/de/historisches-erbe/stadtgeschichte/hansezeit/>, Zugriff 23.03.2020. Dass erhaltene Bauwerke ebenfalls außerhalb Deutschlands zumindest sporadisch dazu beitragen können, die Erinnerung an die Hanse wachzuhalten, belegt das Beispiel des Hanseatic Steelyard von King's Lynn in Norfolk, wo sich Lokalhistoriker seit Längerem für diese Verbindung mit dem Kontinent interessierten und man 1998 ein Symposium veranstaltete; Friedland/Richards 2005.

¹²⁸ Lissok 2002.

„Von jenen, die der Hansa Schlachten schlugen“ zum „Verkaufsoffenen Hanse-Sonntag“

nicht vergessen und belebt sie in jüngerer Zeit etwas stärker.¹²⁹ Man betont sie aber sichtlich weniger als das benachbarte Lübeck, was allerdings weniger mit dessen Baubestand als mit anderen Gründen, vor allem der geringeren Bedeutung Kiels in der Hanse, zusammenhängen dürfte.

Neben ganzen Bauten als steinernen Zeugen vermögen auch Teile von deren Ausstattung und museale Erinnerungsobjekte durchaus ihre Wirkungsmacht zu entfalten: „Hoch oben im schiefen Holstentor zu Lübeck baumeln die kanonenbespickten Modelle der hansischen Schiffe von der Decke. Der ‚Adler‘, ein Kriegsschiff, wirkt wuchtig und gefährlich mit seinen drohend nach außen gerichteten Rohren“, so heißt es in der schon erwähnten Jugendzeitschrift von 1950.¹³⁰ Reminiszenzen an die Hanse enthalten etliche Gemälde und andere Kunstwerke wie die bildliche Darstellung des „Adler von Lübeck“ in der dortigen Schiffergesellschaft¹³¹ oder die Koggendarstellung im Hafenamt von Dortmund.¹³² Im Unterschied zu weithin sichtbaren Bauten dürften sie allerdings etwas weniger wahrgenommen werden. Zu den öffentlich geförderten und zugänglichen Bildern von Historienmalern im 19. und 20. Jh. gibt es zudem die interessante Beobachtung von Detlef Ellmers, dass man selbst in Lübeck offenbar weniger an der Hansegeschichte als an der eigenen Stadtgeschichte interessiert war.¹³³ Dieser starke Ortsbezug gilt weitgehend auch für die unterschiedlichen Arten von Souvenirs, die als „in Gegenständen geronnene Erinnerungen“¹³⁴ den Blick in erster Linie auf eine mehr oder weniger ruhmreiche Geschichte und die weiträumigen Verbindungen

¹²⁹ Anlass dazu gaben die Koggen; siehe so Kieler Nachrichten, Nr. 132, 8. Juni 2011, S. 18 („Zu Pfingsten kommen die Koggen“), Nr. 136, 14. Juni 2011, S. 20 (zu Koggen im Rahmen der Kieler Woche und 25 Jahren Förderverein Historische Hansekogge); Nr. 154, 5. Juli 2014 S. 16 <https://www.kn-online.de/Kiel/Stamm-einer-uralten-Douglasie-rettet-die-Kieler-Hansekogge-Austausch-kostet-den-Verein-20000-Euro>. Intensiviert wurde die Diskussion 2014, als es um den Beitritt zur Neuen Hanse ging; dazu und zum Verzicht auf die Mitgliedschaft Hill 2019, S. 144–147; siehe auch Kieler Nachrichten, Nr. 125, 31. Mai 2014, S. 2 <https://www.kn-online.de/Mehr/Meinungen/Bastian-Modrow-zur-Mitgliedschaft-im-neuen-Hansebund>, Nr. 126, 2. Juni, S. 15 <https://www.kn-online.de/Kiel/Luebeck-laedt-Kiel-in-die-Hanse-ein-Entscheidung-ueber-Aufnahme-koennte-2015-fallen>, Nr. 127, 3. Juni, S. 20, Nr. 136, 14. Juni, S. 28, Nr. 168, 22. Juli 2014, S. 19 und Nr. 154 4. Juli 2016 S. 14 <https://www.kn-online.de/Nachrichten/Schleswig-Holstein/Hanse-Staedte-knuepfen-an-Traditionen-an>, sämtliche Zugriffe 20.03.2020. Für die betreffenden Hinweise danke ich meiner Tochter Anne. Zur Spurensuche nach der Hanse im heutigen Kiel insgesamt jetzt Hill 2019, S. 138–155.

¹³⁰ Seewind 1950, S. 2.

¹³¹ Bracker 1989, Bd. 1, S. 576.

¹³² Schilp 2012, S. 93 Abb. 22. Zur Hanse in der Malerei allg. Ellmers 2001; Graichen/Hammel-Kiesow 2011, S. 366–368.

¹³³ Ellmers 2001, S. 125.

¹³⁴ Fischer 2006, S. 300.

der jeweiligen Stadt lenken sollen. Dennoch machen etliche von ihnen über Text oder Motiv auf die hansische Vergangenheit aufmerksam.¹³⁵

4.

Größere Ereignisse mit Besuchern von außerhalb und speziell Gedenktage vermitteln, wie etwa der Rückgriff auf die Hanse bei der Rostocker 750-Jahrfeier im Jahre 1968 zeigt, häufig positive Botschaften¹³⁶ und bieten Anlass zu einer kaum kritisch reflektierten Identifikation mit der jeweiligen Stadt.¹³⁷ Sie stimulieren eine Rückbesinnung auf die urbane Vergangenheit¹³⁸ und stärken zugleich die Bereitschaft, entsprechende Vorhaben und die Kommune insgesamt zu unterstützen.¹³⁹ Auch in Lübeck wurde zu verschiedenen Zeiten positiv herausragender Geschehnisse in der Stadtgeschichte gedacht, wobei reichs- und hansestädtische Erinnerungsstränge nebeneinander herliefen.¹⁴⁰ Der 4. Hansetag der Neuzeit 1984 in Neuss gab nach Aussage des Oberbürgermeisters den Impuls für die Stadt, „über ihren Stellenwert im

¹³⁵ Siehe dazu Beispiele im Folgenden. Zu Erinnerung und Erinnerungsstücken allg. z. B. Oesterle 2006; Evers/Holbach 2017.

¹³⁶ Das Jubiläum wurde nach Seegers so dazu genutzt, die Ostsee als Meer des Friedens zu propagieren; Seegers 2003, bes. S. 63–68, 77. In der Fremdenverkehrswerbung ging es z. B. darum, erwünschte ausländische Besucher speziell aus Skandinavien auf die „jahrhundertlange Tradition“ nachbarschaftlicher Verbindung und eine Ära hinzuweisen, „wo friedlicher Handel und die Freundschaft allen Völkern gemeinsam war“; entsprechende Botschaften enthielt unter ausdrücklichem Bezug auf die Hanse auch die Festrede des Oberbürgermeisters; Seegers 2003, S. 65 u. 88–92.

¹³⁷ Sie schließen nach Bergmann 1997, S. 763, eine kritische Geschichtserzählung und Selbstzweifel sogar nahezu aus.

¹³⁸ Die Jahrestagung des Hansischen Geschichtsvereins in Göttingen 1966 bot der Stiftung Preußischer Kulturbesitz die Gelegenheit, sich mit der Ausstellung „Die Hanse und der Deutsche Orden“ der Öffentlichkeit zu präsentieren; Obenaus 1966, S. 3. In Osnabrück war anlässlich des Hansetags 2006 eine Ausstellung unter dem Arbeitstitel „Handel, Kommunikation und Friedenswahrung“ zur Hanse zwischen Mittelalter und Moderne geplant, die dann jedoch als solche nicht realisiert wurde. Es fand jedoch eine kleinere Hanseausstellung in der Universitätsbibliothek statt; Schipmann 2006. In Lüneburg ging es 2012 zum Hansetag im Salzmuseum um die Stadt als das „Salzhaus der Hanse“. Die Ausstellungscontainer wurden 2016 abgebaut: <http://www.salzmuseum.de/das-museum/sonderausstellungen/rueckblick.html>, Zugriff 04.03.2020.

¹³⁹ Zum „Wettrennen“ in der Städtehierarchie der DDR Seegers 2003, S. 70.

¹⁴⁰ Dies zeigt Hammel-Kiesow 2014, z. B. für 1926. Zu den Jubiläen speziell außerdem Lokers 2014. Auch 2018 zum 875ten Gründungsjubiläum gab es Veranstaltungen. Lübeck hat zum 850-jährigen Stadtjubiläum 1983 nach der vorherigen Hanseausstellung in Hamburg und Rostock 1989 zwar darauf verzichtet, ein weiteres solches Vorhaben zu realisieren, aber doch den Lübecker Kaufmann und damit ein hansisches Thema in den Mittelpunkt gerückt; siehe Gerkens/Graßmann 1993, S. 7.

„Von jenen, die der Hansa Schlachten schlugen“ zum „Verkaufsoffenen Hanse-Sonntag“

Nah- und Fernhandel der Hansezeit nachzudenken“.¹⁴¹ Den Hintergrund für die große Hanseausstellung des Museums für Hamburgische Geschichte bildete der 800-jährige Hafengeburtstag 1989. Zugleich konzentrierten sich die Hamburger Gästeführer besonders auf die hansische Vergangenheit und brachten hierzu eine kleine Broschüre heraus.¹⁴² In Münster wurden 1993 zur 1200-Jahr-Feier, als auch der Hansetag dort stattfand, in der Salzstraße mit Messing umgebene Steine der Hansestädte eingelassen und erinnern somit dauerhaft an die hansische Gemeinschaft.¹⁴³ Die Ausstellung „Vom Gold der Germanen zum Salz der Hanse. Früher Fernhandel am Hellweg und in Nordwestdeutschland“ im Gustav-Lübcke-Museum Hamm vom 7. September 2008 bis 4. Januar 2009 und dann von Februar bis April 2009 im Haus der Kamener Stadtgeschichte stand hingegen im Kontext des 25. Westfälischen Hansetags, dessen Ausrichtung – so der Oberbürgermeister der Stadt Hamm in seinem Grußwort – als Auslöser empfunden wurde, um sich wiederum „der eigenen Wurzeln zu besinnen“.¹⁴⁴ All diese Beispiele zeigen die Anlassbezogenheit der Hanseerinnerung und deuten zugleich auf deren Abhängigkeit von innerstädtischen wie außerstädtischen, hanseinteressierten Akteuren bei solchen Gelegenheiten hin.

5.

Die am Ort vorhandenen Institutionen, Professionen, Medien und Publika der Geschichtskultur spielen jedenfalls für die städtische Erinnerung an die Hanse eine entscheidende Rolle. Archive und Historische Museen als ausdrücklich zu Sammeln, Bewahren, Forschen und Vermitteln aufgeforderte Institutionen mit ihren professionellen „besonderen Erinnerungsspezialisten“¹⁴⁵ sowie Historische Vereine, die auf deren Expertise zurückgreifen, wollen und

¹⁴¹ Huck 1984, S. VII. Der 28. Hansetag in Salzwedel 2008 initiierte die Ausstellung „HANSEZEIT“; siehe Kalmbach 2009.

¹⁴² Aust u. a. 1989. Es gab auch eine Medaille mit Hansekogge, aber zum Hafengeburtstag ebenso andere als hansische Motive auf Medaillen.

¹⁴³ <http://wiki.muenster.org/index.php/Hansesteine>, Zugriff 02.03.2020. Rostock, das 2019 das Doppeljubiläum von Stadt und Universität beging, richtete allerdings schon 2018 den 38. Internationalen Hansetag aus. In Braunschweig gedachte man 2019 mit Festivitäten der Hansezugehörigkeit <https://szene38.de/szene-news/braunschweig-feiert-350-jaehriges-hansejubilaeum/>, Zugriff 15.03.2020.

¹⁴⁴ Eggenstein 2008, S. 7. Allerdings lag der Schwerpunkt eher bei der Zeit der Römer und Germanen. Das Ereignis wurde begleitet auch von einer Kunstausstellung unter dem Motto „Die Hanse – die Städte – die Kunst“. Jeweils war ein Künstler aus fünfzehn Städten des westfälischen Hansebundes vertreten.

¹⁴⁵ Begriff bei Schönemann 2000, S. 47.

können teilweise über ihre Publikationen,¹⁴⁶ Veranstaltungen, Tagungen oder Ausstellungen nicht nur ein Fachpublikum, sondern vielfach auch eine mehr oder weniger große interessierte Öffentlichkeit in den Städten erreichen.¹⁴⁷ In welchem Maße sich schon in älterer Zeit Städte bemühten, wenn der Hansische Geschichtsverein in ihren Mauern zu Gast war, und wie zugleich durch diese besonderen Veranstaltungen eine Diskussion über die städtische Vergangenheit innerhalb der Hanse in Gang kam,¹⁴⁸ illustrieren sehr schön die Berichte über diese Treffen in den alten Hansischen Geschichtsblättern und lassen zugleich erkennen, wie sehr Wissenschaft und Geselligkeit miteinander einhergingen und damit auch emotionale Erlebnisse die Beschäftigung mit der Vergangenheit beförderten. So wechselten in Bremen 1874 „trauliches Geplauder und Händedruck, wissenschaftliches Gespräch und Trinkzuspruch“, vereinte man sich zu gemeinsamem Lied und teilte man sich abends „in die herkömmlichen Heerlager“ von Bierkultus oder Besuch im Ratskeller.¹⁴⁹ Die große Resonanz solcher Tagungen in der Öffentlichkeit einer Stadt lässt der Bericht zum Treffen in Göttingen 1878 erkennen, wonach neben 72 auswärtigen Teilnehmern allein 104 Göttinger Herren teilnahmen.¹⁵⁰

Als Beispiel für das Wirken eines Vereins im späten 20. Jh. sei die 1977 gegründete Historische Vereinigung Wesel genannt, die sich mit vielen stadtgeschichtlichen Themen befasst, mehrfach aber auch die hansische Vergangenheit über Vorträge, Exkursionen und Ausstellung sowie die frühe Beteiligung an den Hansetagen ins Blickfeld gerückt hat.¹⁵¹ Eines ihrer Mitglieder, Siegfried Landers, hat sogar etliche Porzellanteller mit historischen Szenen herausgebracht und verteilen lassen, u. a. 1982 zum Thema „Wesel wird

¹⁴⁶ Der Hansische Geschichtsverein startete in der Weimarer Zeit mit den hansischen Volksheften sogar einen speziellen Versuch, um gerade ein breites Publikum anzusprechen, und widmete einzelne Hefte bestimmten Hansestädten wie Köln, Hildesheim oder Danzig oder bekannten Personen, nämlich dem frühneuzeitlichen Kapitän Karpfanger, dem Hildesheimer Bürgermeister Henning Brandis oder dem Dortmunder Tidemann Lemberg.

¹⁴⁷ So formulierte es z. B. auch Gerd Mettjes im Vorwort zur Stader Ausstellung 1980; Stadt und Handel 1980. Mittlerweile befindet sich im Schwedenspeicher eine Dauerausstellung zur Hansezeit; <https://www.museen-stade.de/schwedenspeicher/ausstellungen/hansezeit/>, Zugriff 05.03.2020.

¹⁴⁸ Auch zu solchem Anlass entstanden Schriften, z. B. Wollesen 1929.

¹⁴⁹ Koppmann 1874, S. XVI u. XIX.

¹⁵⁰ Koppmann 1878, S. IX f.

¹⁵¹ Siehe etwa Mitteilungen der Historischen Vereinigung Wesel e. V. Nr. 33, August 1984, S. 12, Nr. 39, Juli 1985, S. 7 f., Nr. 40, Oktober 1985, S. 2, Nr. 45, Oktober 1985, S. 6, Nr. 58, Oktober 1990, S. 17 f., Nr. 62, Dezember 1991, S. 12 u. 16, Nr. 120, Mai 2007, S. 8, Nr. 121, August 2007, S. 2–6.



Abb. 1: „Hanse-Teller“ von Siegfried Landers zur Aufnahme Wesels in die Hanse 1407, auf der Rückseite Text zum historischen Hintergrund, nummeriert, 1982, Ø ca. 24,3 cm, Privatsammlung des Vf.s.

1407 Hansestadt“ (Abb. 1).¹⁵² Hier wird das Zusammentreffen der Weseler mit den Lübecker Gesandten in Amsterdam bildlich in Szene gesetzt und damit die Vorstellung einer Akzeptanz Wesels auf Augenhöhe evoziert. Im Zuge der modernen Wiederbelebung der Hanse haben sich ansonsten auch spezielle Vereine in Städten gegründet, um die hansische Kultur zu pflegen.¹⁵³ Zudem

¹⁵² Zu den Historien-Tellern auch Mitteilungen der Historischen Vereinigung Wesel e. V. Nr. 16, März 1981, S. 5, Nr. 22, April 1982, S. 14, Nr. 41, Dezember 1985, S. 7, Nr. 65, Dezember 1992, S. 5 f. Zu etlichen anderen Städten gibt es Porzellanteller oder Glas als Erinnerungsstücke mit der Darstellung mittelalterlicher Gebäude und z. T. Hansebezug, z. B. gefertigt durch die Firma Müller-Porzellan.

¹⁵³ Z. B. der Hallische Hanseverein 2009; <https://www.hallischehanse.de/>, Zugriff 15.03.2020.

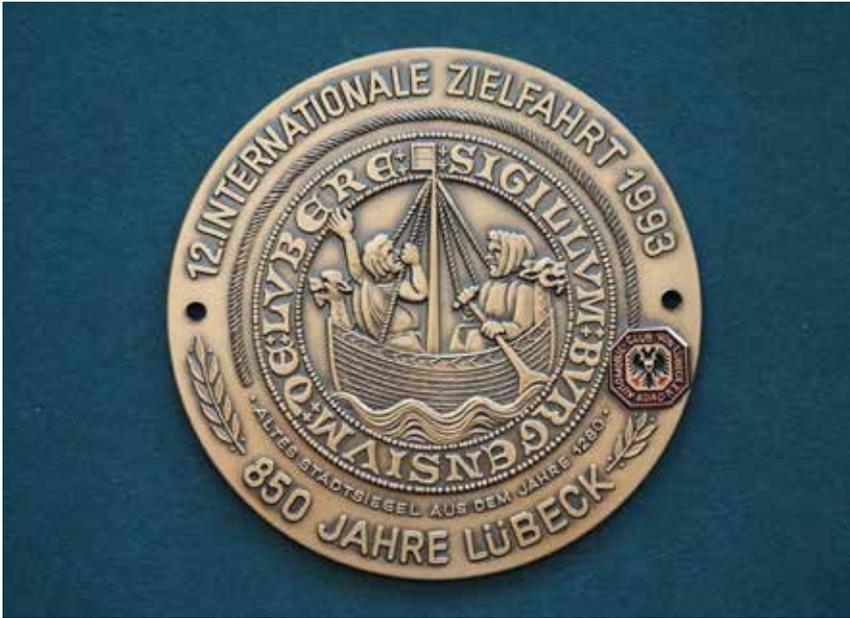


Abb. 2: Plakette des Automobil-Clubs von Lübeck zur Zielfahrt 1993 im Jahre des Stadtjubiläums, angefertigt von Fa. Alois Rettenmaier in Schwäbisch Gmünd, Ø 8,5 cm, Privatsammlung des Vf.s.



Abb. 3: Medaille zum Jubiläum der Fachgruppe Numismatik Stralsund, 1987, Ø 4 cm, Privatsammlung des Vf.s.

„Von jenen, die der Hansa Schlachten schlugen“ zum „Verkaufsoffenen Hanse-Sonntag“

regten anlassbezogene Aktionen anderer Vereine gelegentlich dazu an, sich auf die mittelalterliche Vergangenheit zu besinnen. Die vom Automobilclub von Lübeck veranstaltete 12. Internationale Zielfahrt 1993 griff z. B. auf das alte Schiffssiegel zurück und stellte sich in den Kontext des 850-jährigen Stadtjubiläums; zum Jubiläum 25 Jahre Fachgruppe (FG) Numismatik Stralsund 1987 brachte man eine Medaille mit der Darstellung eines Dielenhauses bzw. einer Kogge um 1340 heraus (s. Abb. 2 u. 3).

Als Einzelakteure trugen und tragen engagierte künstlerisch, journalistisch, schriftstellerisch oder anders tätige Bürgerinnen und Bürger in den Hansestädten, unter denen z. T. auch professionelle Sachwalter der Geschichtskultur zu finden sind, über die örtlichen und überlokalen Medien wie Zeitungen, Sachbücher oder belletristische Werke dazu bei, die Erinnerung an die betreffende Zeit in der jeweiligen Stadt oder über sie hinaus lebendig zu halten. Bei historischen Sachbüchern spielt es dabei eine untergeordnete Rolle, dass einzelnen Publikationen wie 1922 „Hamburgs Vergangenheit“ von Georg Eilers der wissenschaftliche Wert abgesprochen wurde.¹⁵⁴ Denn gerade die mediale Inhaltsveränderung mit einer Anschaulichkeit und einer Reduzierung des Überkomplexen durch Prägnanzbildung kann Texte attraktiv machen und ihnen eine formende Wirkung auf das individuelle wie kollektive Gedächtnis ermöglichen.¹⁵⁵ Dies gilt auch für fiktionale Texte. Historische Erzählungen wie die der Lübeckerin Minna Rüdiger 1893¹⁵⁶ (s. Abb. 4) oder moderne Hansekrimis wurden und werden sicherlich gerade in jenen Städten verkauft und gelesen, in denen sie entstanden oder angesiedelt sind. Inwieweit ihnen eine gründliche historische Recherche zugrundeliegt oder sie genretypisch Leserwartungen befriedigen, ist unterschiedlich zu beurteilen; eine zumindest gefühlte „Verwicklung“ mit dem Mittelalter können sie dennoch bewirken.

¹⁵⁴ Sie wurde mit dem Anekdotenhaften eher als Unterhaltung für die Jugend angesehen; Eilers 1922; Rez. Kurt Ferber, in: ZVHG 25, 1924, S. 67–69. Ein späteres Beispiel einer Hanserezeption von journalistischer Seite ist etwa das Buch von Anke Wacker als Bildjournalistin und Willy Wacker über Hansestädte, das sie, beide begeisterte Segler mit Wohnsitz in Hamburg, verfasst haben; Wacker/Wacker 1992.

¹⁵⁵ Dies im Anschluss an Berek 2009.

¹⁵⁶ Rüdiger 1893 (mit acht Auflagen bis 1913) u. Rüdiger 1899. Zu Minna Rüdiger (1841–1920) https://web.archive.org/web/20031125092842/http://www.bbkl.de/bbkl/r/ruediger_m.shtml, Zugriff 02.03.2020. Allg. Holbach 2010. Als weiteres älteres Beispiel sei Ottomar Enking (1867–1945) mit seinem später auch in Wismar verlegten Roman Claus Jesup von 1919 genannt; für Stralsund und Herbert Kasten 1958 Vogtherr 2010. Für die jüngere Zeit: Selbst Fachwissenschaftler wie der langjährige Hamburger Museumsdirektor Jörgen Bracker, u. a. mit seiner Störtebekererzählung *Zeelander*, oder der Greifswalder Günter Krause mit seiner *Jan Wittenborg-Reihe* sind unter die Romanautoren gegangen.

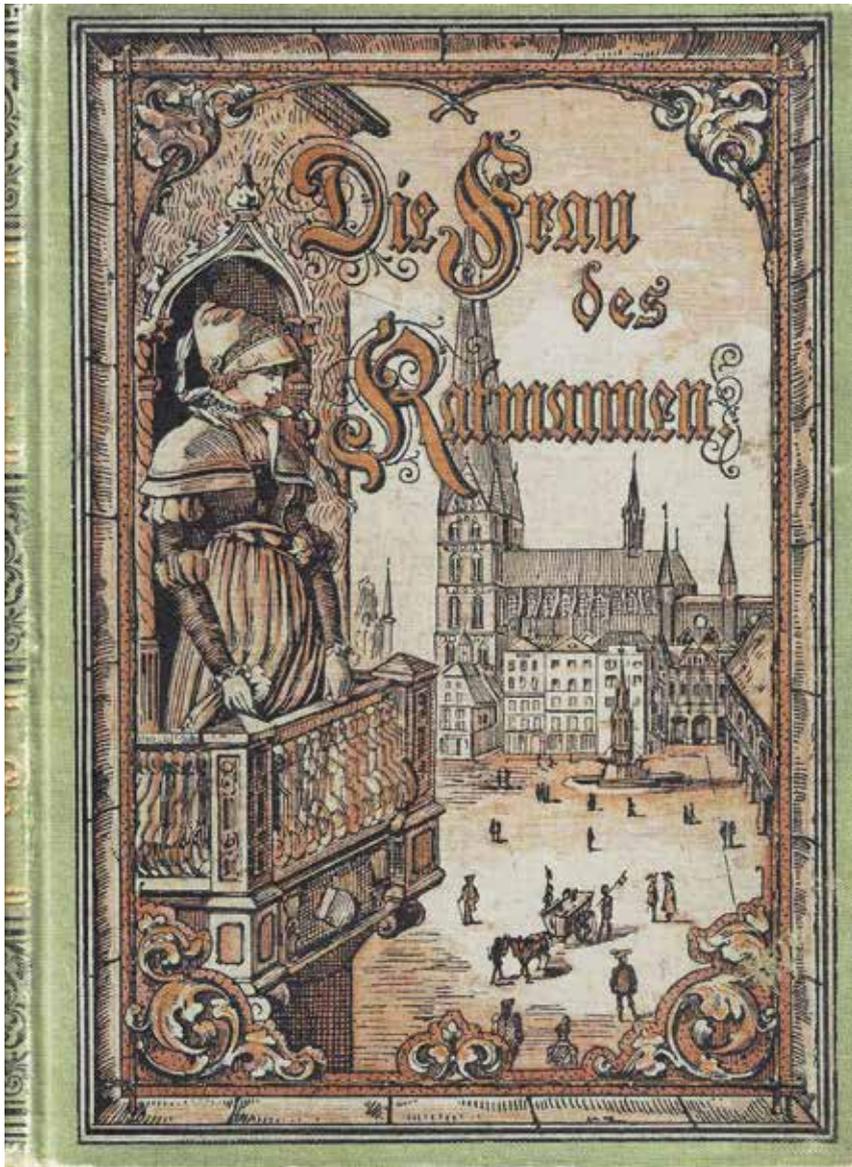


Abb. 4: Minna Rüdiger, Die Frau des Ratmannen, Schwerin ⁴1898.

„Von jenen, die der Hansa Schlachten schlugen“ zum „Verkaufsoffenen Hanse-Sonntag“

In begrenztem Umfang vermochten und vermögen weiterhin Schulen als Institutionen der Geschichtskultur i. w. S.¹⁵⁷ zur Verbreitung städtischen Hansebewusstseins beizutragen.¹⁵⁸ Hierzu kann an dieser Stelle weder auf den Stellenwert des Geschichtsunterrichts allgemein, die Lehrerschaft, die Schülerinnen und Schüler noch auf die Schulbücher in ihrem Wandel und auf die hierzu vorliegende geschichtsdidaktische Literatur eingegangen werden.¹⁵⁹ Es mag der Hinweis genügen, dass die Schulbücher im Wesentlichen, wenn auch z. T. mit Verspätung, den durch die Geschichtswissenschaften vorgegebenen Diskursen folgten. Sie ließen jedenfalls die Hanse in der Kaiserzeit als Sachwalterin nationaler Interessen und Vorläuferin moderner Flottenmacht erscheinen, berücksichtigten während der Weimarer Republik parallel zu einem Fortleben nationaler Überlegenheitsvorstellungen etwas stärker wirtschaftliche und soziale Aspekte, dienten unter dem Nationalsozialismus der historischen Legitimierung deutscher Expansionsbestrebungen im Osten, schrieben nach dem Zweiten Weltkrieg in der Bundesrepublik der Hanse weiterhin Verdienste bei der Vermittlung „abendländischer“ Kultur zu und nahmen zugleich wirtschaftliche und soziale Fragestellungen auf, die mit Blick auf innerstädtische Konflikte und die Rolle der Kaufmannschaft im Feudalismus in der DDR noch stärker als in der Bundesrepublik thematisiert wurden.¹⁶⁰ Für die letzten Jahrzehnte ist festzuhalten, dass das Mittelalter zwar keinen allzu großen Raum im Unterricht einnimmt, aber längst nicht mehr nur als finstere Epoche dargestellt wird¹⁶¹ und im Kontext von Grundstrukturen und Lebenswelten die mittelalterliche Stadt und – in jüngerer Zeit gerade unter dem Aspekt des Fernhandels¹⁶² – auch die Hanse thematisiert werden.¹⁶³ Allerdings bleibt deren Stellenwert im Schulbuch und Schulunterricht, so mit Recht Friedrich Bernward Fahlbusch, insgesamt recht gering, führt das „Prokrustesbett“

¹⁵⁷ Diese gehört anders als bei den Archiven zumindest nicht zu ihren vorrangigen Aufgaben; zur Unterscheidung Baumgärtner 2000, S. 269.

¹⁵⁸ Siehe auch <http://www.hro.shuttle.de/hro/hansaschule/title.htm>, Zugriff 24.04.2020, als Projekt der Rostocker Hansaschule.

¹⁵⁹ Zu Mittelalter-Bildern allgemein im Vergleich Clauss/Munke 2016 sowie folgende Anm.

¹⁶⁰ Zur Hanse in den älteren Schulgeschichtsbüchern ausführlich de Buhr 1976; de Buhr 1978; knapp zusammenfassend Fahlbusch 2010, S. 78 f.

¹⁶¹ Clauss/Seidenfuß 2007, bes. S. 354; Buck 2008, bes. S. 390. Allerdings spielt die Vorstellung vom Mittelalter als einer Zeit des Leidens und der Ausbeutung bei den Schülerinnen und Schülern nach wie vor eine Rolle und trägt zu einem mangelnden Interesse an dieser Zeit bei; Hensel-Grobe 2012, S. 168–170.

¹⁶² Nur einige Schulbuchspiele: Baumgärtner 2008, S. 64–67 (u. a. rechtlicher Status der Hanse 1469 und als Quelle auch eine Schadensliste); Eckardt 2015, S. 283 (Gruppenarbeit zu Hildebrand Veckinchusen); Sauer 2016, S. 66–71 („Kein Handelsmann gedeiht zu Hause“).

¹⁶³ Buck 2008, S. 63.

zu Vereinfachungen¹⁶⁴ und ist generell ein schulisch vermitteltes regionales Geschichtsbewusstsein schwer nachzuweisen.¹⁶⁵

Ungeachtet dessen lassen in Norddeutschland und speziell in Hansestädten vorhandene Materialien darauf schließen, dass die hansische Vergangenheit dort durchaus in der Schule präsent war und ist. In der Vergangenheit war dies auch durch den Einsatz stadtgeschichtlicher Werke möglich wie der ausdrücklich für den Unterricht bestimmten Lübecker Geschichte des Hauptlehrers H. Bödeker 1898¹⁶⁶ oder jener Hamburger Stadtgeschichte von Heinrich Reincke, die von der Oberschulbehörde 1930 beim Abgang eines Schülers überreicht wurde.¹⁶⁷ Hingewiesen sei für die Schulen – weil bislang kaum beachtet – vor allem auf die Existenz älterer Arbeitsmittel, z. B. in Diesterwegs Deutschkundlichen Schülerheften 1924 auf einen Beitrag „Aus Hamburgs Hansezeit“¹⁶⁸ oder nach dem Krieg auf hansebezogene Hefte in den Reihen „Die Laterne“¹⁶⁹, „Geschichtsbilder für die Jugend“¹⁷⁰ und „Die Leuchtboje“¹⁷¹. Bisweilen fand durchaus auch die Geschichtserzählung in den Unterricht Eingang: Hanna Bahlkes Versuch der kindbezogenen Verlebendigung des Kaufmannslebens „Aus der Blütezeit der Hansa“ wurde so 1927 in das im Namen der Arbeitsgemeinschaft des Bremischen Lehrervereins herausgegebene Werk „Geschichtsunterricht im neuen Geiste“ aufgenommen.¹⁷² Die bis 1960 aufgelegte Sammlung „Übers Meer mit den Kaufleuten der Hanse“

¹⁶⁴ Fahlbusch 2010.

¹⁶⁵ Für die Hamburger Identität skeptisch überhaupt von Borries 2015, bes. S. 36.

¹⁶⁶ Bödeker 1900. Der Vf. war Hauptlehrer der 2. Knaben-Mittelschule und Leiter der Präparanden-Anstalt. Zum Hinweis auf eine entsprechende Prüfung des Buchs auf Eignung für den Unterricht siehe Vorwort. Bezeichnenderweise wird auch dieses Werk mit den zitierten Gedichtzeilen Geibels eingeleitet.

¹⁶⁷ Reincke 1926; Exemplar mit entsprechendem Vermerk im Besitz des Vf.s. Ob der Schüler das Buch dann tatsächlich gelesen hat, sei dahingestellt.

¹⁶⁸ Eilers 1924; zwei weitere Auflagen bis 1932. Im Mittelpunkt steht eine Familie Schoke. Ein Exemplar im Besitz des Vf.s dieses Beitrags trägt den Stempel des Vereins der Freunde der Oberrealschule Eppendorf.

¹⁶⁹ Riemack 1949 (31 S.). Der Herausgeber war an der Pädagogischen Hochschule in Oldenburg tätig; das Heft war genehmigt für den Gebrauch an niedersächsischen Schulen. Ein dem Vf. dieses Beitrags gehöriges Exemplar trägt aber den Stempel der Mittelschule für Knaben in Kiel-Pries, was für eine weitere Verbreitung spricht. Enthalten sind neben einer Passage von Reimar Kock zu 1391 Auszüge aus den Werken verschiedener älterer Autoren, auch aus fiktionaler Literatur (z. B. K. Noeldecken).

¹⁷⁰ Wagener o. J. Bei Wagener handelte es sich um einen Dortmunder Schulrat, der die Reihe „in Verbindung mit einer Arbeitsgemeinschaft erfahrener Schulmänner“ herausgab.

¹⁷¹ Ca. 1952. Etliche weitere Auflagen; siehe Freyhoff 1992 zu Hanse und Seeräubern in Ostfriesland. Zur Arbeit des Leuchtbojenkreises ab 1950 Kaufhold 2010, S. 291, 300, 333, 384.

¹⁷² Dazu auch Holbach 2010.

„Von jenen, die der Hansa Schlachten schlugen“ zum „Verkaufsoffenen Hanse-Sonntag“

hat wohl ebenfalls in niederdeutschen Schulen Verwendung gefunden.¹⁷³ Weiterhin ist an den Unterrichtseinsatz von Karten und Bildern zu denken, z. B. „Im Hafen einer Hansestadt“ (mit Erläuterung vom Hamburger Studienleiter Hermann Block um 1950),¹⁷⁴ ans szenische Spiel, so an das offenbar mit Erfolg im Unterricht eingesetzte Lehrspiel „Eines hansischen Kaufmanns abenteuerliche Fahrt“ von Ferdinand Deutsch 1949¹⁷⁵ oder Gustav Roeders „Unter der Flagge der Hansestadt Lübeck“¹⁷⁶ 1959. Dem projektbezogenen Unterricht der Moderne entspricht hingegen die spielerische Erforschung der Stadtgeschichte unter dem Titel „Halle – Hanse – Handel. Auf den Spuren der Kauffleute im 15. Jahrhundert“ von 2006.¹⁷⁷

Beim Blick auf die Publika der Geschichtskultur ist die Frage zu berücksichtigen, in welchem Maße sich diese in den Städten und überhaupt verändert

¹⁷³ Arens 1952. Es geht um Szenen, z. T. dialogreich und mit jungen Leuten, die unterschiedlichen Erzählungen entnommen sind und im Stalhof, in Bergen (Bergener Spiele), in Schonen, auf der Straße von Dorpat nach Novgorod und in Wisby spielen bzw. sich auf die Vitalienbrüder beziehen. Die Reihe „Heimaterde. Niederdeutsche Jugendbücherei“ wurde herausgegeben von der GEW Schleswig-Holstein (Allg. Schleswig-Holsteinischer Lehrerverein). Genannt für die außerschulische, aber möglicherweise auch schulische Rezeption von Jugendlichen in der NS-Zeit sei noch die „Ewige Hanse“ („Nationalpolitische Sammlung“), herausgegeben im Einvernehmen mit dem Kulturrat der Reichsjugendführung und in Zusammenarbeit mit der Kulturabteilung des Gebietes Hamburg der Hitler-Jugend. Sie enthält auf die mittelalterliche Zeit bezogene Texte von Autoren wie Gustav Freytag, Wilhelm Jensen oder Hans Friedrich Blunck, aber auch zu den Wikingern, dem Kolonialismus des 19. Jhs. oder der nationalsozialistischen Gegenwart. Auf eine konkrete Anwendung verweist ein Auszug „Die Hansa“ aus den Blättern für Heimabendgestaltung der Hitlerjugend (S. 6–8); Jünemann 1938. Erwähnt seien auch Jugendzeitschriften: So ist das Heft „Aus deutscher Vergangenheit. Was die Jugend von der Geschichte des deutschen Volkes wissen muss“ (Nr. 2 vom Mai 1930) vorwiegend der Hanse gewidmet (Auszug aus Gustav Freytag und Erzählung zum Stecknitzkanal aus „Kulturgeschichten in lebensvollen Einzelbildern“ von G. Schlipköter/F. Pferdmeiges).

¹⁷⁴ Block o. J.

¹⁷⁵ Deutsch 1949. Die fünf Szenen zum Jahre 1401 spielen in einem lübischen Kaufmannshaus, vor der Elbmündung auf einer Lastkogge, auf der Fredekogge „Bunte Kuh“, auf deren Deck während des Kampfs mit Störtebeker sowie im Bergener Kontor. Hauptfigur ist der lübische Kaufmann Hinrich Wickring. Beigefügt ist dem Heft auch ein Bericht über eine Klassenerprobung im 6. Schuljahr. Als Gewinn werden neben der Motivation der Kinder Kenntnisse über geographische Begriffe, gehandelte Waren, Berufe und Stände, gesellschaftliche Verhältnisse um 1400 sowie über zeitgebundene und bildliche Ausdrücke und Redensarten aufgeführt.

¹⁷⁶ Roeder 1959. Erschienen im Deutschen Laienspiel-Verlag. Vorgeschlagen werden auch verschiedene zusätzliche Arbeitsaufgaben wie das Basteln einer Hanseflotte oder das Zeichnen von Karten. Hauptfigur der Leseszene ist der Kommandant eines hansischen Friedeschiffes, Sebastian Voet; es geht um die englisch-hansischen Beziehungen um 1450. Roeder (*1924) war Journalist und Schriftsteller sowie von 1978–1991 Chefredakteur der Nürnberger Zeitung.

¹⁷⁷ Wewetzer/Seidel/Siebert 2006. Als Herausgeber erscheint der Landesheimatbund Sachsen-Anhalt.

haben und sich das auf die lokalen Identitätsprozesse¹⁷⁸ und das Interesse an der Hanse auswirkt. Zu denken ist hier besonders an sozialen Wandel und Zuzug von außen sowie an das Schwinden eines klassischen Bildungsbürgertums „als soziale Schlüsselgruppe der Geschichtskultur“, für das ein Wissen um die hansisch-hanseatische Vergangenheit wohl auch ein zur Distinktion beitragendes „kulturelles Kapital“ bedeuten konnte.¹⁷⁹ Hinzu kommen andersartige Bedürfnisse beim Umgang mit Geschichte, nämlich eine gerade auf das Mittelalter bezogene Erlebnisorientierung, die sich ebenso in der Eventkultur und im Tourismus wie in der Diskussion um Museen als Lern- oder Erlebnisorte widerspiegelt.¹⁸⁰ Den veränderten Ansprüchen der Rezipienten trägt z. B. das Europäische Hansemuseum mit seinen Inszenierungen, digitalen und sonstigen Angeboten Rechnung.¹⁸¹ Allerdings bleibt das Problem bestehen, dass sich die Hanse kaum durch „Helden“, spektakuläre Aktionen und Ereignisse ins kollektive Gedächtnis eingeschrieben hat, daher nur in begrenztem Umfang für eine „Personalisierung“¹⁸² und „wiederaufführende“¹⁸³, erlebnisorientierte Geschichtskultur eignet und für einen spielerischen Umgang mit dem Mittelalter z. B. bei städtischen Events somit vielleicht etwas weniger attraktiv als etwa Burgfeste sein dürfte.¹⁸⁴ Immerhin lässt sich für die modernen Publika der Geschichtskultur der Wunsch nach dem „Authentischen“,¹⁸⁵ das auch dem „Mittelalter in den Köpfen“ entsprechen kann,¹⁸⁶ bei einem Koggenausflug erfüllen und eignen sich das Segelschiff oder der nostalgisch anmutende „mittelalterliche“ Hanse-Markt doch als Orte „gesteigerter Empfindung“ zu einem gefahrlosen Eintauchen in die Vergangenheit.¹⁸⁷ Zudem lassen sich die Gegner der Hanse, Klaus Störtebeker und die Vitalienbrüder, vortrefflich als Erlebnis vermarkten¹⁸⁸ und kann dies ebenfalls die Erinnerung an die Hansezeit fördern, wenngleich die Sympathie dann weniger den „Pfeffersäcken“ gehört.¹⁸⁹

¹⁷⁸ Dazu allg. auch Küster 2002, bes. S. 43 f.

¹⁷⁹ Allg. Schönemann 2000, S. 54, im Anschluss an Bourdieu.

¹⁸⁰ Siehe etwa Krug-Richter 2009; Groebner 2013, S. 422–424; Flügel 2014, S. 108 f.

¹⁸¹ Kritisch Reitemeier 2016.

¹⁸² Diese „Möglichkeit des individuellen, persönlichen Nacherlebens“ betont als wichtig im Zusammenhang mit dem Tourismus Groebner 2013, S. 423; Groebner 2018, S. 184.

¹⁸³ Zur identitätsstiftenden Rolle der Wiederholung Groebner 2018, S. 112–116.

¹⁸⁴ Zum spielerischen Aspekt in der Eventkultur Zeppezauer-Wachauer 2012.

¹⁸⁵ Zum Wunsch hiernach und seiner Problematik Groebner 2018, bes. S. 178–183.

¹⁸⁶ Dazu Lehner 2011, S. 300. Allg. auch Hochbruck 2011.

¹⁸⁷ Dazu mit einem anderen Beispiel Groebner 2018, S. 171–173.

¹⁸⁸ Dazu Rohmann 2011, bes. S. 245–247.

¹⁸⁹ So auch von Borries 2015, S. 30 f. für Hamburg.

„Von jenen, die der Hansa Schlachten schlugen“ zum „Verkaufsoffenen Hanse-Sonntag“

6.

Für den Grad der städtischen Hanseerinnerung und des Hansemarketings scheint es wichtig, ob es alternative, konkurrierende Identifikationsangebote, bedeutende Persönlichkeiten, Bauwerke oder spektakuläre Ereignisse gibt, die sich mit der jeweiligen Stadt verbinden lassen.¹⁹⁰ Für Münster z. B. ist an das Täuferreich, den westfälischen Frieden, aber ebenso an Fernsehsendungen wie den Tatort oder Wilsberg zu denken, die größere Aufmerksamkeit beanspruchen.¹⁹¹ Dennoch bietet man für die Touristen eine eigene Führung „Hansestadt im Wandel“ an.¹⁹² In Braunschweig ist zwar ins Bewusstsein gerückt, dass aus der Blütezeit der Hanse Zeugnisse erhalten sind, und hat das Stadtmarketing einen eigenen Flyer über „Braunschweig und die Hanse“ entwickelt. Allerdings wird die Erinnerung sichtlich von Heinrich dem Löwen und den Welfen dominiert.¹⁹³ Für die „Rattenfängerstadt Hameln“, wie sie heute vermarktet wird, gilt wohl Ähnliches. Dass sie 1426 Hansestadt wurde, 1572 wiederum ausschied, wird wahrgenommen; die rätselhafte mittelalterliche Sage, nach deren historischem Kern gesucht werden kann, und die sichtbare Weserrenaissance spielen aber zweifellos in der Erinnerungskultur eine größere Rolle.¹⁹⁴ Wohl aus Marketinggründen wird in Buxtehude mindestens ebenso sehr wie die Mitgliedschaft in der mittelalterlichen Städtegemeinschaft die fiktive Geschichte vom Hasen

¹⁹⁰ Für einen Besuch in Stendal z. B. wirbt man nach der „Willkommen“-Broschüre von 2017 als „alte Hansestadt, Stadt der Backsteingotik, Herz der Altmark, Geburtsstadt Johann Joachim Winkelmanns oder Rolandstadt“ (S. 2). Auf zwei Seiten wird immerhin auch auf die Hanse eingegangen (S. 6 f.). In Stade spielt neben der Hanse auch die im Stadtbild sichtbare schwedische Vergangenheit eine Rolle; <https://www.stade-tourismus.de/de/geschichte-fuer-entdecker>, Zugriff 28.03.2020 sowie ältere Broschüren des Fremdenverkehrsamts „Stade. Hansestadt und Schwedenfestung“ sowie „Sehenswürdigkeiten in Stade. Hansestadt und Schwedenfestung“ (Text J. Bohmbach), o. J. (1983?).

¹⁹¹ Dazu etwa Pusch/Brauner 1998; Haunfelder/Olliges-Wieczorek 2015; Eickhoff 2017.

¹⁹² <https://k3.de/muenster/stadtrundgang>, Zugriff 24.03.2020. Ein Hansebewusstsein lässt sich schon in etwas älteren Flyern des Verkehrsamts erkennen, so in dem vom Stadtarchivdirektor Dr. Helmut Lahrkamp verfassten Text „Münster. 1000 Jahre Geschichte“ (Nr. 415) sowie in „Münster. Daten, Tatsachen und Tips“ (Nr. 2114D), in dem es S. 2 als „Bedeutende Hansestadt“ bezeichnet wird (beides 1980).

¹⁹³ „Braunschweig ist die Stadt Heinrichs des Löwen“, begann auch ein vom Amt für Stadt- und Wirtschaftswerbung herausgebrachter Flyer „Braunschweig. Großstadt zwischen Harz und Heide“, ca. 1984. In Paderborn spielt die hansische Vergangenheit kaum eine Rolle und setzte man eher auf den Bezug zu Karl dem Großen, der 777 den Ort besuchte und 799 hier den Papst traf, auf den Dom als eindrucksvolles Gotteshaus, sowie auf Bischof Meinwerk. Siehe dazu bereits die vom Verkehrsverein herausgegebenen Broschüren „Paderborn. Eine Stadt, die man sympathisch findet“ und „Paderborn. Kleiner Führer durch die alte Stadt“ (S. 3) von 1979. Immerhin wird die hansische Zugehörigkeit hier nicht ganz unterschlagen.

¹⁹⁴ Flyer der Tourist-Information mit Informationen zur Stadtgeschichte 2003; <https://www.hameln.de/de/>, Zugriff 23.03.2020.

und Igel ins Blickfeld gerückt, die sich in der Nähe des Ortes zugetragen haben soll.¹⁹⁵ Immerhin trägt man seit 2014 wieder den Titel Hansestadt.¹⁹⁶

7.

Ob die Lage einer Stadt am Meer, Fluss oder im Binnenland ein Kriterium für Art und Grad der Hanseerinnerung ist, müsste weiter untersucht werden, ebenso die Frage, inwieweit eine Lage am Rande der Hanse, wie auch immer dies zu definieren ist, das Bewusstsein beeinflusst.¹⁹⁷ Da die Hanse – obgleich dies bekanntlich nur partiell zutrifft – immer noch in erster Linie als Gemeinschaft von Fernhandeltreibenden über Nord- und Ostsee begriffen wird, spielt sie als Identifikationsfaktor für Hafenstädte jedenfalls eine besondere Rolle. So genießt denn auch das Schiff der Hansezeit besondere Aufmerksamkeit. Schon zum Jubiläum 1226 gab es ja in Lübeck den erwähnten ersten Nachbau,¹⁹⁸ im Dritten Reich einen identitätsbildenden Schub über eine Reklamierung der Kogge als das „hansische“ Schiff.¹⁹⁹ Der Bremer Schiffsfund von 1962 und die anschließenden Aktivitäten des deutschen Schiffahrtsmuseums mit seinem Leiter

¹⁹⁵ Siehe etwa Cityguide der Stadtinformation, gültig ab 2010, und aktuell <https://www.buxtehude.de/tourismus/>. Göttingen vermarktet sich aus naheliegenden Gründen in erster Linie als „Stadt, die Wissen schafft“, so Flyer des Fremdenverkehrsvereins und <https://www.goettingen-tourismus.de/erleben/stadt-fuehrungen>, Zugriff 23.03.2020. In Lüneburg steht vor allem die Vergangenheit als Salzstadt im Vordergrund („De Sulte dat is Luneborch“) und begeht man jährlich die Sulfmeisterstage als mittelalterliches Spektakel. Jedoch wird dieses Wirtschaftsgut durchaus in enger Verbindung mit der Hanse gesehen und bleibt man sich der Rolle bewusst, die man im Rahmen der Gemeinschaft der Kaufleute und Städte spielte; siehe auch Flyer im Zusammenhang mit dem Hansetag 2012 sowie <https://www.hansestadtlueenburg.de/Home-Hansestadt-Lueneburg/Stadt-und-Politik/Geschichte/Hansetag-2012.aspx>, Zugriff 23.03.2020. Mühlhausen in Thüringen bietet sich als Stadt, die durch die Predigten von Thomas Müntzer zu einem Zentrum von Reformation und Bauernkrieg wurde, als spezieller Erinnerungsort an; außerdem wandelt man hier auf den Spuren Bachs. Durch das Flair von Mauern, Kirchen und Fachwerkbauten ist freilich das Mittelalter und damit die Hansezeit durchaus lebendig. Siehe auch hier Flyer der Tourist-Information sowie www.muehlhausen.de, Zugriff 24.03.2020. In Halle schließlich verdecken andere Traditionen wie die kirchliche Vergangenheit und Residenzfunktion oder Personen wie Georg Friedrich Händel und August Hermann Francke die Erinnerung an die Hanse, wenngleich man sich auch hier mittlerweile etwas auf die werbewirksame Zugehörigkeit zur Hanse besonnen hat; Michael Deutsch, Halles Hanse steht im Fokus, *Mitteldeutsche Zeitung*, 9.4.2010.

¹⁹⁶ https://www.weser-kurier.de/region_artikel,-Buxtehude-wird-wieder-Hansestadt-_arid,796439.html, Zugriff 29.03.2020.

¹⁹⁷ Zum Problem eines „Am Rande der Hanse“ Krüger/Ranft/Selzer 2012. Dass die Lage innerhalb einer ganzen Gruppe von Hansestädten für ein regionales Geschichtsbewusstsein von Bedeutung ist, wurde bereits erwähnt.

¹⁹⁸ 700-Jahrfeier 1926, S. 174 f.

¹⁹⁹ Dazu Paulsen 2016, S. 468–473, der sich in seinem weiteren Text kritisch mit der Forschung der Nachkriegszeit auseinandersetzt. Auf die Koggendiskussion zwischen Paulsen, Eilmers und Jahnke kann hier nicht eingegangen werden; siehe dazu bes. die Beiträge von

„Von jenen, die der Hansa Schlachten schlugen“ zum „Verkaufsoffenen Hanse-Sonntag“

Detlev Ellmers beflügelten eine weitere starke Koggenrezeption,²⁰⁰ und heute bieten einzelne Orte Interessierten die Möglichkeit eines besonderen Erlebnisses, sozusagen eines Reenactments. Koggen sind u. a. unterwegs in Kiel²⁰¹ oder als „Wissebara“ in Wismar²⁰²; die von 1999 bis 2004 entstandene Lisa von Lübeck ist der Versuch eines Nachbaus eines hansischen Kraweels.²⁰³ Für die hansischen Städte im Binnenland, die ihre Stellung in einem Handelsnetzwerk herausstellen möchten, lassen sich neben den Landwegen zwar die Flussverbindungen thematisieren.²⁰⁴ Die Bezüge auf die Schifffahrt bieten sich hingegen zumindest auf den ersten Blick etwas weniger an. Dennoch wurden auch in diesen Orten Darstellungen von Seeschiffen zum Symbol für Handel, Weltläufigkeit und die hansische Vergangenheit: Das zeigt sich etwa am Beispiel des Stadthausportals und des erwähnten Bodenmosaiks im Hafenamts in Dortmund 1899²⁰⁵ oder von Souvenirs aus Köln und Wesel aus dem 20. Jh. (Abb. 5 u. 6).

8.

Wie sehr sich die moderne Wahrnehmung der Hanse mit ökonomischen Vorstellungen und Interessen verbindet, wurde bereits angedeutet: Die Hanse wird dabei als Vorbild für eine bestimmte, als positiv empfundene Einstellung im wirtschaftlichen Handeln imaginiert: „Ein starkes Wirtschaftsbandnis – Die Hanse“ war so eine Wirtschaftskonferenz 2013 der Hanse Business in Herford überschrieben, die die mittelalterliche Gemeinschaft als „Erfolgsmodell“ und weiterlebende „Marke“ anpries. Sie sprach der „Wirtschaftshanse“ das „Gütesiegel für Vertrauen, Zuverlässigkeit, gegenseitigen Respekt und ehrlichen Handel“ zu, forderte dies auch für die Zukunft und rief zur Gründung einer neuen Wirtschaftshanse auf.²⁰⁶ Schon früher wurden in Lübeck, so in einem

Reinhard Paulsen und Detlev Ellmers in den HGBl. 128, 2010 sowie von Carsten Jahnke in ZLG 91, 2011.

²⁰⁰ Kiedel/Schnall 1989. Eine Darstellung fand dieses Schiff auch auf einen Fürstenberg-Wandteller, den die Städtische Sparkasse überreichte.

²⁰¹ Betrieben vom „Förderverein Historische Hansekogge Kiel e.V.“, der Fahrten für die Altersgruppe von 16 bis 35 Jahren anbietet und auf seiner Website auch einen Link zur Schifffahrt der Hanse bietet; <http://www.hansekogge.de>, Zugriff 20.03.2020. Siehe auch Hill 2019, S. 150–152.

²⁰² <https://www.poeler-kogge.de/kogge.html>, Zugriff 29.03.2020. Passend dazu auch Jortzik 2006.

²⁰³ <http://hanseschiff-luebeck.de/projekte/das-hanseschiff/bauphase/>, Zugriff 02.03.2020.

²⁰⁴ Für Salzwedel AltmarkTourier Nr. 13, 2007, S. 4 f.

²⁰⁵ Schilp 2012, S. 83 Abb. 22, S. 84 Abb. 24.

²⁰⁶ Neben der gedruckten Broschüre zur Konferenz, die tatsächlich in den Zusammenschluss von 24 Partnern mündete, siehe auch <https://www.businesshanse.com/de/gruendung.html>, Zugriff 24.01.2020.



Abb. 5: Andenken mit Schiffsdarstellung aus Köln, ca. 9 cm x 8 cm, Privatsammlung des Vf.s.

2006 erschienenen Band „Zukunft Hanse – Wertorientierungen einer Stadt im Aufbruch“ von Björn Engholm und anderen, ähnliche Werte und ein „Spirit der Hanse“ eingefordert und in den Kontext von Exzellenz-Geschichten gestellt: mit einer Mischung aus lokaler wie familiärer Verwurzelung und Weltoffenheit, Innovationsgeist und Traditionsbewusstsein, Selbstbewusstsein und Bescheidenheit, Marktorientierung sowie Solidarität.²⁰⁷ Dass es auch hier um ein Idealbild bzw. ein Stereotyp geht, liegt auf der Hand.²⁰⁸ Jedoch „dient die Berufung aufs Mittelalter“ und auf damalige Traditionen in beiden Fällen Interessengruppen „dazu, ein ‚Wir‘ zu etablieren“²⁰⁹ und zugleich Forderungen für die Zukunft zu erheben.

Am Beispiel der altmärkischen Städte wurde bereits auch der Rückgriff auf die mittelalterliche Vergangenheit als Mittel zur wirtschaftlichen Förderung einer ganzen Region angesprochen, die sich gemäß der entsprechenden touristischen Werbung durch eine Verdichtung attraktiver Ziele auszeichnet. Auf diese Weise bietet sie mit ihrer Geschichte mehrfache „Erlebnissurrogate“²¹⁰, um dem Alltag zu entfliehen. Im Rahmen des Stadtmarketings, das

²⁰⁷ Engholm 2006.

²⁰⁸ Holbach 2007, S. 300 f., 307, 310–313; Kypta 2016.

²⁰⁹ Groebner 2008, S. 104.

²¹⁰ Dazu allg. Schörken 1995, S. 129–139; siehe etwa auch Hoffmann 2005, S. 191–198.

„Von jenen, die der Hansa Schlachten schlugen“ zum „Verkaufsoffenen Hanse-Sonntag“



Abb. 6: Wandteller mit Schiffsdarstellung aus Wesel, Ø 25 cm, Privatsammlung des Vf.s.

auf die Entwicklung von positiven Imagefaktoren setzt,²¹¹ hat die Hanse, wie Reiseführer, Flyer und Internetauftritte zeigen, jedenfalls in etlichen Städten einen gewissen Stellenwert erlangt.²¹² Dies gilt z. T. bereits in älterer Zeit²¹³

²¹¹ Zu diesem Kontext Hoffmann 2005, S. 155–169.

²¹² Als Beispiel Kauther/Sundermann 1994. Es handelt sich bei der Reihe um vom Fremdenverkehrsverband herausgegebene Routenhefte zu verschiedenen Themen; im Falle der Hanse sind es die Stationen Warburg, Brakel, Lemgo, Herford und Minden. Für den Niederrhein https://www.lokalkompass.de/wesel/c-kultur/die-geschichte-der-hanse-am-niederrhein-entdecken_a1059006, Zugriff 28.03.2020.

²¹³ Erstaunlich wenig zur Hanse, aber immerhin eine nicht mit dem Stadtsiegel identische Koggenabbildung enthält ein vom Fremdenverkehrsverein herausgegebener älterer kleiner Führer zu Lübeck; Mahn/Warneck 1913, S. 3 f. Eine 1913 erschienene Broschüre für eine Rundreise durch mehrere Städte akzentuiert immerhin bei Lübeck die hansische Vergangenheit (S. 18–21), geht aber ansonsten auf andere Bereiche ein; Rundreise 1913.

und lässt sich in neuerer Zeit u. a. in Wismar erkennen, wo in einzelnen Broschüren und Flyern der Tourismus-Zentrale, u. a. über die Wandmalerei im Rathauskeller, auch visualisierend stark auf die mittelalterliche Vergangenheit Bezug genommen wird.²¹⁴

Eine gründliche vergleichende Untersuchung der touristischen Inanspruchnahme der Hanse wäre sicherlich lohnenswert. Wie sehr letztere als „Qualitätsmerkmal“ dient, wurde freilich bereits mehrfach angesprochen. Die Verwendung des Hansebegriffs suggeriert jedenfalls schöne und komfortable Ausflugsmöglichkeiten.²¹⁵ Das Übernachtungs- und Gastronomiegewerbe benutzt gerne das Hanse- oder Hanseatenetikett: In Braunschweig wird das „Haus zur Hanse“ als Hotel genutzt,²¹⁶ als Hanseaten-Diele bezeichnet sich eine traditionsreiche Lübecker Tanzbar, und hier wird auch ein Lokal unter dem Namen Lübecker Hanse betrieben.²¹⁷ Einkaufsmeilen werden mit dem Hansebegriff versehen, z. B. das Hanse-Viertel in Hamburg,²¹⁸ und außerdem versucht man zu besonderen Marktgelegenheiten im Jahr, so in der kleinen Stadt Haselünne,²¹⁹ örtliche wie auswärtige Kunden mit dem Hansebegriff anzuziehen. In diesem Zusammenhang ergibt sich denn auch als Zeichen moderner Hanserezeption ein Bezug zum Titel dieses Beitrags: In Münster bot man nämlich noch 2015 und 2016 jeweils einen verkaufsoffenen „Hanse-Sonntag“ an;²²⁰ dies geschah im Kontext des weiterhin veranstalteten sog. Hansemahls, bei dem auf dem Prinzipalmarkt von der Kaufmannschaft „traditionelle westfälische Schnittchen“ angeboten, aber durchaus auch eine hansebezogene Stadtführung und entsprechende Modelle im Stadtmuseum

²¹⁴ Erst noch unternommen werden müsste ein weiter gespannter Vergleich der Hansebezüge in älteren und neueren Reise- und Städteführern, die z. T. freilich (z. B. Werner H. König für Lüneburg, auch A. B. Enns für Lübeck) nicht sehr ausführlich auf diesen Kontext eingehen.

²¹⁵ Zwischen Lübeck und Travemünde verkehrt z. B. das Panoramaschiff MS Hanse; <https://www.hanse-travemuende.de/>, Zugriff 02.03.2020. Zu den Events zählen auch die Verbindung von interaktivem Theater, Krimi, Dinner und anderem in Lüneburg, Hamburg und Lübeck unter dem Motto „Stadtgeschichten im Hansebund“ <https://diestadtgeschichten.de/>, Zugriff 02.03.2020.

²¹⁶ Siehe https://www.braunschweig.de/tourismus/ueber-braunschweig/sehenswuerdigkeiten/haus_zur_hanse.php; https://de.wikipedia.org/wiki/Haus_zur_Hanse, Zugriffe 29.03.2020.

²¹⁷ Dazu https://www.unser-luebeck.de/images/dokumente/BuergerNachrichten/bn_114.pdf, hier S. 14; <http://www.luebeckerhanse.de/de/startseite/>; zum Betreiben der Lübecker Kogge als Clubhaus und Lokal https://de.wikipedia.org/wiki/Lübecker_Kogge, Zugriffe 01.04.2020.

²¹⁸ www.hanseviertel.de, Zugriff 24.01.2020.

²¹⁹ Hier findet auf eine Initiative von 1984 hin jeweils im September ein Historischer Korn- und Hansemarkt statt; <https://www.kornundhansemarkt.de/>, Zugriff 01.03.2020.

²²⁰ <https://www.presse-service.de/data.aspx/medien/148715P.pdf>, Zugriff 02.03.2020.

„Von jenen, die der Hansa Schlachten schlugen“ zum „Verkaufsoffenen Hanse-Sonntag“

angekündigt werden.²²¹ Ebenso lädt man in Dortmund zum Hansemarkt ein, zu dem ein Spektakel mit Rittern, Gauklern, Musik, aber auch Bauchtanz gehört,²²² und gibt es in Neuss ein Hansefest, bei dem sich zugleich andere Hansestädte mit Marktständen präsentieren. Vertreten waren hier 2019 die mit Neuss in einem Rheinischen Hansebund zusammengeschlossenen Orte Wesel und Kalkar/Grieth, ferner Hattingen, Brilon mit einer Waldfee und Salzwedel mit einer Stadtwache, aber auch seinen Baumkuchen.²²³

Dass solche Adaptionen der Hanse nur mehr partiell etwas mit der mittelalterlichen Gemeinschaft der Kaufleute und Städte zu tun haben, liegt auf der Hand und wurde in der Forschung schon mehrfach betont. Wenn sich die Hanse in Bezeichnungen wie Hanse City Tours, Hanse Sektkellerei, Hanse-Bonbon oder Hanse Wäsche-Service GmbH wiederfindet, zeigt dies vielmehr deutlich, wie sehr dieser Bezug auf die Hanse nur mehr die Gediegenheit und Vertrauenswürdigkeit von Firmen, Leistungen und Produkten zum Ausdruck bringen soll und nach Rainer Postel so einem aus allen historischen Bezügen gelösten „verblässenden Geschichtsbewußtsein entspricht“.²²⁴ Bemerkenswert und zugleich verständlich im Sinne der werbemäßigen Vereinfachung ist aber auch in diesem Kontext vielfach die Kogge (oder ein als solche verstandenes Schiff), um die Hanse bzw. ihren seeräuberischen Gegner zu imaginieren. Dies gilt speziell bei Getränken: Das Etikett des VEB Hansa-Getränke Stendal, obwohl die Stadt im Binnenland liegt, verdichtete die Hanse auf das Logo eines koggenähnlichen Seglers (s. Abb. 7).²²⁵ Auf die Hanse anspielende Segler fanden und finden sich überhaupt beim Bier als tatsächlich wichtigem

²²¹ <https://www.stadt-muenster.de/tourismus/veranstaltungen/hansemahl.html>. Im Rahmen von Stadtrundgängen ist auch sonst die Buchung einer Hanseführung möglich <https://k3.de/muenster/stadtrundgang>, Zugriffe 02.03.2020. Ein Hansemahl als Event zum Tag der Internationalen Hanse lässt sich ansonsten etwa auch für Stade belegen <https://www.stade-tourismus.de/de/hansemahl>, Zugriff 29.03.2020.

²²² www.hansemarkt-dortmund.de, Zugriff 02.03.2020.

²²³ <https://www.neuss-marketing.de/veranstaltungen/2019/2019-09-21-hansefest-2019.html>, Zugriff 02.03.2020. Immerhin sollte die Rheinische Fachhochschule auf aktuelle Forschungsthemen zur Hanse hinweisen. Auf die Präsenz der Hanse im städtischen Bewusstsein verweist die ebenfalls auf dem Fest vertretene „Jugendhanse“, wie sie 1988 für die Hanse der Neuzeit durch Visby initiiert wurde, sowie eine „Hanse-Gesellschaft Neuss“. Siehe ferner <https://www.neuss-marketing.de/freizeitangebot/neuss-und-die-hanse/index.html>, Zugriff 02.03.2020.

²²⁴ Postel 2006, S. 897. Siehe auch Selzer 2010, S. 1 f.

²²⁵ Der Betrieb produzierte als Vollbier auch ein Hansa-Pils.

hansischen Exportgut, nämlich in Namen,²²⁶ auf Etiketten,²²⁷ auf Verschlüssen und Kronkorken²²⁸ oder auf Bierdeckeln wie beim Flensburger Pilsner.²²⁹ Die Kogge, lange Zeit als entscheidende Grundlage hansischen Erfolges verstanden, begegnet auch sonst als hauptsächliches Motiv zur Erinnerung an die hansestädtische Vergangenheit,²³⁰ ob auf Briefmarken,²³¹ bei denen es allerdings, wie eine philatelistische Dokumentation zeigt, eine hansische Darstellungsvielfalt gibt,²³² auf Gedenk- und sonstigen Medaillen,²³³ auf allerlei Andenken und anderen Artefakten wie Ansichtskarten,²³⁴ Plaketten, Anhängern, Ansteckern²³⁵ und sogar auf einer vom Bremer Künstler Willy Menz gestalteten Hochzeitsanzeige von 1927.²³⁶ Erwähnt seien weiter eine

²²⁶ Die Winterhuder Brauerei produzierte ein Kogge Export. Im freilich nicht zur Hanse gehörigen Oldenburg gab es ein Kogge-Bräu; zum Glas <https://www.markenglas.de/de/glaeser/kogge-braeu.html>, Zugriff 16.03.2020, außerdem eine Spirituosenfabrik „Kogge“ in Neuruppin mit einem entsprechenden Logo.

²²⁷ Für Dortmund Schilp 2012, S. 80 Abb. 19.

²²⁸ So bei der Flensburger Brauerei: <http://www.kronkorkenkatalog.de/>, Zugriff 16.03.2020, ebenso bei der Stralsunder Störtebeker Brauerei, die auch ein Hanse-Porter produziert.

²²⁹ Siehe Beispiele bei <http://www.flens-club.de/>, Zugriff 16.03.2020. Vom Moravia-Pils der Hamburger Brauerei Bill gab es um 1960 eine Bierdeckel-Serie mit Schiffsmotiven, u. a. der Abb. einer „Hansekogge 14. Jahrhundert und 15. Jahrhundert“.

²³⁰ Z. T. auch völlig außerhalb des Hanseraums in anderen Kontexten wie in einer Gedenkmünzen-Serie „History of World Shipping“ aus Somalia 1998 („Hansa Trading Cog“). Tobler Milk Chocolate bildete im Rahmen einer Reklamemarkenserie „The growth of Navigation“ ebenfalls eine Hansekogge ab (Serie 78 Nr. 928).

²³¹ Z. B. 1943 neben den städtischen Kirchen zu „800 Jahre Lübeck“.

²³² Deutsche Post Philatelistische Dokumentation und Sammlung mit über 100 Briefmarken in 6 Lieferungen 2006/07: „Die Hanse – Mythos des Spätmittelalters“ für die Zeit von 1356 bis 1669 anlässlich von 650 Jahren Städtehanse.

²³³ Genannt seien nur als Sammlerstücke des Vf.s die Medaillen „25 Jahre Numismatik Stralsund 1962 – 1987“ (mit Kogge um 1340), „800 Jahre Hafen und Hamburg 1189–1989“, Silberprägung „750 Jahre Hanse 1241–1991“ (Kogge 1470) der Hamburgischen Münze oder der Wismarer Hanse-Ecu von 1995. Eine Gedenkmünze von 2006 (10 €) bezog sich mit der Kogge auf 650 Jahre Städtehanse.

²³⁴ Z. B. ein „Gruß aus Hamburg“ (Fa. Conwa Grossovertrieb) mit auf einer Kogge platzierten Stadtansichten um 1965.

²³⁵ Z. B. kleiner Lübeck-Anstecker mit Schiffsdarstellung, in Privatsammlung des Vf.s. Beim Verein Hansa Rostock zierte nicht nur eine Kogge das Wappen und heißt die Stadionzeitschrift „Kogge“ <https://www.fc-hansa.de/stadionmagazin.html>, Zugriff 16.03.2020, sondern wurde der Wiederaufstieg 2007 auch mit einem speziellen Abzeichen „Die Kogge ist zurück“ gefeiert.

²³⁶ Radierung; Anzeige des Gynäkologen Dr. Franz Perlia und der Künstlerin Elisabeth Wuppesahl 1927; im Besitz des Vf.s. Zu Elisabeth Schipke-Wuppesahl, die an der Kunstgewerbeschule bei Willy Menz ihre künstlerische Ausbildung begann, und ihrem Gatten, der als Segler erfolgreich war http://www.bremerfrauengeschichte.de/2_Biografien/Schipke.html, Zugriff 17.03.2020. Zu Menz Küster 1990.

„Von jenen, die der Hansa Schlachten schlugen“ zum „Verkaufsoffenen Hanse-Sonntag“



Abb. 7: Etikett des VEB Hansa-Getränke in Stendal, 9 cm x 6 cm, Privatsammlung des Vf.s.



Abb. 8: Notgeld der Stadt Lemgo, 1921, Privatsammlung des Vf.s.

von Ole Winther entworfene Weihnachtsglocke „Hansestadt“ der Firma Hut-schenreuther von 2002,²³⁷ Gläser²³⁸, Keramik²³⁹, Wandteller²⁴⁰, Tabakdosen²⁴¹ oder Notgeld.²⁴² Das geht soweit, dass auf dem Kieler Weihnachtsmarkt 2016 erstmals über den Köpfen eine Kogge mit einem Weihnachtswichel gezogen wurde; die Kieler Nachrichten mussten freilich damals am 16. Dezember berichten: „Unfall mit Kogge. Wichel Kilian konnte nicht mehr bremsen“.²⁴³ All das lässt einerseits die Gegenwärtigkeit der Kogge und damit der Hanse im Alltag, aber zugleich die Vielseitigkeit und fast Beliebigkeit ihrer Ver-wendung erkennen. Dies ist eine Beobachtung, die auch für den politischen Bereich gilt, denn gerade die „Vagheit und Unbestimmbarkeit“ des Phänomens Hanse, ihre Vielfalt und „Flexibilität“ machen sie besonders anschlussfähig und ermöglichen unterschiedliche Adaptionen.²⁴⁴ Erst recht trifft dies aber für die wirtschaftlich motivierte Inanspruchnahme der Hanse zu. In den zuletzt genannten Beispielen der Dingkultur und gerade auch bei den Produkten der Tourismusbranche geht es nämlich wesentlich um die Evozierung von positiven Phantasievorstellungen unter Ausblendung eines kritischen Bewusstseins, um Sehnsüchte zu wecken und zum weiteren Konsum anzuregen.²⁴⁵ Die Hanse kann allerdings auch in der Wirtschaft als Gegenmodell zu einer als bedrohlich empfundenen Gegenwart dienen. Es ist jedenfalls wohl kaum ein Zufall, wenn gerade in Zeiten einer tiefen Krise nach dem Ersten Weltkrieg in einzelnen Städten auf sie zurückgegriffen wurde. Das „Notgeld der alten Hansestadt Lemgo“²⁴⁶ bezog sich so ausdrücklich auf die mittelalterliche

²³⁷ Darauf zu sehen ist neben Häusern ein in einer „Kogge“ anreisender Weihnachtsmann. Für Porzellantassen sei auch die KPM-Reihe „Die alte Hanse“ erwähnt.

²³⁸ So ein Weinglas der Firma Carl Rotter in Lübeck.

²³⁹ Die Fa. Jawe (Herbert Jahn) brachte sowohl einen Wandteller als auch eine Henkelvase mit Koggenmotiv heraus.

²⁴⁰ Z. B. ein vom VEB Schmuckwaren Ueckermünde hergestellter Kupferteller (Art. Nr. 00 700).

²⁴¹ Kattko's Welt-Kogge.

²⁴² Z. B. ein Gutschein über 1 Million Mark vom 11. August 1923 aus Kiel mit dem mittelalterlichen Stadtsiegel. Ein Gutschein über 80 Pfg. zur Kieler Herbstwoche der Wissenschaft vom 10. bis 18. Sept. 1921 zeigt auf der einen Seite die Gründer der Universität, auf der anderen ebenfalls eine Schiffsdarstellung.

²⁴³ Kieler Nachrichten, Nr. 295. Siehe auch <https://www.kn-online.de/Kiel/Kieler-Weihnachtsdorf-Fahrt-in-neue-Sphaeren>, <https://www.kn-online.de/Kiel/Weihnachtsmarkt-Eroeffnung-in-Kiel-Vor-dem-Rathaus-ist-schon-Advent>, <https://www.kn-online.de/Nachrichten/Hamburg/Wichel-Kilian-auf-Kieler-Weihnachtsmarkt-in-Gefahr>, Zugriffe 18.03.2020.

²⁴⁴ So zu Recht Thießen 2016, S. 224.

²⁴⁵ So für Ansichtskarten Schneider 1993, S. 430.

²⁴⁶ Die Bezeichnung „Alte Hansestadt Lemgo“ findet aber auch in späterer Zeit Verwendung, z. B. auf Ansichtskarten oder Porzellan der Royal KM Porzellan Germany.

„Von jenen, die der Hansa Schlachten schlugen“ zum „Verkaufsoffenen Hanse-Sonntag“

Vergangenheit (Abb. 8).²⁴⁷ Der Schein über 25 Pfg., der auf der einen Seite das Rathaus zeigt und auf die Stadtwerdung 1195 hinweist, trägt auf der anderen Seite die Bezeichnung „Notgeld der alten Hanse“. Obwohl zu bedenken ist, dass Serienscheine oftmals nicht eingelöst wurden, weil sie schon früh als Sammelobjekte dienten und zu diesem Zweck ansprechend gestaltet wurden, suggeriert über eine sammlerbezogene Nostalgie hinaus der Bezug auf die Hanse dennoch eine Verlässlichkeit der städtischen Verwaltung und des von ihr herausgegebenen Zahlungsmittels.

VI.

Die außerdeutsche städtische Rezeption der Hanse verdiente besondere Aufmerksamkeit, kann freilich hier nur mehr an wenigen Beispielen angedeutet werden. Die Erinnerung an die Hanse bei den ehemaligen niederländischen Mitgliedern hat sich inzwischen²⁴⁸ stärker belebt; allerdings gab es schon laut Mitgliederliste von 1887 mit Amsterdam, Arnhem, Deventer, Harderwijk, Hasselt, Kampen, Tiel, Utrecht, Venlo, Zaltbommel und Zutphen nicht weniger als elf besteuernde städtische Teilnehmer im Hansischen Geschichtsverein.²⁴⁹ Einzelne niederländische Orte richteten in den letzten Jahrzehnten Pfingsttagungen aus, zuletzt Harderwijk 2015; von Zwolle ging 1980 die Initiative für die Hansetage der Neuzeit aus.²⁵⁰ Außerdem entwickelte sich eine grenzüberschreitende niederländisch-deutsche Zusammenarbeit im Rahmen von Interregio-Programmen im Kontext der Hanse.²⁵¹ Ein Bildband von 1997, an dem sich die Stichting Hanzesteden beteiligte, lässt die mittelalterliche Zeit der gezeigten sechs Städte gar als kulturelle Blüteperiode und „gouden eeuw“ erscheinen und bringt den modernen Rückgriff auf die Hanse mit der eigenen, historisch gewachsenen Identität in Verbindung.²⁵²

²⁴⁷ Siehe auch das genannte Kieler Notgeld-Beispiel.

²⁴⁸ Zumindest mit Blick auf die Forschung in den 90er Jahren kritisch noch Looper, nach dem die Hanse für die Universitäten und auch sonst „nichts weiter Beachtenswertes“ bedeutete; Looper 1991, S. 80.

²⁴⁹ HGBl. 5, 1886, S. X–XIX, hier S. X.

²⁵⁰ Zum 750-jährigen Jubiläum wurde, so das städtische Informationsamt, in Erinnerung an die mittelalterlichen kaufmännischen Aktivitäten und als Beitrag zur Einigung Europas sogar „der Hansebund zum Hauptthema der – ein ganzes Jahr dauernden – Festlichkeiten gewählt“; Vermeulen 1980, S. 3.

²⁵¹ Brand 2007; <https://www.euregio.org/action/news/item/217/auf-den-spuren-der-hanse---startschuss-f-r-interreg-projekt/?language=2>, Zugriff 28.03.2020; <https://www.euregio.org/projects/item/154/grensoverschrijdende-samenwerking-hanzesteden---toen-en-nu/>, Zugriff 24.06.2020. Zur NHI (Neue Hanse Interregio) allg. knapp von Boetticher 2011, S. 119 f.

²⁵² Zeiler/Dekkers 1997, bes. S. 9. In Nijmegen scheint das Interesse an der Hanse etwas weniger ausgeprägt als in den IJsselstädten; siehe aber <https://www.welkominnijmegen>.

Für die heutige touristische Inanspruchnahme mag der Hinweis genügen, dass Harderwijk, Elburg und Hattem sich zusammengeschlossen haben und für Rad- wie Wanderreisende eigene Hansewanderrouen anbieten.²⁵³

Eine positiv konnotierte Erinnerung an die Hanse war in Polen, zumindest was die preußischen Städte betrifft, bis zum Ersten Weltkrieg durchaus einzeln vorhanden, ging dann in den Darstellungen weiter zurück und wurde nach dem Zweiten Weltkrieg anfänglich durch eine negative Bewertung der Hanse als eines Handelssystems deutscher „Ausbeutung“ ersetzt.²⁵⁴ Allmählich setzte sich freilich, auch mit einer weiteren Internationalisierung der Wissenschaft, wiederum ein anderes, nicht mehr nationalistisch geprägtes Bild durch,²⁵⁵ wuchs an einzelnen Standorten das Interesse an der Hanse und schlug sich dies auch in der Geschichtskultur nieder. Dies gilt etwa für Toruń, wo zwar die Fixierung auf Nikolaus Kopernikus als Identifikationsfigur und den deutschen Orden wohl weit stärker ist,²⁵⁶ jedoch bei den dortigen Universitätshistorikern ein ausgeprägtes Hanseinteresse besteht, in der Stadt ein von der Unesco gefördertes Sanierungs-Projekt „Toruń – Hanza nad Wisłą“

nl/pages/geschiedenis/nijmegen-en-het-hanzeverbond.php sowie https://www.huisvandenijmeegeschiedenis.nl/info/12_Koopliden_en_schippers, Zugriffe 24.06.2020.

²⁵³ <https://www.visithanzesteden.nl/fietsen-wandelen/>. Siehe auch <https://www.visitveluwe.nl/ontdek/hanzesteden>; <https://onzesteden.nl/hanzesteden/>. Es gibt zudem weitere Radrouten; <https://www.hanzefietsroute.nl/website/>, Zugriffe 15.03.2020. Ein Flyer „Hanzesteden“ von Weevers Grafimedia bietet kurze Portraits von Zwolle, Doesburg, Zutphen, Hasselt, Hattem, Bolsward, Stavoren, Elburg, Kampen, Harderwijk, Oldenzaal, Groningen und Deventer. Es erschien sogar unter dem Titel „Magie langs de IJssel“ 2007 ein Buch von Dick van den Dool (2007), das „Geomantische wandelroutes door zeven Hanzesteden“ anbietet, ebenso von Karen Groeneveld 2017 ein „Hanzekookboek“.

²⁵⁴ So Hackmann 2015, S. 91 f.

²⁵⁵ Hackmann 2015, S. 92 f. unter Bezug vor allem auf Henryk Samsonowicz. In der Nachkriegszeit hatten eine besondere Sichtweise auf ihre ehemaligen Heimatstädte und die Hanse im Ostseeraum in Deutschland die Mitglieder der Nordostdeutschen Landsmannschaften, so beim „Bund der Danziger“ und dem „Danziger Förderkreis“ mit Sitz in Lübeck im „Haus der Hansestadt Danzig“; Hewelt 1983. Ein Beispiel für deren Hanseinteresse ist die Ausstellung „Von Pommern bis zum Baltikum. Die Hanse im Ostseeraum. 12. bis 17. Jh.“, die vom 7. bis 23. September 1983 aus Anlass des Internationalen Hansetags in diesem Haus gezeigt wurde. Insgesamt wollten die Landsmannschaften, so in diesem Zusammenhang Odo Ratza, „die Geschichte und das Kulturgut ihrer Heimat im Bewußtsein des deutschen Volkes wachhalten“, den „überwiegend deutschen Charakter der Hansestädte ihrer Heimat aufzeigen und gleichzeitig beispielhaft auf die Möglichkeiten friedlichen und sich gegenseitig befruchtenden Zusammenlebens von Nachbarvölkern hinzuweisen, die darauf angewiesen waren, aufeinander Rücksicht zu nehmen“; Arnold 1983, S. 3; zu Odo Ratza <https://kulturportal-west-ost.eu/biographien/ratza-odo>, Zugriff 04.03.2020. Die politischen Konnotationen einer solchen Äußerung vor dem Hintergrund der damaligen Ostpolitik liegen auf der Hand.

²⁵⁶ Ein englischer Miniguide von Toruń erwähnte die Hansemitgliedschaft nicht, sondern nannte die Stadt nur eines der „leading commercial centres“ in diesem Teil Europas (Dybaś 1998), ein deutschsprachiger hingegen erwähnte die Hanse sehr wohl; Borawska/Rietz 1995, S. 4.

„Von jenen, die der Hansa Schlachten schlugen“ zum „Verkaufsoffenen Hanse-Sonntag“

aufgelegt wurde und sich sogar eine „hanzaband“ bildete.²⁵⁷ Eine wechselvolle und problembeladene Hanserezeption seit dem 19. Jh. lässt sich vor allem am gut untersuchten Danzig mit seiner speziellen Geschichte zwischen Polen und Deutschland festmachen. Hier gab es eine Bezugnahme auf die Hanse schon 1848 mit einer Adresse an den deutschen Bund²⁵⁸ sowie 1893 zur Säkularfeier der Eingliederung in Preußen,²⁵⁹ ebenso in der Belletristik des endenden 19. Jhs. speziell zum „Seehelden“ Paul Beneke²⁶⁰ und dann während des Ersten Weltkriegs, in dem angeblich noch „Hansa-Blut“ in den Adern der Matrosen rollte.²⁶¹ In der Zwischenkriegszeit der „Freien Stadt“ fand dann nicht nur ein politischer, publizistischer und historiographischer Kampf, sondern auch eine deutsch-polnische Auseinandersetzung um Symbole statt²⁶² und wurde z. B. bei Briefmarken wie bei den Münzen zwischen 1923 und 1939 Hansisches in Motiven von Kogge und Baudenkmalern aufgenommen.²⁶³ In den Paul-Beneke-Feiern von 1932 fand der Senat, so Peter Oliver Loew, eine „Gelegenheit, seine auf die Revision der Nachkriegsordnung abzielende Politik historisch zu legitimieren und ihr eine Zukunftsperspektive zu verleihen“.²⁶⁴

Nach den Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg gab es ein starkes Interesse an der Zurschaustellung der Polonität Danzigs mit einer Diskussion um das künftige Verhältnis von Tradition und Moderne, was in eine Dualität beim Wiederaufbau mündete.²⁶⁵ Zugleich ist an erhebliche Veränderungen in der Bevölkerung mit zahlreichen Neubürgern aus unterschiedlichen Teilen Polens zu denken, deren emotionale Verbindungen zur Stadt und ihrer hansischen Vergangenheit eher gering einzuschätzen sind.²⁶⁶ Dies dürfte den Zugang zu dieser mittelalterlichen Phase der Stadtgeschichte erheblich erschwert haben.²⁶⁷ In den Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg war das

²⁵⁷ https://www.funduszeuropejskie.2007-2013.gov.pl/SukcesDziekiFE/Strony/GP_Torun_Hanza_nad_Wisla_170810.aspx; <https://soundcloud.com/hanzaband>, Zugriffe 06.03.2020. Freundliche Hinweise von Roman Czaja. Zur polnischen Hanserezeption insgesamt Czaja 2008.

²⁵⁸ Loew 2003, S. 92 f. Bei der ersten Versammlung des Hansischen Geschichtsvereins war die Stadt nicht zugegen, dazu Loew 2003, S. S. 129.

²⁵⁹ Loew 2003, S. 153.

²⁶⁰ Loew 2003, S. 200–202.

²⁶¹ Loew 2003, S. 216.

²⁶² Loew 2003, S. 247–366; Friedrich 2010b.

²⁶³ Friedrich 2010b, S. 88 u. 91.

²⁶⁴ Loew 2003, S. 311.

²⁶⁵ Umfassend Friedrich 2010a.

²⁶⁶ Friedrich 2010a, S. 245.

²⁶⁷ Allerdings gab es eine „umfassende Kampagne zur mentalen Aneignung der Vergangenheit Danzigs durch die Neudanziger“, freilich unter Betonung der Bindungen an Polen; Friedrich 2010a, S. 246.

Verhältnis zur Hanse in Polen wegen der vorherigen Instrumentalisierung im deutschen Sinne verständlicherweise überhaupt etwas schwierig und hatten die Danziger Museen z. B. noch bei der Kölner Hanseausstellung von 1973 für ihre Teilnahme Begründungsschwierigkeiten.²⁶⁸ Dennoch gab es bereits in der Zeit vor dem politischen Umbruch von 1989 in Polen etliche an der Hansegeschichte und speziell den wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen in den Städten interessierte Historikerinnen und Historiker, wofür stellvertretend nur die sich gerade mit Danzig beschäftigenden Henryk Samsonowicz und Maria Bogucka genannt seien.²⁶⁹ Unter neuen politischen Bedingungen belegte eine Umfrage von 1996 dann, dass ein Bewusstsein für die hansische Vergangenheit in Danzig immerhin vorhanden war, aber weit hinter anderen Ereignissen zurücktrat.²⁷⁰ Danzig wurde jedoch Mitglied im neuen Städtebund und richtete 1997 zum 1000-jährigen Jubiläum den Hansetag der Neuzeit aus. Heutzutage dürfte wie auch in verschiedenen anderen Städten Polens der Tourismus eine wesentliche Motivation für Hansereminszenzen spielen.²⁷¹ Für die Identitätsbildung sind diese aber wohl hier wie dort nicht von entscheidender Bedeutung.²⁷²

Einen größeren Stellenwert hat die Hanserezeption in der Moderne – verbunden mit einer Westorientierung – sichtlich für Städte in den baltischen Ländern.²⁷³ So richteten Hansetage der Neuzeit bereits in Estland 1992 Tallinn/Reval, 2005 Tartu, 2010 Pärnu und 2015 Viljandi aus, waren in Lettland 2001 Riga und in Litauen Kaunas 2011 Standorte des Treffens.²⁷⁴ In der Nationalbibliothek Lettlands wurde bereits 1992 eine Buchausstellung zum Thema Hansestädte in Lettland gezeigt.²⁷⁵ Tartu begeht seit 1996 jedes Jahr sog. Hansetage, bei denen – so der erste Newsletter „Hansablatt“ von 2004 – „Tradition und Bräuche der Hanse gepflegt werden“. Als erste Stadt Russlands wurde 2009 auch Welikij Novgorod als wichtiger Handelspartner der hansischen Kaufleute im Mittelalter Mitglied in der Hanse der Neuzeit. 2010 initiierte es seinerseits einen Bund von mittlerweile elf russischen

²⁶⁸ Loew 2003, S. 431: Man wollte danach eine Stadt zeigen, die „nie eine ‚Hansekolonie‘, sondern ein polnischer Hafen gewesen sei“.

²⁶⁹ Allg. Czaja 1999.

²⁷⁰ Loew 2003, S. 509.

²⁷¹ Siehe etwa <https://www.gdansk.pl/de/uber-danzig>, Zugriff 30.06.2020.

²⁷² Dies gilt insbesondere für Breslau, das ohnehin in der Hanse kaum präsent war und ihr 1474 den Rücken kehrte; Dollinger 2012, S. 16. Zum Umgang mit der (mittelalterlichen) Vergangenheit Conrads 2011; Kulak 2011.

²⁷³ Für Hansebenennungen bei Hotel, Restaurant und Bank Hackmann 2015, S. 87.

²⁷⁴ Siehe mit weiteren Angaben <https://www.hanse.org>, Zugriff 02.03.2020.

²⁷⁵ Hansestädte in Lettland 1992.

„Von jenen, die der Hansa Schlachten schlugen“ zum „Verkaufsoffenen Hanse-Sonntag“

Hansestädten, der beschloss, jährlich einen russischen Hansetag auszurichten²⁷⁶. Dies alles zeigt eine gestiegene Attraktivität des „Hansegedankens“ auch außerhalb Deutschlands, was indessen wohl weniger für Skandinavien gilt, wo wegen der Assoziation der Hanse mit deutscher Unterdrückung und Bevormundung seinerzeit Björn Engholms Initiative zur Gründung einer „Neuen Hanse“ besonders kritisch aufgenommen wurde.²⁷⁷

VII.

Festzuhalten bleibt, dass sich die Hanse im Rahmen von positiven „Sinnformationen“ und „kultureller Inanspruchnahme“²⁷⁸ des Mittelalters als Projektionsfläche europäischer, nationaler, regionaler wie kommunaler Erinnerung in besonderem Maße eignete und eignet, wobei für die Forschung – so Malte Thießen – gerade die Betrachtung regionaler und städtischer Erinnerung weiterhin vielversprechend erscheint. Denn entsprechende Bezüge bieten „Anlass zur Aushandlung städtischer Traditionen und Auseinandersetzung mit der Vergangenheit, die uns Auskunft gibt über städtische Selbstbilder“, und eröffnen uns etliche Möglichkeiten zum Vergleich.²⁷⁹ Die erkennbaren Unterschiede in der Selbst- und Fremdwahrnehmung und ihre Entwicklung hängen – wie angedeutet wurde – mit differierenden Bedingungen, Motiven und Bedürfnissen, mit dem Stellenwert, der Lage und Ausstattung der Stadt sowie mit den politischen, sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Kontexten zusammen.

Inwieweit sich nationale und lokale, wissenschaftliche und außerwissenschaftliche Wahrnehmungen unterscheiden, ist im Einzelfall zu klären; dass sie stark miteinander verschränkt sind, steht jedoch außer Frage und konnte an verschiedenen Beispielen belegt werden.

Die Spannweite bei der Geschichtskultur zur Hanse reicht von ernsthafter, quellengestützter wissenschaftlicher Auseinandersetzung bis zur unbekümmerten, entdifferenzierenden „Pastichebildung“ und Collage von Versatzstücken aus einem heterogenen Fundus, etwa bei Mittelaltermärkten.²⁸⁰ Der Bezug auf die Hanse erfolgte und erfolgt dabei mit unterschiedlicher Intensität, Form und Zielsetzung, was eng mit den Akteuren, ihren Motiven und unterschiedlichen Medien zusammenhängt. Bei verschiedenen hier behandelten Beispielen ist deutlich erkennbar, dass sowohl wissenschaftliche als auch

²⁷⁶ Zu den Aktivitäten <https://www.hanse.org/hansestaedte/nowgorod/>, Zugriff 15.03.2020.

²⁷⁷ Hill 2001, bes. S. 68 sowie Schweitzer 1999.

²⁷⁸ Oexle 2013, S. 21.

²⁷⁹ Thießen 2016, S. 237.

²⁸⁰ Dazu Hoffmann 2005, S. 103–112; allg. Groebner 2008, bes. S. 136–144; Kommer 2011.

außerwissenschaftlichen Rückgriffe auf die hansische Geschichte eng mit dem Ziel einer Aufwertung verbunden sind,²⁸¹ in diesem Falle weniger der einzelnen Person als einer Kaufmannschaft oder bürgerlichen Gemeinschaft als ganzer, in älterer Zeit sogar der gesamten Nation. Die Pflege der Erinnerung an die Hanse, bei der eine Stadt als „Gesamtakteur“ oder mit wichtigen Kulturträgern im Rahmen einer „Imagepolitik“ in Erscheinung tritt, bot und bietet sich bei einer entsprechenden Vergangenheit daher auch als Möglichkeit an, um im Wettbewerb mit anderen das „kulturelle und symbolische Kapital“ zu erhöhen und eventuell sogar in „ökonomisches Kapital“ umzuwandeln.²⁸²

Nicht selten ging und geht es beim öffentlichen Geschichtsgebrauch darum, über „Anrufungen“, z. T. unterstützt durch materielle Repräsentationen und durch Wahl besonderer Schauplätze, „Kollektivsubjekte“ zu schaffen bzw. zu stärken, die sich nicht nur durch gemeinsame Identität und die Anerkennung bestimmter Wertvorstellungen auszeichnen, sondern auch zu einem gegenwärtigen und zukünftigen Handeln im entsprechenden Sinne bereit sind. Die Hanse dient hier also sozusagen zur Adressierung und Formierung von innerstädtischen oder überstädtischen Gemeinschaften.²⁸³ Die Erinnerung an sie ist damit wie das Geschichtsbewusstsein allgemein vergangenheits-, gegenwarts- und zukunftsbezogen²⁸⁴ sowie auf Wiederholung angelegt.²⁸⁵

Das Hervorrufen eines nicht „diffamierend“ gemeinten, sondern positiv bewerteten Mittelalters²⁸⁶ in Verbindung mit der Hanse, sofern diese nicht mit einem System der Ausbeutung verknüpft wird,²⁸⁷ war und ist dabei vor allem deshalb attraktiv, weil es sich als Gelegenheit nutzen lässt, zum „Kapitalismus“ der Moderne einen Gegenentwurf zu schaffen,²⁸⁸ der Tradition und Zukunftsgewandtheit miteinander verbindet.²⁸⁹ Zumindest für eine angenommene Aufstiegs- und Blütezeit der Hanse werden ja Solidität, Kooperation und durchaus konservative bürgerliche Wertvorstellungen mit einem

²⁸¹ Zu diesem Kontext allg. Schörken 1995, S. 111–128.

²⁸² Auf diesen Gesichtspunkt weist unter Bezug auf Bourdieu mit Recht hin von Saldern 2003a, S. 26 f.

²⁸³ Dazu allg. Alkemeyer/Bröckling 2018.

²⁸⁴ Dazu u. a. Jeismann 1997, S. 42–44.

²⁸⁵ Auch Subjektanrufungen „arbeiten mit einer paradoxen Zeitstruktur, die ein ‚immer schon‘ mit einem ‚erst noch‘ verbindet, und sind iterativ angelegt; Alkemeyer/Bröckling 2018, S. 19–21.

²⁸⁶ Zum „entzweiten“, positiv wie negativ benutzten Mittelalterbegriff Oexle 2011, hier bes. S. 838–841, 871 f.

²⁸⁷ Dazu sei an die skandinavische Sicht bzw. an sozialrevolutionäre Vorstellungen in Verknüpfung mit den Vitalienbrüdern erinnert.

²⁸⁸ Zum „Neuen Mittelalter“, Mediävalismus und Gegenwartskritik bes. Oexle 2011, S. 867–937.

²⁸⁹ Siehe dazu die Vorstellungen im zitierten Band „Zukunft Hanse“ von 2006. Zur Koppelung des Mittelalters mit der Fortschrittsbewertung Oexle 2011, S. 859 f.

„Von jenen, die der Hansa Schlachten schlugen“ zum „Verkaufsoffenen Hanse-Sonntag“

planvollen, zukunftsgerichteten Handeln bei der Erschließung von Märkten verknüpft. Auch der moderne hansehistorische Rückgriff auf wirtschaftswissenschaftliche Theorie mit der Charakterisierung des hansischen Handels als „Netzwerkökonomie“, verbunden mit der Sicherung von „Transaktionskostenvorteilen“, lässt die Hanse keineswegs als „veraltetes“ Modell erscheinen.²⁹⁰ Dass die Vorstellungen von einem länger erfolgreichen „guten Wirtschaften“ und einem anschließenden Niedergang aus Egoismen, „Pfadabhängigkeit“ und mangelnder Anpassungsfähigkeit indessen höchst problematisch sind, braucht hier nicht weiter erörtert zu werden.²⁹¹

Die Voraussetzungen für einen integrativ wirkenden Hansegebrauch in der Geschichtskultur haben sich gegenüber dem 19. Jh. freilich entscheidend gewandelt. Denn man darf davon ausgehen, dass angesichts von Globalisierung einerseits, Individualisierung andererseits an die Stelle der eine breite Resonanz findenden „großen Erzählungen“ vielfach subjektive Identitätsbildungen getreten sind²⁹² und dies eine Gemeinschaftsstiftung erschwert.²⁹³ So ist denn auch die Rede von der Geschichte als „Wunschmaschine“, hier in dem Sinne,²⁹⁴ dass jeder einzelne die Möglichkeit besitzt, durch Eintauchen in eine keineswegs klar zeitlich wie räumlich abgegrenzte, sondern aus Versatzstücken gebildete Vergangenheit sich ein ihm genehmes, kurzzeitiges Erlebnis zu schaffen, ohne dass das Kreieren und Bündeln von „Emotionen und Werten“ zur Grundlage einer Identitätsbildung werden.²⁹⁵ Auch dies ist mit der Hanse möglich, wenngleich sie weniger „Abenteuermöglichkeiten“ als andere Bereiche des Mittelalters bietet. Über die Evozierung von vormodernen, schwierigen Handels-, Verkehrs, Herrschafts- und sonstigen Lebensbedingungen im Rahmen von Reenactment, Events, Inszenierungen u. a. ergeben sich dennoch Möglichkeiten zur Erfahrung einer „Alterität“ des Mittelalters,²⁹⁶ ohne in diese ernsthaft involviert zu sein.

Trotz der Vielfalt an Möglichkeiten hansebezogener Geschichtskultur, die sich noch in anderen Zeugnissen als den hier herangezogenen zeigt, so im

²⁹⁰ Dazu u. a. Selzer/Ewert 2001; Selzer/Ewert 2005; Selzer/Ewert 2010; Jenks 2005; Jenks 2014.

²⁹¹ Dazu intensiv Kypta 2016.

²⁹² Als Kennzeichen der sog. Zweiten Moderne betont dies etwa Beier-de Haan 2005, S. 29.

²⁹³ Der Identitätsbegriff, der auch auf Gruppen und Kollektive übertragen wurde, soll hier nicht problematisiert werden; dazu Gorbahn 2016.

²⁹⁴ Groebner 2008, S. 9; siehe auch S. 11: „Übers Mittelalter zu reden und schreiben heißt Wünsche zu verhandeln“.

²⁹⁵ Zu Letzterem allg. im Anschluss an Assmann Hahn/Traba 2015, S. 16.

²⁹⁶ Zum Begriffspaar Kontinuität und Alterität Heinzle 1994, S. 9–12; zur Alterität auch etwa Oexle 2011, S. 842 f.

Titel Hansestadt²⁹⁷ oder der Benennung von Orten²⁹⁸, muss einschränkend gesagt werden, dass die Hanseerinnerung außer in einigen herausragenden Orten nicht permanent vorhanden ist. Stattdessen kann sie eher als latent bezeichnet werden und kommt oft erst anlässlich herausragender Ereignisse oder nur zu einem bestimmten Zweck wie dem der Außenwerbung stärker zum Tragen. Die Erinnerung kann unter bestimmten Bedingungen forciert werden, wie dies in Dortmund oder Danzig zu bestimmten Phasen der Fall war; sie kann ebenso unterdrückt werden oder stärker verloren gehen, wenn andere Leitbilder bevorzugt werden oder es etwa zu größeren Veränderungen in der Zusammensetzung der Bevölkerung kommt.

Vielorts gilt: Man verbleibt zwar in den auf das Mittelalter bezogenen Erinnerungsverflechtungen mit anderen, man erkennt, dass sie in bestimmten Kontexten höchst nützlich sind. Man engagiert sich aber nur dann stärker und holt sie hervor, wenn eine besondere Motivation gegeben ist. Nicht selten scheut man gerade laufende Kosten, und seien es auch nur die wahrlich nicht sehr hohen Beiträge im Hansischen Geschichtsverein. Insgesamt darf man das Verhältnis von vielen Städten zur Hanse und die darauf bezogene Geschichtskultur somit frei nach Goethe charakterisieren: „Von Zeit zu Zeit seh’ ich die Alte gern“. In Lübeck ist die „Alte“ freilich nicht wegzudenken.

²⁹⁷ So wie ihn Lübeck, Hamburg, Bremen seit langem besitzen, Osnabrück ihn – freilich vergeblich – schon 1934 beantragte und in der Gegenwart etliche andere Orte für sich beanspruchen; für Osnabrück Haberer 2007.

²⁹⁸ Ein Hansaplatz, eine HansasträÙe, ein Hansaring oder eine Hansahöhe finden sich etwa in Dortmund, Münster, Halle oder Kiel, wo der Name freilich von einer Panzerkorvette herrührt; Hill 2019, S. 140–142, HansestraÙen auch in Köln, Münster, Bielefeld, Unna (hier schon 1908), in Braunschweig, Lüneburg, Buxtehude, Stade oder auch Lübeck, allerdings z. T. erst aus jüngerer Zeit und außerhalb der Altstadt. Auch Institutionen wie eine Hansa-Berufsschule in Unna gehören in diesen Zusammenhang; Timm 1983, S. 4.

„Von jenen, die der Hansa Schlachten schlugen“ zum „Verkaufsoffenen Hanse-Sonntag“

Bibliographie

25 Jahre Archäologie in Lübeck 1988 – *25 Jahre Archäologie in Lübeck. Erkenntnisse von Archäologie und Bauforschung zur Geschichte und Vorgeschichte der Hansestadt*. Amt für Vor- und Frühgeschichte (Bodendenkmalpflege) 1963–1988 (Lübecker Schriften zur Archäologie und Kulturgeschichte 17), Bonn 1988.

700-Jahrfeier 1926 – Bengt PAUL (Red.), *700-Jahrfeier der Reichsfreiheit Lübeck 3.–6. Juni 1926. Programmbuch und Katalog aller Ausstellungen*, Lübeck 1926.

Ackermann 2004 – Jens P. ACKERMANN, *Die Geburt des modernen Propagandakrieges im Ersten Weltkrieg*. Dietrich Schäfer. *Gelehrter und Politiker* (Europäische Hochschulschriften R. III, 987), Frankfurt am Main u. a. 2004.

Alkemeyer/Bröckling 2018 – Thomas ALKEMEYER/Ulrich BRÖCKLING, *Jenseits des Individuums. Zur Subjektivierung kollektiver Subjekte. Ein Forschungsprogramm*, in: Thomas ALKEMEYER/Ulrich BRÖCKLING/Tobias PETER (Hgg.), *Jenseits der Person. Zur Subjektivierung von Kollektiven*, Bielefeld 2018, S. 17–31.

Arand/Prieur 1991 – Werner ARAND/Jutta PRIEUR (Hgg.), *„zu Allen theilen Inß mittel gelegen“*. *Wesel und die Hanse an Rhein, IJssel und Lippe. Stadtarchiv und Städtisches Museum Wesel 13.9. – 15.12.1991 Willibrordi-Dom*, Wesel 1991.

Arens 1952 – Wilhelm ARENS, *Übers Meer mit den Kaufleuten der Hanse* (Heimaterde. Niederdeutsche Jugendbücherei 6), Weinheim [1952].

Arnold 1983 – Udo ARNOLD (Red.), *Von Pommern bis zum Baltikum. Die Hanse im Ostseeraum. 12. bis 17. Jh. Ausstellung der Norddeutschen Landsmannschaften 7. bis 23. September 1983. Haus Hansestadt Danzig in Lübeck. Bank für Gemeinwirtschaft in Lübeck*, Bonn 1983.

Assmann 2018 – Aleida ASSMANN, *Erinnerungsräume. Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses* (Beck Paperback 6331), München 2018.

Aust u. a. 1989 – Gerrit AUST u. a., *Hamburg – Hafen – Hanse. Ein Streifzug durch die Geschichte der Hansestadt mit Hamburger Gästeführern*, Hamburg 1989.

Bartels 2009 – Heinrich BARTELS u. a., *Die Stiftung Kulturgut hansischer Städte im Schabbelhaus zu Lübeck*, Lübeck 2009.

Rudolf Holbach

Baumgärtner 2000 – Ulrich BAUMGÄRTNER, Der Aspekt der Institutionen: Versteigte Strukturen im Wandel, in: Bernd MÜTTER/Bernd SCHÖNEMANN/Uwe ÜFFELMANN (Hgg.), *Geschichtskultur. Theorie – Empirie – Pragmatik*, Weinheim 2000, S. 268–275.

Baumgärtner 2008 – Ulrich BAUMGÄRTNER (Bearb.), *Anno. Geschichte 7/8, Gymnasium, Mecklenburg/Vorpommern und Bremen*, Braunschweig 2008.

Beier-de Haan 2005 – Rosmarie BEIER-DE HAAN, *Erinnerte Geschichte – Inszenierte Geschichte. Ausstellungen und Museen in der Zweiten Moderne* (Edition Zweite Moderne), Frankfurt am Main 2005.

Berek 2009 – Mathias BEREK, Medien und Erinnerungskultur: Eine notwendige Beziehung, in: Wolfgang HARDTWIG/Alexander SCHUG (Hgg.), *History sells!*, Stuttgart 2009, S. 54–63.

Bergmann 1997 – Klaus BERGMANN, Gedenktage, Gedenkjahre, in: Ders. u. a. (Hgg.), *Handbuch der Geschichtsdidaktik*, Seelze-Velber^s1997, S. 758–767.

Block o. J. – Hermann BLOCK, *Die Hanse. Erläuterung zu Bild Nr. 1 „Im Hafen einer Hansestadt“* (Dr. te Neues Kulturgeschichtliche Bilder), Kempen o. J. [ca. 1950].

Bödeker 1900 – H. BÖDEKER, *Geschichte der freien und Hansestadt Lübeck*, Lübeck²1900.

von Boetticher 2011 – Annette VON BOETTICHER, Hanse und Hansestädte – Vom mittelalterlichen Städtebund zur Neuen Hanse Interregio, in: Michael GEHLER (Hg.), *Die Macht der Städte. Von der Antike bis zur Gegenwart* (Historische Europa-Studien 4), Hildesheim u. a. 2011, S. 101–122.

Bohmbach 2001 – Jürgen BOHMBACH, Die neue Hanse – Mythos und Realität, in: Antjekathrin GRASSMANN (Hg.), *Ausklang und Nachklang der Hanse im 19. und 20. Jahrhundert* (Hansische Studien 12), Trier 2001, S. 89–100.

Borawska/Rietz 1995 – Teresa BORAWSKA/Henryk RIETZ, *Thorn (Toruń). Kleiner Stadtführer*, Toruń 1995.

von Borries 2002 – Bodo VON BORRIES, Geschichtsbewusstsein, in: Stefan JORDAN (Hg.), *Grundbegriffe der Geschichtswissenschaft* (Reclams Universal-Bibliothek 19609), Ditzingen 2019, S. 104–108.

„Von jenen, die der Hansa Schlachten schlugen“ zum „Verkaufsoffenen Hanse-Sonntag“

von Borries 2015 – Bodo VON BORRIES, Regionales Geschichtsbewusstsein von Jugendlichen als Erfolg regionaler Geschichtspolitik? Hamburger Besonderheiten, skeptische Anmerkungen und biografische Notizen, in: Wolfgang HASBERG/Manfred SEIDENFUSS (Hgg.), *Reform – Erfahrung – Innovation. Biografische Erfahrungen in der Region. Ein Kapitel aus der Geschichte der Geschichtsdidaktik* (Geschichtsdidaktik in Vergangenheit und Gegenwart 8), Münster 2015, S. 25–47.

Bracker 1989 – Jörgen BRACKER (Hg.), *Die Hanse – Lebenswirklichkeit und Mythos. Eine Ausstellung des Museums für Hamburgische Geschichte in Verbindung mit der Vereins- und Westbank*, 2 Bde., Hamburg 1989.

Bracker 2001 – Jörgen BRACKER (Hg.), *Gottes Freund – Aller Welt Feind. Von Seeraub und Konvoifahrt. Störtebeker und die Folgen*, Hamburg 2001.

Brand 2007 – Hanno BRAND (Hg.), *The German Hanse in Past & Present Europe. A medieval League as a model for modern interregional cooperation?*, Groningen 2007.

von Brandt 1962 – Ahasver VON BRANDT, Lübeck, die Anfänge der MONUMENTA GERMANIAE HISTORICA und die Gründung des Vereins für Lübeckische Geschichte, in: *ZLG* 42, 1962, S. 55–78.

von Brandt 1970 – Ahasver VON BRANDT, Hundert Jahre Hansischer Geschichtsverein. Ein Stück Sozial- und Wissenschaftsgeschichte, in: *HGbl.* 88, 1970, S. 3–67.

Brinkhus 2012 – Jörn BRINKHUS, Die Stadtzeitschrift „Der Schlüssel“ und „Bremens deutsche Aufgabe“: Wirtschaftsjournalismus, NS-Propaganda und Geschichtskultur (1936–1943), in: *Brem.Jb.* 91, 2012, S. 185–224.

Buck 2008 – Thomas Martin Buck, *Mittelalter und Moderne. Plädoyer für eine qualitative Erneuerung des Mittelalter-Unterrichts an der Schule* (Forum Historisches Lernen), Schwalbach/Ts. 2008.

Busjan/Schubert 2001 – Beatrice BUSJAN/Corinna SCHUBERT, *Zur Ausstellung Von Koggen und Kaufleuten. Eine Hansestadt im Mittelalter. Ausstellungsdauer: 20.10.2001–13.01.2002, Stadtgeschichtliches Museum Wismar*, Wismar [2001].

Clauss/Munke 2016 – Martin CLAUSS/Marti MUNKE, Mittelalter-Bilder im Schulbuch. NS-Deutschland, Bundesrepublik und DDR im Vergleich, in: *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht* 67, 2016, S. 577–587.

Rudolf Holbach

Clauss/Seidenfuß 2007 – Martin CLAUSS/Manfred SEIDENFUSS (Hgg.), *Das Bild des Mittelalters in europäischen Schulbüchern* (Geschichtsdidaktik in Vergangenheit und Gegenwart 5), Berlin 2007.

Conrads 2011 – Norbert CONRADS, Breslau – Identitäten und kulturelles Gedächtnis, in: Matthias WEBER u. a. (Hgg.), *Erinnerungsorte in Ostmitteleuropa. Erfahrungen der Vergangenheit und Perspektiven* (Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa 42), München 2011, S. 139–157.

Czaja 1999 – Roman CZAJA, Neuere Hanseforschung in Polen (1970 – 1998), in: *HGbl.* 117, 1999, S. 131–149.

Czaja 2008 – Roman CZAJA, Współczesna recepcja Hanzy i zakonu krzyżackiego. Przyczynki do kształtowania się europejskiej i regionalnej tożsamości, in: Jan BEKASIŃSKY (Red.), *Zeszyty naukowe. Państwowej Wyższej Szkoły Zawodowej we Włocławku* (Zbliżenia cywilizacyjne 4), Włocławek 2008, S. 5–14.

Daitz 1934 – Werner DAITZ, Die alte Städte-Hanse und der kontinentaleuropäische Wirtschaftskreislauf, in: Walter GRÄVELL u. a. (Hgg.), *Ausfuhr ist Not!* (Wirtschaftlich-soziale Weltfragen 2), Stuttgart 1934, S. 60–77.

de Buhr 1976 – Hermann DE BUHR, *Die mittelalterliche Stadt und die Hanse in den Schulgeschichtsbüchern der letzten hundert Jahre 1870–1970. Untersuchungen zum Wandel der Geschichtsdarstellung in Deutschland und zum Verhältnis von Städtegeschichtsforschung und Schulgeschichtsbuchschreibung* (Schriftenreihe zur Geschichte und Politischen Bildung), Kastellaun 1976.

de Buhr 1978 – Hermann DE BUHR, Darstellung und Funktion der Hanse in den deutschen Schulgeschichtsbüchern der letzten hundert Jahre, in: *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht* 29, 1978, S. 693–701.

Deutsch 1949 – Ferdinand DEUTSCH, *Eines hansischen Kaufmanns abenteuerliche Fahrt* (Aus vergangenen Tagen. Geschichte in Lernspielen), Düsseldorf 1949.

Dollinger 2012 – Philippe DOLLINGER, *Die Hanse*. Neu bearb. von Volker HENN/Nils JÖRN (Kröners Taschenausgabe 371), Stuttgart 2012.

Draeger 2004 – Heinz-Joachim DRAEGER, *Von Koggen und Kaufleuten. Eine Hansestadt im Mittelalter*, Neuausg. Hamburg 2004.

„Von jenen, die der Hansa Schlachten schlugen“ zum „Verkaufsoffenen Hanse-Sonntag“

Draeger 2015 – Heinz-Joachim DRAEGER, *Hanse anschaulich. Eine unterhaltsame Bilderreise in die Hansezeit*, Heide 2015.

Dybaś 1998 – Bogusław DYBAŚ, *Toruń. English Miniguide*, Toruń 1998.

Eckardt 2015 – ECKARDT, Hans Wilhelm (Hg.), *Zeit für Geschichte. Gymnasium Niedersachsen 5/6*, Braunschweig 2015.

EGGENSTEIN 2008 – Georg EGGENSTEIN (Hg.), *Vom Gold der Germanen zum Salz der Hanse. Früher Fernhandel am Hellweg und in Nordwestdeutschland*, Hamm 2008.

Eickhoff 2017 – Matthias EICKHOFF, *Münster* (Dumont direkt), Ostfildern 2017.

Eilers 1922 – Georg EILERS, *Hamburgs Vergangenheit. Eine Geschichte der Heimat*, Hamburg 1922.

Eilers 1924 – Georg EILERS, *Aus Hamburgs Hansezeit. Geschichte der Familie Schoke 1360–1410*, 2 Tle. (Diesterwegs deutschkundliche Schülerhefte 3, 8–9), Frankfurt a. M. 1924.

Ellmers 2001 – Detlev ELLMERS, Die Hanse in der Geschichtsmalerei des 19. und 20. Jahrhunderts, in: Antjekathrin GRASSMANN (Hg.), *Ausklang und Nachklang der Hanse im 19. und 20. Jahrhundert* (Hansische Studien 12), Trier 2001, S. 123–142.

Elmshäuser 2008 – Konrad ELMSHÄUSER, Verehrung und Distanz – Bremens Andenken an Bürgermeister Johann Smidt, in: *BremJb.* 87, 2008, S. 11–21.

Engholm 1991 – Björn ENGHOLM, Im Norden des neuen Europas: Eine neue Hanse?, in: *Nord-europa-Forum* 1, 4, 1991, S. 9–11.

Engholm 2006 – Björn ENGHOLM (Hg.), *Zukunft Hanse. Wertorientierungen einer Stadt im Aufbruch. Lübecker Exzellenz-Geschichten aus Technologie, Logistik, Wissenschaft und Kultur*, Lübeck 2006.

Erl 2017 – Astrid ERL, *Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen. Eine Einführung*, Stuttgart 2017.

Evers/Holbach 2017 – Markus EVERS/Rudolf HOLBACH, Erinnerung und Erinnerungsstücke, in: Dies. (Hgg.), *Zurückdenkstücke. Was vom Erleben übrig bleibt. Begleitband zur Sonderausstellung im Schloss Schönebeck 18. Juli–30. August 2015*, Bremen 2017, S. 9–23 <https://oops.uni-oldenburg.de/id/eprint/2964/>, Zugriff 27.03.2020.

Rudolf Holbach

Fahlbusch 2010 – Friedrich Bernward FAHLBUSCH, Die Hanse im Prokrustesbett des Schulbuchs, in: Rolf HAMMEL-KIESOW/Rudolf HOLBACH (Hgg.), *Geschichtsbewusstsein in der Gesellschaft. Konstrukte der Hanse in den Medien und in der Öffentlichkeit* (Hansische Studien 19), Trier 2010, S. 75–88.

Fischer 2006 – Volker FISCHER, Altäre des Banalen. Surrogate des Intimen – Sollbruchstellen des Authentischen. Zur Phänomenologie zeitgenössischer Erinnerungskultur in Souvenirs, in: Museum für Angewandte Kunst Frankfurt (Hg.), *Der Souvenir. Erinnerung in Dingen von der Reliquie zum Andenken* (Begleitpublikation zur Ausstellung im Museum für Angewandte Kunst Frankfurt vom 29.06 bis 29.10.2006), Köln 2006, S. 298–347.

Flügel 2014 – Katharina FLÜGEL, *Einführung in die Museologie*, Darmstadt ³2014.

Förster 2017 – Ulrike FÖRSTER, Untersuchungen zum Hansebild Fritz Rörigs, in: *HGbl.* 135, 2017, S. 115–183.

Frei/Paßlick 2005 – Rolf FREI/Tonio PASSLICK, *Greifswald. Auf den Spuren der Hanse*, Greifswald 2005.

Freyhoff 1992 – U. FREYHOFF, *Seeräuber in Ostfriesland* (Schriftenreihe Die Leuchtboje 5), Leer ⁶1992.

Friedland/Richards 2005 – Klaus FRIEDLAND/Paul RICHARDS (Hgg.), *Essays in Hanseatic History. The King's Lynn Symposium 1998*, Dereham 2005.

Friedrich 2010a – Jacek FRIEDRICH, *Neue Stadt im alten Gewand. Der Wiederaufbau Danzigs 1945–1960* (Visuelle Geschichtskultur 4), Köln u. a. 2010.

Friedrich 2010b – Jacek FRIEDRICH, Die visuelle Selbstdarstellung der Freien Stadt Danzig, in: Beate STÖRTKUHL/Jens STÜBEN/Tobias WEGER (Hgg.), *Aufbruch und Krise. Das östliche Europa und die Deutschen nach dem Ersten Weltkrieg* (Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa 4), München 2010, S. 75–98.

Gallois 1851 – Johann Gustav GALLOIS, *Der Hansabund. Ein Ruhmesblatt deutscher Handelsgeschichte aus Deutschlands Mittelalter*, Leipzig 1851.

Geibel 1845 – Emanuel GEIBEL, *Ein Ruf von der Trave. Gedicht*, Lübeck 1845.

Geibel 1883 – Emanuel GEIBEL, *Gesammelte Werke*, 8 Bde., Stuttgart 1883.

„Von jenen, die der Hansa Schlachten schlugen“ zum „Verkaufsoffenen Hanse-Sonntag“

Gerkens/Graßmann 1993 – Gerhard GERKENS/Antjekathrin GRASSMANN (Hgg.), *Der Lübecker Kaufmann. Aspekte seiner Lebens- und Arbeitswelt vom Mittelalter bis zum 19. Jahrhundert. Begleitpublikation zur Ausstellung vom 27. Juni bis zum 31. Oktober 1993 im Burgkloster zu Lübeck*, Lübeck 1993.

von Gierke 1918 – Julius VON GIERKE, *Die deutsche Hanse. Rede zur Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers und Königs gehalten in der Aula der Königlichen Albertus-Universität zu Königsberg i. Pr. am 27. Januar 1918*, Stuttgart 1918.

Gorbahn 2016 – Katja GORBAHN, „Identität“, in: *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht* 67, 2016, S. 215–229.

Graichen/Hammel-Kiesow 2011 – Gisela GRAICHEN/Rolf HAMMEL-KIESOW, *Die deutsche Hanse. Eine heimliche Supermacht*, Reinbek 2011.

Graßmann 2008 – Antjekathrin GRASSMANN (Hg.), *Lübeckische Geschichte*, Lübeck 2008.

Grobecker 2001 – Kurt GROBECKER, *Das HANSE-Lesebuch*, Hamburg 2001.

Groebner 2008 – Valentin GROEBNER, *Das Mittelalter hört nicht auf. Über historisches Erzählen*, München 2008.

Groebner 2013 – Valentin GROEBNER, Touristischer Geschichtsgebrauch. Über einige Merkmale neuer Vergangenheiten im 20. und 21. Jahrhundert, in: *HZ* 296, 2013, S. 408–428.

Groebner 2018 – Valentin GROEBNER, *Retroland. Geschichtstourismus und die Sehnsucht nach dem Authentischen*, Frankfurt am Main 2018.

Groth/Höhn 2018 – Carsten GROTH/Philipp HÖHN, Unwiderstehliche Horizonte? Zum konzeptionellen Wandel von Hanseraum, Reich und Europa bei Fritz Rörig und Carl Schmitt, in: *HZ* 306,2, 2018, S. 321–353.

Haberer 2007– Stephanie HABERER, Als Osnabrück Hansestadt werden wollte. Osnabrücker Stadtmarketing während des Nationalsozialismus, in: *OsnMitt.* 112, 2007, S. 247–254.

Hackmann 2015 – Jörg HACKMANN, Hanse. Mittelalterliche Wirtschaftsgemeinschaft, in: Hans Henning HAHN/Robert TRABA (Hgg.), *Deutsch-Polnische Erinnerungsorte, Bd. 1: Geteilt/Gemeinsam*, Paderborn 2015, S. 83–95.

Rudolf Holbach

Hahn/Traba 2015 – Hans Henning HAHN/Robert TRABA, Wovon die deutsch-polnischen Erinnerungsorte (nicht) erzählen, in: Dies. (Hgg.), *Deutsch-Polnische Erinnerungsorte, Bd. 1: Geteilt/Gemeinsam*, Paderborn 2015, S. 11–49.

Hammel-Kiesow 2003 – Rolf HAMMEL-KIESOW unter Mitarb. v. Dieter DUMMLER/Michael NORTH, *Silber, Gold und Hansehandel. Lübecks Geldgeschichte und der große Münzschatz von 1533/37. Illustrierter Führer durch die Ausstellung „Pfeffer & Tuch für Mark & Dukaten“*, Lübeck 2003.

Hammel-Kiesow 2007 – Rolf HAMMEL-KIESOW, Europäische Union, Globalisierung und Hanse. Überlegungen zur aktuellen Vereinnahmung eines historischen Phänomens, in: *HGbl.* 125, 2007, S. 1–44.

Hammel-Kiesow 2010 – Rolf HAMMEL-KIESOW, Hoe de Hanze verdween en op de drempel van de twintigste naar de eenentwintigste eeuw weer opleeft, in: Hanno BRAND/Egge KNOL (Red.), *Koggen, Kooplieden en Kantoren. De Hanze, een praktisch netwerk*, Groningen 2010, S. 190–203, 222–224.

Hammel-Kiesow 2014 – Rolf HAMMEL-KIESOW, Reichsstadt und Hansestadt: Konkurrierende städtische Identitäten? Das Beispiel Lübeck, in: Helge WITTMANN (Hg.), *Tempi passati. Die Reichsstadt in der Erinnerung* (Studien zur Reichsstadtgeschichte 1), Petersberg 2014, S. 75–98.

Hammel-Kiesow/Puhle/Wittenburg 2009 – Rolf HAMMEL-KIESOW/Matthias PUHLE/Siegfried WITTENBURG, *Die Hanse*, Darmstadt 2009.

Hardtwig 1990 – Wolfgang HARDTWIG, *Geschichtskultur und Wissenschaft* (dtv Wissenschaft 4539), München 1990.

Hasberg 2004 – Wolfgang HASBERG, Geschichtskultur in Geschichtsdidaktik und Geschichtsunterricht, in: *Informationen für den Geschichts- und Gemeinschaftskundelehrer*, 1. Halbj. 2004, H. 67, S. 43–59.

Hatje 2007 – Frank HATJE, Kommunikation und Netzwerke in den Tagebüchern Ferdinand Benekes, in: Dirk BRIETZKE/Norbert FISCHER/Arno HERZIG (Hgg.), *Hamburg und sein norddeutsches Umland. Aspekte des Wandels seit der Frühen Neuzeit. Festschrift für Franklin Kopitzsch* (Beiträge zur Hamburgischen Geschichte 3), Hamburg 2007, S. 234–253.

Hatje 2008 – Frank HATJE, In zweiter Linie: Ferdinand Beneke, Johann Smidt und die Beziehungen zwischen Hamburg und Bremen, in: *Brem.Jb.* 87, 2008, S. 49–70.

Hanse in Europa 1973 – *Hanse in Europa. Brücke zwischen den Märkten 12.–17. Jahrhundert. Ausstellung des Kölnischen Stadtmuseums 9. Juni–9. September 1973. Kunsthalle Köln*, Köln 1973.

„Von jenen, die der Hansa Schlachten schlugen“ zum „Verkaufsoffenen Hanse-Sonntag“

Hansestädte in Lettland 1992 – *Hansestädte in Lettland. Ausstellung der Nationalbibliothek Lettlands, gesponsert von der Kommunalverwaltung Ventspils*, Ventspils 1992.

Haunfelder/Olliges-Wieczorek 2015 – Bernd HAUNFELDER/Ute OLLIGES-WIECZOREK, *Münster. Stadt des westfälischen Friedens*, Münster 2015.

Haus der Hanse 1934 – *Jahrbuch des Haus der Hanse zu Bremen 1933–1934*, Bremen 1934.

Heinzle 1994 – Joachim HEINZLE, Einleitung: Modernes Mittelalter, in: Ders. (Hg.), *Moderne Mittelalter. Neue Bilder einer populären Epoche*, Frankfurt am Main u. a. 1994, S. 9–29.

Henn 1994 – Volker HENN, Wege und Irrwege der Hanseforschung und Hanserezeption in Deutschland im 19. und 20. Jahrhundert, jetzt in: Ders., *Aus rheinischer, westfälischer und hansischer Geschichte*, hg. von Franz IRSIGLER/Helga IRSIGLER/Rolf HÄFELE, Trier 2009, S. 245–268.

Henn 2014 – Volker HENN, Die kleinen westfälischen „Hansestädte unter Soest“. Eine Bestandsaufnahme, in: Michael HUNDT/Jan LOKERS (Hgg.), *Hanse und Stadt. Akteure, Strukturen und Entwicklungen im regionalen und europäischen Raum. Festschrift für Rolf Hammel-Kiesow zum 65. Geburtstag*, Lübeck 2014, S. 29–51.

Hensel-Grobe 2012 – Meike HENSEL-GROBE, Krise oder Herausforderung? Das Mittelalter in der Schule, in: *Das Mittelalter* 17, 2012, H. 1, S. 164–173.

Hewelt 1983 – Werner HEWELT (Red.), *Danzig und das Haus der Hansestadt Danzig*, hg. vom Danziger Förderkreis e. V., Lübeck 1983.

Hill 2010 – Thomas HILL, Vom öffentlichen Gebrauch der Hansegeschichte und Hanseforschung im 19. und 20. Jahrhundert, in: Antjekathrin GRASSMANN (Hg.), *Ausklang und Nachklang der Hanse im 19. und 20. Jahrhundert* (Hansische Studien 12), Trier 2001, S. 67–88.

Hill 2019 – Thomas HILL, *Hansestadt Kiel. Von Händlern & Ratsherren, von Grafen & Piraten* (Sonderveröffentlichungen der Gesellschaft für Kieler Stadtgeschichte 91), Kiel u. a. 2019.

Hochbruck 2011 – Wolfgang Hochbruck, Chronosyndrom Light: ‚Mittelalter‘ als Projektions- und Rückzugsraum, in: Thomas Martin BUCK/Nicola BRAUCH (Hgg.), *Das Mittelalter zwischen Vorstellung und Wirklichkeit. Probleme, Perspektiven und Anstöße für die Unterrichtspraxis*, Münster 2011, S. 217–233.

Rudolf Holbach

Holbach 2007 – Rudolf HOLBACH, Stereotypen in der Hansegeschichtsforschung, in: Hans Henning HAHN/Elena MANNOVÁ (Hgg.), *Nationale Wahrnehmungen und ihre Stereotypisierung. Beiträge zur Historischen Stereotypenforschung* (Mitteleuropa – Osteuropa. Oldenburger Beiträge zur Kultur und Geschichte Ostmitteleuropas 9), Frankfurt/M. u. a. 2007, S. 293–318.

Holbach 2010 – Rudolf HOLBACH, „Von den schlichten Kaufleuten, die sich zu Helden emporgeschwungen...“ Die Hanse im Jugendbuch des 19. und 20. Jhs., in: Rolf HAMMEL-KIESOW/Rudolf HOLBACH (Hgg.), *Geschichtsbewusstsein in der Gesellschaft. Konstrukte der Hanse in den Medien und in der Öffentlichkeit* (Hansische Studien 19), Trier 2010, S. 27–61.

Holbach/Hammel-Kiesow 2010 – Rudolf HOLBACH/Rolf HAMMEL-KIESOW, Geschichtsbewusstsein in der Gesellschaft. Zu Geschichtskultur und Konstrukten der Hanse in den Medien und in der Öffentlichkeit. Eine Einführung, in: Rolf HAMMEL-KIESOW/Rudolf HOLBACH (Hgg.), *Geschichtsbewusstsein in der Gesellschaft. Konstrukte der Hanse in den Medien und in der Öffentlichkeit* (Hansische Studien 19), Trier 2010, S. 1–25.

Huck 1984 – Jürgen HUCK, *Neuss, der Fernhandel und die Hanse*, T. 1 (Schriftenreihe des Stadtarchivs Neuss 9), Neuss 1984.

Hundt 2008 – Michael HUNDT, Widerstreitende Interessen und gemeinsame Bedrohungen. Lübeck und Bremen in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts, in: *BremJb.* 87, 2008, S. 92–116.

Jaacks 1989 – Gisela JAACKS, Acht Entwürfe zum Festzug anlässlich des 16. Deutschen Bundeschießens in Hamburg, in: Jörgen BRACKER (Hg.), *Die Hanse – Lebenswirklichkeit und Mythos. Eine Ausstellung des Museums für Hamburgische Geschichte in Verbindung mit der Vereins- und Westbank*, Bd. 2, Hamburg 1989, S. 597–600.

Jeismann 1997 – Karl-Ernst JEISMANN, Geschichtsbewusstsein – Theorie, in: Klaus BERGMANN u. a. (Hgg.), *Handbuch der Geschichtsdidaktik*, Seelze-Velber 1997, Jeismann, S. 42–44.

Jenks 2005 – Stuart JENKS, Transaktionskostentheorie und die mittelalterliche Hanse, in: *HGbl.* 123, 2005, S. 31–42.

Jenks 2014 – Stuart JENKS, Die Hanse als kybernetische Organisation, in: Oliver AUGE (Hg.), *Hansegeschichte als Regionalgeschichte* (Kieler Werkstücke A 37), Frankfurt am Main 2014, S. 59–84.

Jortzik 2006 – André JORTZIK, *Hanse, Ritter und Piraten. Eine Geschichte um die „Wissebara“*, Wismar 2006.

„Von jenen, die der Hansa Schlachten schlugen“ zum „Verkaufsoffenen Hanse-Sonntag“

Jünemann 1938 – Wolfgang JÜNEMANN, *Ewige Hanse* (Nationalpolitische Sammlung), Frankfurt a. M. 1938.

Kalmbach 2009 – Ulrich KALMBACH, *Hansezeit*. Ausstellung im Johann-Friedrich-Danneil-Museum Salzwedel vom 1. Juni bis 2. November 2008, in: *Mitteldeutsches Jahrbuch für Kultur und Geschichte* 16, 2009, S. 267–271.

Kaufhold 2010 – Josef KAUFHOLD, *Schule, Lehrerinnen und Lehrer im Prozess der Demokratisierung. Zur Geschichte des Bildungswesens in Ostfriesland 1945–1968* (Regionale Schulgeschichte 18), Oldenburg 2010.

Kauther/Sundermann 1994 – Helmut KAUTHER/Karlheinz SUNDERMANN, *Die Hanse in Ostwestfalen-Lippe* (Geschichtsnaher Erholung im und am Teutoburger Wald), Bielefeld 1994.

Kiedel/Schnall 1989 – Klaus-Peter KIEDEL/Uwe SCHNALL (Hgg.), *Die Hanse-Kogge von 1380. Geschichte, Fund, Bergung, Wiederaufbau, Konservierung*, Bremerhaven 1989.

Kier 1996 – Hiltrud KIER (Hg.), *Köln. Der Ratsturm. Seine Geschichte und sein Figurenprogramm* (Stadtspuren 21), Köln 1996.

Kloft 2012 – Hans KLOFT, Der Historiker D. Schäfer, in: *JbWithBremen* 2010/2011, S. 35–44.

Köster 1998 – Bernhard E. KÖSTER, *Haltern und die Hanse. Ein Beitrag zur Stadtgeschichte Halterns* (Ex Libris 1, 1998), Haltern 1998.

Kommer 2011 – Sven KOMMER, *Mittelalter-Märkte zwischen Kommerz und Historie*, in: Thomas Martin BUCK/Nicola BRAUCH (Hgg.), *Das Mittelalter zwischen Vorstellung und Wirklichkeit. Probleme, Perspektiven und Anstöße für die Unterrichtspraxis*, Münster 2011, S. 183–200.

Kopitzsch 2008 – Franklin KOPITZSCH, „Publicität, „Gemeingeist“ und „Beförderung der Kultur“. Johann Smidt und das „Hanseatische Magazin“, in: *Brem.Jb.* 87, 2008, S. 117–142.

Kopitzsch/Brietzke 2001–2012 – Franklin KOPITZSCH/Dirk BRIETZKE (Hgg.), *Hamburgische Biographie. Personenlexikon*, Bd. 1–6, Hamburg u. a. 2001–2012.

Koppmann 1874 – Karl KOPPMANN, IV. Jahresversammlung des Hansischen Geschichtsvereins, in: *HGbl.* 4, 1874, S. XV–XXII.

Koppmann 1878 – Karl KOPPMANN, VIII. Jahresversammlung des Hansischen Geschichtsvereins, in: *HGbl.* 8, 1878, S. IX–XXI.

Rudolf Holbach

Krüger/Ranft/Selzer 2012 – Klaus KRÜGER/Andreas RANFT/Stephan SELZER (Hgg.), *Am Rande der Hanse* (Hansische Studien 22), Trier 2012.

Krug-Richter 2009 – Barbara KRUG-RICHTER, Abenteuer Mittelalter? Zur populären Mittelalter-Rezeption in der Gegenwart, in: *Österreichische Zeitschrift für Volkskunde* 112, H. 2, 2009, S. 53–75.

Küster 1990 – Bernd KÜSTER, *Willy Menz 1890–1969. Ein Bremer Maler*, [Lilienthal] 1990.

Küster 2002 – Thomas KÜSTER, „Regionale Identität“ als Forschungsproblem. Konzepte und Methoden im Kontext der modernen Regionalgeschichte, in: *WestF* 52, 2002, S. 1–44.

Kulak 2011 – Teresa KULAK, Wrocław in der Geschichte und in der Erinnerung der Polen, in: Matthias WEBER u. a. (Hgg.), *Erinnerungsorte in Ostmitteleuropa. Erfahrungen der Vergangenheit und Perspektiven* (Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa 42), München 2011, S. 159–176.

von Lehe/Reincke/Schellenberg 1939 – Erich VON LEHE/Heinrich REINCKE/Carl SCHELLENBERG, *Hamburg und die deutsche Hanse. Ausstellung zur Hundertjahrfeier des Vereins für Hamburgische Geschichte und zur 750-Jahrfeier des Hamburger Hafens. Veranstaltet vom Archiv der Hansestadt Hamburg und dem Museum für Hamburgische Geschichte* (Archiv der Hansestadt Hamburg, Bunte Reihe 1), Hamburg 1939.

Lehner 2011 – Elisabeth LEHNER, Ein Fest dem Mittelalter. Was Menschen an Mittelalterfesten fasziniert, in: Christian ROHR (Hg.), *Alles heldenhaft, grausam und schmutzig? Mittelalterrezeption in der Populärkultur* (Austria: Forschung und Wissenschaft Geschichte 7), Wien u. a. 2011, S. 291–302.

von der Lippe 1984 – Helmut VON DER LIPPE, *Wägen und Wagen. Von der Tradition der Lübecker Kaufmanns-Compagnien*, Lübeck 1984.

Lissok 2002 – Michael LISSOK, Backsteingotik in Neuauflage: Die Rezeption mittelalterlicher Backsteinarchitektur im 19. und 20. Jahrhundert, in: Gerlinde THALHEIM (Red.), *Die Sprache der Steine. Schmuckformen der Backsteingotik* (Gebrannte Größe. Wege zur Backsteingotik 3), Greifswald u. a. 2002, S. 92–109.

Loew 2003 – Peter Oliver LOEW, *Danzig und seine Vergangenheit 1793–1997. Die Geschichtskultur einer Stadt zwischen Deutschland und Polen* (Einzelveröffentlichungen des Deutschen Historischen Instituts Warschau 9), Osnabrück 2003.

„Von jenen, die der Hansa Schlachten schlugen“ zum „Verkaufsoffenen Hanse-Sonntag“

Lokers 2014 – Jan LOKERS, Hansestädtische Erinnerungskultur im 19. und 20. Jahrhundert. Lübeck gedenkt seiner Stadtgründung und Erhebung zur Reichsstadt im Mittelalter, in: Michael HUNDT/Jan LOKERS (Hgg.), *Hanse und Stadt. Akteure, Strukturen und Entwicklungen im regionalen und europäischen Raum. Festschrift für Rolf Hammel-Kiesow zum 65. Geburtstag*, Lübeck 2014, S. 295–312.

Looper 1991 – Bert LOOPER, Hansebewusstsein in den IJsselstädten, in *HGBll.* 109, 1991, S. 65–81.

Loose 2008 – Hans-Dieter LOOSE, Hamburgs Bundestagsgesandter Johann Michael Gries als Freund Johann Smidts im Konflikt zwischen Überzeugung und politischem Auftrag beim Ausbau des deutschen Bundes, in: *BremJb.* 87, 2008, S. 71–91.

Mahn/Warncke o. J. – H. MAHN/J. WARNCKE (Bearb.), *Lübeck. Kleiner Führer durch die Freie und Hansestadt und engere Umgebung*, o. O. [1913].

Marbolek/Ott 1986 – Inge MARSSOLEK/René OTT, *Bremen im Dritten Reich. Anpassung – Widerstand – Verfolgung*, Bremen 1986.

Merbach 1934 – Paul Alfred MERBACH, *Die Hanse im deutschen dichterischen Schrifttum* (Pfingstblätter des Hansischen Geschichtsvereins 24), Lübeck 1934.

Müller-Mertens 2003 – Eckhard MÜLLER-MERTENS, Die Hanse in europäischer Sicht. Zu den konzeptionellen Ansätzen der Nachkriegszeit und zu Rörigs Konzept, in: Ders./Heidlore BÖCKER (Hgg.), *Konzeptionelle Ansätze in der Hanse-Historiographie* (Hansische Studien 21), Trier 2003, S. 19–43.

Müller-Mertens 2011 – Eckhard MÜLLER-MERTENS, *Hansische Arbeitsgemeinschaft 1955 bis 1990. Reminiszenzen und Analysen* (Hansische Studien 21), Trier 2011.

Neckels 1964 – Conrad NECKELS, *Lübeck. Königin der Hanse. Bilder aus der Geschichte einer Stadt*, bearb. von Werner NEUGEBAUER, Lübeck 1964.

Noodt 2007 – Birgit NOODT, Fritz Rörig (1882–1952): Lübeck, Hanse und die Volksgeschichte, in: *ZLG* 87, 2007, S. 155–180.

North 2013 – Michael NORTH, Raumkonstruktion durch künstlerische Kommunikation. Die Ostsee in Spätmittelalter und Früher Neuzeit, in: Alexander DROST/Michael NORTH (Hgg.), *Die Neuerfindung des Raumes. Grenzüberschreitungen und Neuordnungen*, Köln u. a. 2013.

Rudolf Holbach

Obenaus 1966 – Herbert OBENAU (Bearb.), *Die Hanse und der Deutsche Orden. Eine Ausstellung der Stiftung Preußischer Kulturbesitz aus den Beständen des Staatsarchivs Königsberg* (Staatliches Archivlager Göttingen), Göttingen 1966.

Oesterle 2006 – Günter OESTERLE, Souvenir und Andenken, in: *Der Souvenir. Erinnerung in Dingen von der Reliquie zum Andenken. Katalog zur Ausstellung „Der Souvenir. Erinnerung in Dingen von der Reliquie zum Andenken“*, Museum für Angewandte Kunst Frankfurt, 29. Juni bis 29. Oktober 2006, Köln 2006, S. 16–45.

Oexle 2013 – Otto Gerhard OEXLE, *Die Gegenwart des Mittelalters* (Das mittelalterliche Jahrtausend 1), Berlin 2013.

Ohm/Schilp/Welzel 2006 – Matthias OHM/Thomas SCHILP/Barbara WELZEL (Hgg.), *Ferne Welten – Freie Stadt. Dortmund im Mittelalter* (Dortmunder Mittelalter-Forschungen 7), Bielefeld 2006.

Paulsen 2016 – Reinhard PAULSEN, *Schifffahrt, Hanse und Europa im Mittelalter. Schiffe am Beispiel Hamburgs, europäische Entwicklungslinien und die Forschung in Deutschland* (QDhG 73), Köln u. a. 2016.

Pietschmann 2019 – Michael Stefan PIETSCHMANN, *Hanns Anselm Perten – Ein Leben für das Theater. Eine Künstlerbiografie*, Baden-Baden 2019.

Popp 2000 – Susanne POPP, Der Aspekt des Politischen: Geschichtskultur als Kampf um Deutungsmacht, in: Bernd MÜTTER/Bernd SCHÖNEMANN/Uwe UFFELMANN (Hgg.), *Geschichtskultur. Theorie – Empirie – Pragmatik*, Weinheim 2000, S. 259–267.

Postel 1972 – Rainer POSTEL, *Johann Martin Lappenberg. Ein Beitrag zur Geschichte der Geschichtswissenschaft im 19. Jahrhundert* (Historische Studien 423), Lübeck 1972.

Postel 1996 – Rainer POSTEL, Grundlegungen und Anstöße für die Hanseforschung – Johann Martin Lappenberg und Kurd von Schlözer, in: *HGbl.* 114, 1996, S. 105–121.

Postel 2006 – Rainer POSTEL, Treuhänder und Erben: Das Nachleben der Hanse, in: Jörgen BRACKER/Volker HENN/Rainer POSTEL (Hgg.), *Die Hanse. Lebenswirklichkeit und Mythos*, Lübeck 2006, S. 879–898.

Puhle 1996 – Matthias PUHLE (Hg.), *Hanse – Städte – Bünde. Die sächsischen Städte zwischen Elbe und Weser um 1500. Ausstellung Kulturhistorisches Museum Magdeburg 28. Mai bis 25. August 1996. Braunschweigisches Landesmuseum Ausstellungszentrum Hinter Aegidien 17. September bis 1. Dezember 1996*, 2 Bde. (Magdeburger Museumsschriften 4), Magdeburg 1996.

„Von jenen, die der Hansa Schlachten schlugen“ zum „Verkaufsoffenen Hanse-Sonntag“

Puhle 2010 – Matthias PUHLE, Hanse und Museen – keineswegs ein unproblematisches Verhältnis, in: Rolf HAMMEL-KIESOW/Rudolf HOLBACH (Hgg.), *Geschichtsbewusstsein in der Gesellschaft. Konstrukte der Hanse in den Medien und in der Öffentlichkeit* (Hansische Studien 19), Trier 2010, S. 89–97.

Puhle 2011 – Matthias PUHLE, Hanse und Reich. Rezeptionsgeschichte im 19. und 20. Jahrhundert, in: *HGbl.* 129, 2011, S. 171–191.

Puhle 2014 – Matthias PUHLE, Die Hanse in historischen Ausstellungen, in: Michael HUNDT/Jan LOKERS (Hgg.), *Hanse und Stadt. Akteure, Strukturen und Entwicklungen im regionalen und europäischen Raum. Festschrift für Rolf Hammel-Kiesow zum 65. Geburtstag*, Lübeck 2014, S. 177–185.

Pusch/Brauner 1998 – Frank PUSCH/Anne BRAUNER, *Münster und das Münsterland* (Stürtz Regio), Würzburg 1998.

Rath 1991 – Claus-Dieter RATH, „Erinnern ist Übersetzungsarbeit...“, in: Brigitte BÖNISCH-BREDNICH/Rolf W. BREDNICH/Helga GERNDT (Hgg.), *Erinnern und Vergessen. Vorträge des 27. Deutschen Volkskundekongresses Göttingen 1989* (Schriftenreihe der Volkskundlichen Kommission für Niedersachsen 6), Göttingen 1991, S. 63–87.

Raum 1990 – Ines RAUM (Red.), *Hansestadt Wismar* (Mecklenburg-Information 1), Wismar 1990.

Reich 2019 – Elisabeth REICH, *Der Hansische Geschichtsverein. Entwicklung, Netzwerke, Gschichtsbilder* (Göttinger Forschungen zur Landesgeschichte 23), Bielefeld 2019.

Reincke 1926 – Heinrich REINCKE, *Hamburg. Ein Abriss der Stadtgeschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart*, Hamburg ²1926.

Reitemeier 2016 – Arnd REITEMEIER, Das europäische Hansemuseum in Lübeck, in: *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht* 67, 2016, S. 604–609.

Riemeck 1949 – R. RIEMECK, *Die Hanse* (Die Laterne. Arbeitsmittel für Volks-, Mittel- und Oberschulen), Oldenburg [1949].

Roeder o. J. – Gustav ROEDER, *Unter der Flagge der Hansestadt Lübeck. Die deutsche Hanse um 1450* (Leseszenen und Lesespiele 7), Weinheim [1959].

Rörig 1971 – Fritz RÖRIG, *Wirtschaftskräfte im Mittelalter. Abhandlungen zur Stadt- und Hansegeschichte*, Weimar ²1971.

Rudolf Holbach

Rohmann 2011 – Gregor ROHMANN, Klaus Störtebeker und die Vitalienbrüder, in: Johannes FRIED/Olaf B. RADER (Hgg.), *Die Welt des Mittelalters. Erinnerungsorte eines Jahrtausends*, München 2011, S. 246–260.

Rüdiger 1893 – Minna RÜDIGER, *Die Frau des Ratmannen, Eine Erzählung aus Lübecks Vergangenheit*, Schwerin 1893.

Rüdiger 1899 – Minna RÜDIGER, *Aus freien Reichsstädten. Erzählungen aus Hamburgs und Lübecks Vergangenheit*, Schwerin 1899.

Rüsen 1994 – Jörn RÜSEN, *Historische Orientierung. Über die Arbeit des Geschichtsbewusstseins, sich in der Zeit zurechtzufinden*, Köln u. a. 1994.

Rundreise 1913 – Deutsch-Dänischer Verkehrsverband (Hg.), *Rundreise durch die Städte Hamburg, Kiel, Lübeck, Rostock, Stettin, Kopenhagen und deren Umgebung*, Hamburg 1913.

von Saldern 2003a – Adelheid VON SALDERN, Herrschaft und Repräsentation in DDR-Städten, in: Dies. (Hg.), *Inszenierte Einigkeit. Herrschaftsrepräsentationen in DDR-Städten* (Beiträge zur Stadtgeschichte und Urbanisierungsforschung 1), Stuttgart 2003, S. 9–58.

von Saldern 2003b – Adelheid VON SALDERN, „Alte und junge Stadt“. Zur Ambivalenz der Erinnerungsorte sozialistischer Utopie in den sechziger Jahren, in: Dies. (Hg.), *Inszenierte Einigkeit. Herrschaftsrepräsentationen in DDR-Städten* (Beiträge zur Stadtgeschichte und Urbanisierungsforschung 1), Stuttgart 2003, S. 355–394.

Sauer 2016 – Michael SAUER (Hg.), *Geschichte und Geschehen*, Bd. 2, Stuttgart u. a. 2016.

Schäfer 1879 – Dietrich SCHÄFER, *Die Hansestädte und König Waldemar von Dänemark. Hansische Geschichte bis 1376*, Jena 1879, Ndr. Aalen 1970.

Schildhauer/Fritze/Stark 1985 – Johannes SCHILDHAUER/Konrad FRITZE/Walter STARK, *Die Hanse*, Berlin 1985.

Schilp 2012 – Thomas SCHILP, Dortmund als Hansestadt, in: Thomas SCHILP/Barbara WELZEL (Hgg.), *Dortmund und die Hanse. Fernhandel und Kulturtransfer* (Dortmunder Mittelalter-Forschungen 15), Bielefeld 2012, S. 57–94.

Schilp/Welzel 2012 – Thomas SCHILP/Barbara WELZEL (Hgg.), *Dortmund und die Hanse. Fernhandel und Kulturtransfer* (Dortmunder Mittelalter-Forschungen 15), Bielefeld 2012.

„Von jenen, die der Hansa Schlachten schlugen“ zum „Verkaufsoffenen Hanse-Sonntag“

Schipmann 2006 – Johannes Ludwig SCHIPMANN (Hg.), *Historische Räume. Osnabrück und die Hanse. Ausstellung 19. Mai bis 15. Juli 2006 in der Universitätsbibliothek Osnabrück* (Schriften der Universitätsbibliothek Osnabrück 12), Osnabrück 2006.

von Schlözer 1851 – Kurd VON SCHLÖZER, *Die Hansa und der deutsche Ritter-Orden in den Ostseeländern*, Berlin 1851, Ndr. Wiesbaden 1980.

Schmidt 1982 – Heinrich SCHMIDT, Über Geschichtsvereine und Geschichtsbewusstsein in nordwestdeutschen Hansestädten, in: *HGbl.* 100, 1982, S. 1–20.

Schneider 1993 – Birgit SCHNEIDER, Ansichtskarte, in: Heinz HAHN/H. Jürgen KAGELMANN (Hgg.), *Tourismuspsychologie und Tourismussoziologie. Ein Handbuch zur Tourismuswissenschaft* (Quintessenz Tourismuswissenschaft), München 1993, S. 427–432.

Schönemann 1996 – Bernd SCHÖNEMANN, Die Region als Kategorie und Problem historischer Forschung, gesellschaftlicher Geschichtskultur und geschichtsdidaktischer Reflexion, in: Bernd MÜTTER/Uwe UFFELMANN (Hgg.), *Regionale Identität im vereinten Deutschland. Chance und Gefahr* (Schriften zur Geschichtsdidaktik 4), Weinheim 1996, S. 54–80.

Schönemann 2000 – Bernd SCHÖNEMANN, Geschichtsdidaktik und Geschichtskultur, in: Bernd MÜTTER/Bernd SCHÖNEMANN/Uwe UFFELMANN (Hgg.), *Geschichtskultur. Theorie – Empirie – Pragmatik*, Weinheim 2000, S. 26–58.

Schörken 1995 – Rolf SCHÖRKEN, *Begegnungen mit Geschichte. Vom außerwissenschaftlichen Umgang mit der Historie in Literatur und Medien*, Stuttgart 1995.

Schoppmeyer 1990 – Heinrich SCHOPPMAYER, Die Hanse zwischen Ruhr und Lippe, in: Ferdinand SEIBT u. a. (Hgg.), *Vergessene Zeiten. Mittelalter im Ruhrgebiet. Katalog zur Ausstellung im Ruhrlandmuseum Essen 26. September 1990 bis 6. Januar 1991*, Bd. 2, Essen 1990, S. 139–142.

Schröder 1854 – Hans SCHRÖDER (Bearb.), *Lexikon der hamburgischen Schriftsteller bis zur Gegenwart*, Bd. 2, Hamburg 1854.

Schümer 2001 – Dirk SCHÜMER, Die Hanse, in: Étienne FRANÇOIS/Hagen SCHULZE (Hgg.), *Deutsche Erinnerungsorte*, Bd. 2 (Beck'sche Reihe 1814), München 2009, S. 369–386.

Schulte 1926 – Theo-Robert SCHULTE, *Alexander Soltwedel. Festspiel zur 700-Jahr-Feier der freien und Hansestadt Lübeck*, Lübeck 1926.

Schulte 1964 – Eduard SCHULTE, *Hansestädte des Ruhrreviers in Bildern und Beschreibungen*, Bochum 1964.

Rudolf Holbach

Schulte 1984 – Heinrich SCHULTE, *Friesoythe*. „Die Stadt der Hanse“, Friesoythe ²1984.

Schulz 2008 – Andreas SCHULZ, Johann Smidt, Bremen und der Deutsche Bund (1848–1866), in: *BremJb.* 87, 2008, S. 22–32.

Schulz 2017 – Knut SCHULZ, Der Berliner Unwille (1442–48/51). Von der Bürgerstadt zur Residenzstadt, in: Rudolf HOLBACH/David WEISS (Hgg.), *Vorderfflik twistringhe unde twydracht. Städtische Konflikte im späten Mittelalter* (Oldenburger Schriften zur Geschichtswissenschaft 18), Oldenburg 2017, S. 129–146.

Schweitzer 1999 – Robert SCHWEITZER, Hanse-Tradition jenseits der Hanse? Das Bild der Hanse in Schweden und Finnland mit einer Fallstudie zum heute russischen Wiborg/Vyborg, in: *Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft in Lübeck* 59, 1999, S. 159–188.

Seegers 2003 – Lu SEEGER, „Die Zukunft unserer Stadt ist bereits projektiert“. Die 750-Jahrfeier Rostocks im Rahmen der Ostseewoche 1968, in: Adelheid VON SALDERN (Hg.), *Inszenierte Einigkeit. Herrschaftsrepräsentationen in DDR-Städten* (Beiträge zur Stadtgeschichte und Urbanisierungsforschung 1), Stuttgart 2003, S. 61–106.

Seewind 1950 – *Das hansische Lübeck. Seewind. Jugendzeitschrift* 2, H. 7, Oktober 1950.

Seibt/Borsdorf/Grütter 1997 – Ferdinand SEIBT/Ulrich BORSODORF/Heinrich Theodor GRÜTTER (Hgg.), *Transit Brügge – Novgorod. Eine Straße durch die europäische Geschichte. Eine Ausstellung des Ruhrlandmuseums Essen in Verbindung mit dem Initiativkreis Ruhrgebiet und der Stiftung Kunst und Kultur des Landes Nordrhein-Westfalen*, Bottrop u. a. 1997.

Selzer 2010 – Stephan SELZER, *Die mittelalterliche Hanse* (Geschichte kompakt), Darmstadt 2010.

Selzer/Ewert 2001 – Stephan SELZER/Ulf Christian EWERT, Verhandeln und Verkaufen, Vernetzen und Vertrauen. Über die Netzwerkstruktur des hansischen Handels, in: *HGbl.* 119, 2001, S. 135–161.

Selzer/Ewert 2005 – Stephan SELZER/Ulf Christian EWERT, Die Neue Institutionenökonomik als Herausforderung an die Hanseforschung, in: *HGbl.* 123, 2005, S. 7–29.

Selzer/Ewert 2007 – Stephan SELZER/Ulf Christian EWERT, Netzwerkorganisation im Fernhandel des Mittelalters: Wettbewerbsvorteil oder Wachstumshemmnis, in: Hartmut BERGHOF/Jörg SYDOW (Hgg.), *Unternehmerische Netzwerke. Eine historische Organisationsform mit Zukunft?*, Stuttgart 2007, S. 45–70.

„Von jenen, die der Hansa Schlachten schlugen“ zum „Verkaufsoffenen Hanse-Sonntag“

Stadt und Handel 1980 – *Stadt und Handel im Mittelalter. Der Stader Raum zur Hansezeit 12.–16. Jhdt. Katalog der Sonderausstellung im Schwedenspeicher-Museum Stade 19.12.1980 – 1.3.1981*, Stade 1980.

Stubbe da Luz 2005/06 – Helmut STUBBE DA LUZ, „Die Arbeit in der gewohnten Form fortgesetzt“? Der Verein für Lübeckische Geschichte, die Bremer Historische Gesellschaft und der Hansische Geschichtsverein in der NS-Zeit, in: *BDLG* 141/142, 2005/2006, S. 289–345.

Teichert 1984 – Eckart TEICHERT, *Autarkie und Großraumwirtschaft in Deutschland 1930–1939. Außenwirtschaftspolitische Konzeptionen zwischen Wirtschaftskrise und Zweitem Weltkrieg* (Studien zur modernen Geschichte 30), München 1984.

Thalheim 2002 – Gerlinde THALHEIM (Red.), *Gebrannte Größe. Wege zur Backsteingotik*, 5 Bde., Greifswald u. a. 2002.

Thießen 2016 – Malte THIESSEN, Hanse und Hanseatengeist als Erinnerungsort: Konjunkturen und Kontinuitäten städtischer Sinnstiftungen von den 1930er Jahren bis heute, in: Sarah NEUMANN/Ines WEBER/David WEISS (Hgg.), *Ad laudem et gloriam. Festschrift für Rudolf Holbach*, Trier 2016, S. 223–238.

Vermeulen 1980 – B. L. J. VERMEULEN, *Zwolle ganz kurz*, Zwolle 1980.

Vogtherr 2001 – Hans-Jürgen VOGTHERR, Die Hanse in der Dichtung, in: Antjekathrin GRASSMANN (Hg.), *Ausklang und Nachklang der Hanse im 19. und 20. Jahrhundert* (Hansische Studien 12), Trier 2001, S. 101–122.

Vogtherr 2010 – Hans-Jürgen VOGTHERR, Herbert Kastens Roman „Karsten Sarnow“ oder – Über die Gefährlichkeit des Dritten Weges, in: Rolf HAMMEL-KIESOW/Rudolf HOLBACH (Hgg.), *Geschichtsbewusstsein in der Gesellschaft. Konstrukte der Hanse in den Medien und in der Öffentlichkeit* (Hansische Studien 19), Trier 2010, S. 63–74.

Wacker/Wacker 1992 – Willy WACKER/Antje WACKER, *Hansestädte* (Terra magica), Luzern 1992.

Wagener o. J. – H. WAGENER (Hg.), *Die deutsche Hanse* (Geschichtsbilder für die Jugend 23), Dortmund o. J. [ca. 1952].

von Werner 1924 – Reinhold VON WERNER, *Der Peter von Danzig. Historischer Roman aus der Zeit der Hansa*, Berlin ³1924.

Rudolf Holbach

Wewetzer/Seidel/Siebert 2006 – Cornelia WEWETZER/Andrea SEIDEL/Doris SIEBERT (Red.), *Halle – Hanse – Handel. Auf den Spuren der Kaufleute im 15. Jahrhundert. Stadtgeschichte spielerisch erforschen*, Halle 2006.

Wollesen 1929 – E. WOLLESEN, *Stendal und die Hanse. Festgabe der Stadt Stendal zur Tagung des Hansischen Geschichtsvereines am 21. und 22. Mai 1929* (Stendaler Beiträge), Stendal 1929.

Wurthmann 2008 – Nicola WURTHMANN, Johann Smidt und die Bremer Politik am deutschen Bundestag, in: *Brem.Jb.* 87, 2008, S. 33–48.

Wurthmann 2009 – Nicola WURTHMANN, *Senatoren, Freunde und Familie. Herrschaftsstrukturen und Selbstverständnis der Bremer Elite zwischen Tradition und Moderne (1813–1848)* (Veröffentlichungen aus dem Staatsarchiv der Freien Hansestadt Bremen 69), Bremen 2009.

Zaske/Zaske 1986 – Nikolaus ZASKE/Rosemarie ZASKE, *Kunst in Hansestädten*, Köln u. a. 1986.

Zeiler/Dekkers 1997 – Frits David ZEILER/Ger DEKKERS, *Sporen van der Hanze. Glorie van een gouden eeuw*, Zwolle 1997.

Zeppezauer-Wachauer 2012 – Katharina ZEPPEZAUER-WACHAUER, *Kurzwil als Entertainment. Das Mittelalterfest als populärkulturelle Mittelalterrezeption. Historisch-ethnografische Beschreibungen zum Event als Spiel* (Studien zur Unterhaltungswissenschaft 6), Marburg 2012.

Ziegler 1994 – Uwe ZIEGLER, *Die Hanse. Aufstieg, Blütezeit und Niedergang der ersten Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft. Eine Kulturgeschichte von Handel und Wandel zwischen 13. und 17. Jahrhundert*, Bern u. a. 1994.